

vhs von A bis Z



Vorwort

Von der Alphabetisierung bis zum Zweiten Bildungsweg, von der Allgemeinbildung bis zu zielgruppenspezifischen Angeboten – die Arbeitsfelder von Volkshochschulen sind vielfältig und nicht immer selbsterklärend. In Form von mehr als 80 kurzen, alphabetisch geordneten Beiträgen gibt *vhs von A bis Z* eine Einführung in zentrale Aufgaben, Leistungen und Prozesse an Volkshochschulen. *vhs von A bis Z* versteht sich dabei nicht als vollständiges Nachschlagewerk, aber als Orientierungshilfe zur ersten Klärung von Begriffen. Die Beiträge ermöglichen einen raschen Einstieg in die verschiedenen Themenfelder; Hinweise zu weiterführenden Informationen bieten die Link- und Literaturtipps am Ende von Beiträgen.

vhs von A bis Z richtet sich vor allem – aber nicht nur – an neue Kursleiter/innen an Volkshochschulen. Das Heft will eine Lücke schließen zwischen verstreuten Informationsblättern einerseits und umfangreichen Veröffentlichungen zu vhs-Themen andererseits. Zugleich ist *vhs von A bis Z* als systematische Ergänzung zum halbjährlich erscheinenden Magazin *vhs info* gedacht, in dem die Bildungsarbeit von Volkshochschulen jeweils unter einem bestimmten Aspekt und daher zwangsläufig unsystematisch dargestellt wird.

Die aktualisierte Neuauflage von *vhs von A bis Z* enthält einige neue Stichworte wie z. B. „Bildungszeitgesetz“, „Diversity“, „Grundbildung“ und „vhespresso“ und dokumentiert damit auch, wie sich Arbeitsfelder und -weisen der Volkshochschulen und der Kursleitenden verändern. Andere Veränderungen zeigen sich mehr im Detail, so etwa bei den Zahlen zur Finanzierung der Volkshochschulen oder den Freibeträgen bei Steuern und Versicherungen. Auch optisch präsentiert sich diese Auflage in neuer Form – im Gewand des bundesweiten vhs-Markenauftritts. Eine Lektüre lohnt sich also auch für nicht mehr ganz neue Kursleiter/innen und vhs-Mitarbeiter/innen!

Die Auswahl der Themen ist zwangsläufig subjektiv gefärbt. Allerdings hat eine große Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg bei der Erstellung mitgewirkt. Alle Beiträge tragen bewusst unterschiedliche Handschriften und verweisen damit nicht zuletzt auf die Individualität und Vielfalt in der Weiterbildung an Volkshochschulen. Und wenn Sie Vorschläge für Verbesserungen und Ergänzungen oder andere Anregungen haben: Melden Sie sich gerne bei uns! Die Geschäftsstelle des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg und alle Mitwirkenden an *vhs von A bis Z* freuen sich auf Ihre Rückmeldungen.

Dr. Julia Gassner
Redaktion

Impressum

Herausgeber: Volkshochschulverband
Baden-Württemberg e. V.
Raiffeisenstr. 14
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel.: 0711 75900-00
Fax: 0711 75900-41
info@vhs-bw.de
www.vhs-bw.de

Redaktion: Dr. Julia Gassner
Tel.: 0711 75900-28
gassner@vhs-bw.de
Gestaltung: Silvia Winterstein
Titelbild: Bettina Schiller

Autorinnen und Autoren

A.W. Andrea Wacker, Verwaltungsleiterin
B.A. Dr. Bernd Arnold, Fachreferent
B.-B. Andrea Bernert-Bürkle, Projektmanagerin
B.v.D. Brigitte von Dungen, Fachreferentin
E.K. Eda Kockesen, Leiterin Prüfungszentrale
F.S. Friederike Socher, Assistentin
G.W. Gabriele Wahl, Verwaltungsleiterin
H.H. Dr. Hermann Huba, Verbandsdirektor
J.G. Dr. Julia Gassner, Bildungsmanagerin
K.K. Kai Kneule, Assistent
L.U. Dr. Lisa Überall, Leiterin Koordinationsstelle LN WBB
M.H. Martina Haas, Fachreferentin
M.L. Dr. Michael Lesky, Bildungsmanager
T.S. Tanja Sommerfeld, Fachreferentin
W.Z. Willi Zierer, Stellvertreter Verbandsdirektor

Inhalts- und Stichwortverzeichnis

Die fettgedruckten Stichworte mit Seitenangabe werden in eigenen Artikeln behandelt.

Abendgymnasium/-realschule → Programmberich VI	11
Abteilung → Programmberich	12
Allgemeinbildung	04
Allgemeine Geschäftsbedingungen → Teilnehmende	12
Alphabetisierung	04
Ankündigungstext	05
App → volkshochschule.de	
Arbeitsagenturmaßnahmen → Programmberich V	
Aufsuchende Bildungsarbeit	05
Auftragsmaßnahmen → vhespresso, Veranstaltungsformate	
Außenstellen	06
AZAV → Qualitätsentwicklung	
Beratung → Weiterbildungsberatung	
Berufliche Prüfungen → Prüfungen	
Berufliche Weiterbildung → Programmberich V	
Bildung	06
Bildungsbenachteiligung	06
Bildungszeitgesetz	07
Bildung für nachhaltige Entwicklung	07
Bildungsprämie → Programmberich V	
Blended Learning → Lernen mit neuen Medien	
Cambridge ESOL → Prüfungen: Sprachprüfungen	
CELI/CIC → Prüfungen: Sprachprüfungen	
Dachmarke	08
Datenschutz	08
DELE → Prüfungen: Sprachprüfungen	
Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)	08
Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE) 08	
Didaktik → Medien → Unterricht	
Diversity	09
Dozent/in → Lehrkräfte	
Einführungsseminar	09
Einkommenssteuer → Steuerfragen	
Einstufungsberatung → Weiterbildungsberatung	
E-Learning → Lernen mit neuen Medien	
Elternbildung → Familienbildung	
Erwachsenenbildung → Weiterbildung	
EU-Programme	09
Europäischer/Deutscher Qualifikationsrahmen ..10	
Evaluation → Kursevaluation	
Exkursion → Studienfahrten/Studienreisen	
Fachbereich → Programmberich	
Fachbereichsleiter/in → Pädagogische Mitarbeiter/innen	
Fachqualifikation Gesundheit	11
Fachqualifikation Sprachen	12
Familienbildung	12
Finanzierung der vhs	12
Firmenkurse → Programmberich IV / V	
Fortbildung	13
Frauenbildung → Zielgruppen	
Gebühren → Finanzierung	
GEMA → Urheberrecht	
Gender Mainstreaming → Diversity	
GER, Gem. Europäischer Referenzrahmen → Pr. IV	
Geschichte der Erwachsenenbildung	14
Globales Lernen	14
Grenzen des vhs-Angebots	15
Grimme-Institut	15
Grundbildung	15
Grundqualifikation Erwachsenenbildung	16
Haftpflichtversicherung → Versicherungsfragen	
Hauptschulabschluss → Programmberich VI	
Honorarvertrag → Lehrkräfte/Vertrag	
Hospitation	16
HPM → Pädagogische Mitarbeiter/innen	
Informelles Lernen → Weiterbildung → EQR/DQR	
Inklusion	17
Integration	17
Interkulturelle Bildung	18
Interkulturelle Öffnung	18
junge vhs	19
Kollegiale Beratung	20
Kompetenz	20
Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule 20	
Kooperation	20
Krankenversicherung → Versicherungsfragen	
Kulturelle Bildung → Programmberich II	
Kulturveranstaltungen	20
Kurs → Veranstaltungsformen	
Kursevaluation	21
Kursleiter/in → Lehrkräfte	
Landesförderung → Finanzierung	
Langer Abend → Veranstaltungsformate	
Lebensbegleitendes Lernen → Lernen → Weiterbildung	
Lebenslanges Lernen → Lernen → Weiterbildung	
Lehren → Unterricht	

Lehrer/innen-Programm → Päd. Mitarbeiter/innen	
Lehrkräfte	21
Lehrplan → Unterricht	
Leitbild der Volkshochschulen	22
Lernberater/in → Lehrkräfte	
Lernen	23
Lernen mit neuen Medien	23
Männerbildung → Zielgruppen	
Medien	24
Methodik → Medien → Unterricht	
Moderator/in → Lehrkräfte	
Nonformales Lernen → Weiterbildung → EQR/DQR	
Online-Lernen → Lernen mit neuen Medien	
Pädagogische Mitarbeiter/innen	25
Politische Bildung → Programmreich I	
Portfolio für Kursleiter/innen → Kompetenzprofil	
Programmbereich	26
- I: Politik – Gesellschaft – Umwelt	27
- II: Kultur – Gestalten	28
- III: Gesundheit	29
- IV: Sprachen	30
- V: Arbeit – Beruf	31
- VI: Grundbildung – Schulabschlüsse	32
Programmbereichsleiter/in → Päd. Mitarbeiter/innen	
Programmheft	33
Programmplanung	33
Projekte	34
Prozessmodell → Qualitätsentwicklung	
Prüfungen: Berufliche Prüfungen	35
Prüfungen: Sprachprüfungen	36
Qualifikation → Fortbildung → Kompetenz	
Qualitätsentwicklung	37
Rechtsformen der vhs	37
Referent/in → Lehrkräfte	
Regionale Fortbildung → Fortbildung → Regionen	
Regionen	37
Rentenversicherung → Versicherungsfragen	
Scheinselbstständigkeit → Lehrkräfte/Statusfragen	
Schulabschlüsse → Programmreich VI	
Schwerpunktthema	38
Selbstgesteuertes Lernen → Weiterbildung	
Semester → Programmheft	
Seminar → Veranstaltungsformate	
Seniorenbildung → Zielgruppen	
Sozialversicherung → Versicherungsfragen	
Sprachprüfungen → Prüfungen	
Statistik	38
Statusfragen	39
Steuerfragen	39
Studienfahrten/-reisen	40
Teilnehmende	40
telc → Prüfungen: Sprachprüfungen	
Trägerschaft → Rechtsformen der Volkshochschulen	
Übungsleiterpauschale → Steuerfragen	
Umsatzsteuer → Steuerfragen	
Umweltbildung → Bildung für nachhaltige Entwicklung	
Unfallversicherung → Versicherungsfragen	
Unterricht	41
Unterrichtseinheit	41
Unterrichtsstunde → Unterrichtseinheit	
Urheberrecht	42
Veranstaltungsformate	42
Versicherungsfragen	43
Vertrag → Lehrkräfte	
vhs 2022 – Entwicklungsplan der vhs	43
vhs info	44
vhs sprachenschule → Programmreich IV	
vhs + schule	44
vhespresso	42
Volksbildung → Geschichte der Erwachsenenbildung	
volkshochschule.de	45
Volkshochschulverband Baden-Württemberg	45
Vortrag → Veranstaltungsformate	
Weiterbildung	46
Weiterbildungsberatung	47
Weiterbildungsgesetz	47
Willkommenskultur	47
Wochenendseminar → Veranstaltungsformate	
Xpert Business → Prüfungen: Berufliche Prüfungen	
Zertifikat → Fachqualifikation → Prüfungen	
Zeugnisse → Prüfungen	
Zielgruppen	48
ZQB → Qualitätsentwicklung	
Zuschüsse → Finanzierung	
Zweiter Bildungsweg → Programmreich VI	

Allgemeinbildung

Allgemeinbildung kann nicht als fester Kanon an Bildungsgut definiert werden, sondern muss immer den Anforderungen einer sich ständig weiter entwickelnden Gesellschaft angepasst werden. Allgemeinbildung dient der individuellen Entfaltung, der gesellschaftlichen Mitwirkung und bildet Fundament und Rahmen unseres Spezialwissens: Sie nimmt den ganzen Menschen in den Blick, richtet sich an alle Menschen und ermöglicht allen Menschen gesellschaftliche Teilhabe. Zur Allgemeinbildung gehören Kompetenzen wie etwa die Fähigkeit zur kritischen Distanz sowie Urteilskraft, die Fähigkeit zur Orientierung in der Informationsflut, sowohl mit kognitiven Strategien als auch mit dem Einsatz moderner Technik, Sozialkompetenz, auch über kulturelle und geografische Grenzen hinweg, und ein Bewusstsein für politische, geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge. Sie umfasst nicht nur kognitive, sondern auch soziale, emotionale und ästhetische Kompetenzen.

Allgemeinbildung in diesem umfassenden Sinn vermitteln nur die Volkshochschulen. Nur sie bieten das breite Spektrum an Allgemeinbildung an, das unsere zunehmend differenzierte Gesellschaft benötigt.

J.G., M.L.

Allgemeinbildung kurz gefasst

Politisch betrachtet ist die Grundbildung das kleine Einmaleins der gesellschaftlichen Teilhabe, die Allgemeinbildung das große: Grundbildung ermöglicht es einem Menschen, Teil unserer Gesellschaft, also nicht ausgegrenzt zu sein. Die darüber hinaus gehende Möglichkeit, in dieser Gesellschaft auch mitzuwirken, setzt Allgemeinbildung voraus. Deshalb kann als eine pragmatische Definition des Begriffs gelten: „Allgemeinbildung“ beschreibt die Summe der Fähigkeiten, die Inhalte einer anerkannten gängigen Tageszeitung zu verstehen. Formal fasst der Begriff häufig die → vhs-Programmbereiche Politik – Gesellschaft – Umwelt und Kultur – Gestalten zusammen.

H.H.

Alphabetisierung

Ausreichende schriftsprachliche Kompetenzen gehören in der heutigen schriftbasierten Informationsgesellschaft zu den Grundvoraussetzungen für individuelle Verwirklichungschancen und selbstbestimmte Teilhabe in der Gesellschaft. Ohne eine solide → Grundbildung, die eine ausreichende Alphabetisierung voraussetzt, sind in der Regel weder Schulabschluss noch Berufsausbildung möglich. Auch das weiterführende lebensbegleitende Lernen ist für die Betroffenen stark eingeschränkt.

„Funktionaler Analphabetismus bedeutet die Unterschreitung der gesellschaftlichen Mindestanforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache, deren Erfüllung Voraussetzung ist zur Teilnahme an gesellschaftlicher Kommunikation in allen Arbeits- und Lebensbereichen.“ (UNESCO) Diese gesellschaftliche Mindestanforderung ist jedoch keine universelle Größe, sondern ist abhängig von der Bedeutung der Schriftsprachlichkeit innerhalb einer Gesellschaft.

Die Level-one-Studie der Universität Hamburg im Jahr 2011 hat zwei wesentliche inhaltliche Erkenntnisse erbracht:

- die Definition von allgemeingültigen Kompetenzstufen (Alpha-Levels) im Bereich des funktionalen Analphabetismus
- die Zahl von bundesweit 7,5 Millionen funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten auf der Basis einer wissenschaftlichen Untersuchung

Ebenso wichtig ist jedoch, dass diese Studie dazu beigetragen hat, das Thema stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit von Gesellschaft und Politik zu rücken.

Alphabetisierungsmaßnahmen unterscheiden im Allgemeinen zwischen Personen mit Deutsch als Erstsprache und Migrantinnen und Migranten, die Deutsch als ZweitSprache erlernen und deren Alphabetisierung im Rahmen der Integrationskurse (→ Integration) erfolgt. Die Anforderungen an die methodisch-didaktischen wie auch sozialen Kompetenzen der Kursleitenden in Alphabetisierungskursen sind angesichts der äußerst heterogenen Teilnehmendengruppen sehr hoch.

M.H.

- @ Level-one-Studie:
<http://vhs.link/WoatZ>

Ankündigungstext

Der Ankündigungstext wirbt für eine Veranstaltung. Er wird vor allem im → Programmheft und auf der Homepage der Volkshochschule veröffentlicht, außerdem z.T. in speziellen Faltblättern, in Pressemitteilungen oder Zeitungsanzeigen. Der Ankündigungstext sollte so informativ wie nötig, zugleich so knapp wie möglich gehalten sein. Neben Aspekten wie Inhalt, Zeit, Ort, Umfang, Kursleiter/in und Gebühr sollte der Text vor allem die wichtigste Frage aus Sicht der Interessentinnen und Interessenten beantworten: Welchen Nutzen habe ich, wenn ich die Veranstaltung besuche?

Zum Ankündigungstext gehören – je nach Veranstaltungsform – u. a. folgende inhaltliche und organisatorische Informationen:

- Überschrift, ggf. Untertitel
- Name der Kursleiterin/des Kursleiters (eventuell mit Titel und Berufsbezeichnung)
- Angaben zu Inhalten und Nutzen der Veranstaltung
- Einordnung in einen thematischen oder programmatischen Zusammenhang
- Hinweise zum methodischen Vorgehen
- Angabe der Zielgruppe bzw. Voraussetzungen zur Teilnahme oder Einschränkungen
- Erwartungen an die Teilnehmer/innen
- Hinweise, welche Materialien u. a. mitzubringen sind
- Verwendete Lehrmittel (z. B. Lehrbuch)
- Veranstaltungsform
- Datum, Uhrzeit, Beginn, Anzahl der Termine, Ende
- Veranstaltungsort bzw. Treffpunkt
- Gebühr, ggf. Zusatzkosten

Vor dem Hintergrund des → DQR wird es immer wichtiger, bereits im Ankündigungstext die erwarteten Lernergebnisse zu formulieren.

Es darf im Ankündigungstext nichts versprochen werden, was nicht grundsätzlich eingelöst werden kann (→ Grenzen des vhs-Angebots).

J.G.

Aufsuchende Bildungsarbeit

Das Konzept des lebensbegleitenden Lernens erfordert eine breite Bildung für alle Bevölkerungsgruppen. Mit diesem Bildungsauftrag öffnen sich die Volkshochschulen zunehmend → bildungsbenachteiligten Milieus. Die Personen aus diesen Milieus haben in der Regel große Hemmschwellen gegenüber der traditionellen Weiterbildung und kommen nicht in die Weiterbildungseinrichtungen. Die Volkshochschulen organisieren daher vermehrt Bildungsangebote dort, wo diese Menschen zu finden sind – in Vereinen, Stadtteilen, religiösen Einrichtungen, am Arbeitsplatz, etc. Allerdings erfordern die neuen Bildungsorte und die neue Klientel auch die Neuformulierung der Bildungsinhalte, die an die jeweiligen Lebenswelten angepasst werden müssen. Optimal werden diese neuen Inhalte vor Ort in Zusammenarbeit mit den Menschen, die man erreichen will, erarbeitet und passgenaue Bildungsangebote entwickelt. Mit der Veränderung von Lernsituationen und der Anpassung von Bildungsinhalten verändern sich auch die Anforderungen an die Unterrichtenden – spezielle Schulungen und sozialpädagogische Weiterbildungen sind weitere wichtige Voraussetzungen für das Gelingen aufsuchender Bildungsarbeit.

Darüber hinaus müssen Volkshochschulen den Zugang zu den neuen → Zielgruppen finden: Mit klassischer Werbung wie etwa Flyern und Programmheften sind diese Zielgruppen nicht zu erreichen. Netzwerkarbeit mit fest in dem jeweiligen Milieu verankerten Vereinen, Verbänden, Institutionen oder Personen ist hier von besonderer Bedeutung: Erst über die Zusammenarbeit mit diesen Schlüsselfiguren und -institutionen ist eine erfolgreiche Zielgruppenansprache möglich.

Viele bildungsbenachteiligte Menschen kommen aus sozial benachteiligten Schichten und haben in der Regel nur ein geringes Einkommen. Die Bildungsangebote für diesen Personenkreis müssen deshalb preiswert oder kostenlos sein. Hier ist eine angemessene öffentliche Finanzierung notwendig. Aufsuchende Bildungsarbeit erfordert einen hohen Aufwand, ist kosten-, weil personalintensiv – sie ist aber unumgänglich, um eine breite Bildung für alle Bevölkerungsschichten zu ermöglichen und bildet damit eine wichtige Grundlage für die nachhaltige Verankerung des lebensbegleitenden Lernens in der Gesellschaft.

M.L.

Außenstellen

Volkshochschulen, deren Zuständigkeitsbereich mehr als eine Gemeinde umfasst, richten neben der vhs-Zentrale in der Sitzgemeinde Außenstellen in den übrigen Gemeinden ein (i.d.R. ab 2.000 Einwohner/innen). Die rechtliche Form der Anbindung der Außenstellen ist unterschiedlich. Häufig bilden Verträge zwischen der Volkshochschule bzw. der Sitzgemeinde und den Außenstellengemeinden die Grundlage der Zusammenarbeit. Das baden-württembergische → Weiterbildungsgesetz formuliert ein flächendeckendes Weiterbildungsangebot als öffentliche Aufgabe. Die 173 Volkshochschulen realisieren mit ihren rund 730 Außenstellen diese Flächendeckung.

In den Außenstellen soll ein auf die Größe der Gemeinde und den örtlichen Bedarf bezogenes sowie ein möglichst breit gefächertes Weiterbildungsangebot zur Verfügung gestellt werden. In der Regel wird das Programm in enger Absprache zwischen den Mitarbeiter/innen in der vhs-Zentrale und den Außenstellenleitungen erarbeitet. Häufig kooperieren benachbarte Außenstellen in einem Angebotsverbund, der beispielsweise gewährleistet, dass weiterführende Bildungsangebote (insbesondere bei den Fremdsprachen und in der Beruflichen Bildung) aufeinander abgestimmt werden.

Die Außenstellenarbeit ermöglicht einerseits ein ortsbegrenztes Angebot, das oft auch mit örtlichen Kooperationspartnern realisiert wird. Andererseits wird ein Programmverbund mit den anderen Außenstellen und der vhs-Zentrale geschaffen, wodurch ein umfassenderes und differenzierteres Programmangebot bereitgestellt werden kann, als es für selbstständige Einrichtungen in einzelnen Gemeinden möglich wäre. Die Außenstellengemeinden bezuschussen die Volkshochschule für die erbrachten Bildungsleistungen und stellen vor Ort die Infrastruktur wie Unterrichtsräume, Anmeldebüro und Technik zur Verfügung.

W.Z.

Bildung

Der Begriff „Bildung“ kommt zwischen 1770 und 1830 mit der Entstehung des modernen Erziehungswesens in Deutschland auf. Gemäß der grundlegenden Definition von Wilhelm von Humboldt ist Bildung ein nie endgültig abschließbarer Prozess (→ Weiterbildung), in dem der Mensch sich die Welt in all ihren Facetten aneignet und dadurch seine Persönlichkeit und Individualität ausbildet. Bildung erwirbt man also nicht durch bloße Anhäufung von Wissen – die individuelle Auseinandersetzung mit dem verfügbaren Wissen muss hinzukommen.

Gleichzeitig wird „Bildung“ auch als Resultat des Bildungsprozesses bezeichnet („inkorporiertes kulturelles Kapital“, Pierre Bourdieu), dessen Besitz oder Nicht-Besitz eng mit dem sozialen Status zusammenhängt (→ Bildungsbeteiligung). Dabei ist Bildung zum einen die Voraussetzung für gelingende Teilhabe an der Gesellschaft, zum anderen gilt aber auch die Umkehrung: Durch intensive Teilhabe und Auseinandersetzung mit der Welt erwirbt man Bildung.

Die Volkshochschulen verstehen es als ihre Aufgabe, allen Bürgerinnen und Bürgern diese Teilhabe an der Gesellschaft und am Bildungsprozess zu ermöglichen. Sie halten dazu ein Angebot vor, das den Teilnehmenden ganz verschiedene Aspekte der Welt nahe bringt. Entsprechend dem ganzheitlichen Bildungsverständnis der Volkshochschulen erfolgt die Auseinandersetzung damit nicht nur auf kognitiver, sondern ebenso auf sozialer, emotionaler, ästhetischer und motorischer Ebene. Damit wenden sich Volkshochschulen auch gegen ein Verständnis von Bildung, das die Verwertbarkeit von (Weiter-) Bildung in den Vordergrund stellt. Das Entscheidende an Bildung ist, dass sie innere Veränderung und Erweiterung bewirken kann.

J.G.

 Hastedt, Heiner (Hrsg.): Was ist Bildung. Eine Textanthologie. Stuttgart 2012.

Bildungsbeteiligung

Grundsätzlich spricht man von „Beteiligung“, wenn eine Person nur eingeschränkt am ökonomischen, kulturellen und/oder politischen Leben einer Gesellschaft teilhaben kann. Bei der Betrachtung der Ursachen für die Beteiligung unterscheidet man zwischen individuellen und sozialen Faktoren. Zu den individuellen Faktoren zählen u. a. die Bildungsbiografie, die Lernsozialisation, aber auch Alter und Geschlecht. Soziale Faktoren hingegen sind u. a. der soziale Status der Herkunfts-familie, der berufliche Status wie auch die Migrationsgeschichte. Daneben kann auch eine Religionszugehörigkeit oder eine geographische Gegebenheit zu Beteiligung führen.

Die PIAAC-Studie (Programme for the International Assessment of Adult Competencies, 2013) hat aufgezeigt, dass in Deutschland Bildungsbeteiligung bzw. Bildungserfolg und soziale Herkunft noch eng gekoppelt sind. Die Teilnahme an Weiterbildung steigt und fällt mit dem bereits vorhandenen Kompetenzniveau.

Die Verbesserung der Chancengleichheit von Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen ist eine wesentliche Aufgabe der Volkshochschule. Dabei geht es nicht nur um die ökonomische Verwertbarkeit der Weiterbildungsmaßnahmen beispielsweise hinsichtlich einer Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Vielmehr schaffen soziale Integration und die persönliche Weiterentwicklung die Grundlage für eine umfassende gesellschaftliche Teilhabe.

Zur Umsetzung der Weiterbildungsmaßnahmen für bildungsferne Gruppen bedarf es einer staatlichen Förderung, die die eingeschränkten Ressourcen der Zielgruppe berücksichtigt, ebenso wie den erhöhten personellen Aufwand der Volkshochschule, um effektive → aufsuchende Bildungsarbeit zu leisten.

M.H.

 Gerhild Brüning/Helmut Kuwan: Benachteiligte und Bildungsferne – Empfehlungen für die Weiterbildung. Hg. vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Bielefeld 2002.

Bildungszeitgesetz

Das seit dem 1. Juli 2015 in Kraft befindliche Landesgesetz dient der Erhöhung und Förderung der Weiterbildungsbereitschaft von Beschäftigten (also nicht von Honorarkräften). Hierzu gewährt es diesen Beschäftigten einen Rechtsanspruch darauf, an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen und hierfür unter Fortzahlung ihres Arbeitsentgelts oder ihrer Dienstbezüge von ihrer Arbeit freigestellt zu werden.

Der Freistellungsanspruch gilt nicht generell, sondern nur speziell für Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung (einschließlich der Alphabetisierung), der politischen Weiterbildung und der Weiterbildung zur Wahrnehmung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Auf das Feld der Allgemeinen Weiterbildung bezieht sich der Anspruch nicht. Außerdem erfasst das Gesetz nur Maßnahmen, die von Bildungseinrichtungen durchgeführt werden, die über eine spezielle staatliche Anerkennung verfügen.

H.H.

@ www.bildungszeitgesetz.de

Bildung für nachhaltige Entwicklung

„Unsere größte Herausforderung im 21. Jahrhundert ist es, die einstweilen noch abstrakt erscheinende Idee einer nachhaltigen Entwicklung zur Realität für alle Menschen dieser Erde zu machen.“ (Kofi Annan, ehemaliger UN-Generalsekretär).

Eine nachhaltige Entwicklung sichert die Bedürfnisse der heutigen Generation, ohne die der künftigen Generationen zu gefährden; sie gilt als umfassendes Modernisierungskonzept für das Leben und Wirtschaften im 21. Jahrhundert. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) hat zum Ziel, Menschen zur aktiven Gestaltung ökologisch verträglicher, ökonomisch leistungsfähiger und sozial gerechter Lebensweisen und Lebensverhältnisse unter Berücksichtigung lokaler und globaler Aspekte zu befähigen.

Um die zentrale Bedeutung von Bildung für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung hervorzuheben, lief von 2005 bis 2014 die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Neben der Vermittlung von Wissen über nachhaltige Entwicklung geht es vor allem um Fähigkeiten, dieses Wissen in konkreten Handlungssituationen anwenden zu können. Menschen sollen in die Lage versetzt werden, aktiv, reflektiert und eigenverantwortlich an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft teilzuhaben (so genannte Gestaltungskompetenz). Mit diesem Ansatz umfasst Bildung für nachhaltige Entwicklung weit mehr als die traditionelle Umweltbildung und präsentiert sich zudem als Modernisierungskonzept für Bildung insgesamt. Dieser Ansatz bildet auch die Grundlage für das 2015 gestartete Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der UNESCO. Es geht von der Annahme aus, dass „BNE international immer stärker als wesentlicher Bestandteil einer qualitätsorientierten Bildung und als Schlüsselfaktor für eine nachhaltige Entwicklung anerkannt (wird).“ Das Weltaktionsprogramm beinhaltet die Handlungsfelder politische Unterstützung, ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen, Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren, Stärkung und Mobilisierung der Jugend sowie die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene.

M.L.

@ www.nachhaltigkeitsstrategie.de:
Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg mit Bildung für nachhaltige Entwicklung als einem von fünf Schwerpunktthemen

Dachmarke

2013 hat der → DVV in Zusammenarbeit mit den Volkshochschulverbänden der Bundesländer eine Dachmarke für alle rund 900 Volkshochschulen in Deutschland entwickelt.



Das Logo der Volkshochschulen besteht aus großen und kleinen sich berührenden Kreisen in den Grundfarben Rot, Gelb und Blau. Es steht für Begegnung und Vielfalt, aber auch für Individualität und Gemeinsamkeit. Das neue Logo visualisiert so den Markenkern der Volkshochschulen: eine offene Begegnungsstätte mit vielfältigem Bildungsangebot für Menschen jeder Herkunft und Alltagskultur. Lokale oder kommunale Gestaltungselemente können einbezogen werden, z. B. in Form eines Doppel-Logos. Passend zum bundesweiten Logo gibt es eine ganze Gestaltungswelt (Corporate Design) mit Mustervorlagen für → Programmheft, Teilnahmebescheinigung, Website, Faltblätter und vieles mehr.

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg verwendet das bundesweite Logo zusammen mit dem Slogan „Gemeinsam für mehr Bildung“.

J.G.

Datenschutz

Daten von → Teilnehmenden dürfen nur für vhs-interne Zwecke genutzt werden. Sie sind weder an Dritte weiterzugeben noch für private oder eigenwirtschaftliche Belange zu verwenden. Bei Nutzung der Daten zu Werbezwecken müssen die Teilnehmenden darauf hingewiesen werden oder die Verwendung muss im mutmaßlichen Willen des Adressaten / der Adressatin liegen. Außerdem müssen die Daten sorgsam aufbewahrt werden, damit Unbefugte nicht darauf zugreifen können. Dozentinnen und Dozenten müssen Unterlagen mit Daten von Teilnehmenden nach Beendigung der Kurse unverzüglich im Original an die vhs zurückgeben. Kopien dürfen nicht zurückbehalten oder gespeichert werden.

G.W.

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)



Der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) in Bonn ist der Zusammenschluss der 16 Landesverbände der Volkshochschulen in Deutschland. Zweck

des Bundesverbandes ist die Förderung der Weiterbildung sowie die Vertretung der Interessen der Landesverbände und ihrer über 900 Volkshochschulen auf der Bundes-, der europäischen und der internationalen Ebene.

H.H.

@ www.dvv-vhs.de

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE)



Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen hat zwei Arbeitsschwerpunkte: die Wissenschaft von der Erwachsenenbildung und ihr Praxisfeld miteinander zu verbinden und beide durch Daten und Informationen zu unterstützen sowie eigene Forschungs- und Entwicklungsarbeit zu leisten. Die Arbeit des DIE richtet sich auf das Ziel, „das Lernen und die Bildung Erwachsener auszuweiten und erfolgreicher zu machen und so persönliche Entfaltung, gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit für die gesamte erwachsene Bevölkerung Deutschlands zu verbessern“. Das DIE ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft und international aktiv.

H.H.

@ www.die-bonn.de

Diversity

Diversity meint mehr als Toleranz und auch mehr als Vielfalt. Dieser Begriff enthält vielmehr eine programmatische Aussage, welche das Denken über das Zusammenleben in modernen Gesellschaften grundsätzlich verändern kann und will. Auf den einfachsten Nenner gebracht lautet dieser Grund-Satz: Jene Gesellschaften, die mit der Verschiedenartigkeit der Menschen auf eine positive, kreative Weise umzugehen verstehen, werden auf Dauer erfolgreicher sein als andere.

Diversity Management bezeichnet ein auf Personal- und Organisationsentwicklung ausgerichtetes Konzept, mit dem Prozesse von → Integration bzw. → Inklusion von Personen und Gruppen bearbeitet werden können. Dabei wird die Kategorie Geschlecht mit anderen sozialen Differenzkategorien, wie z. B. Alter, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit u. a. verbunden. Durch diese Verbindung relativiert sich die Bedeutung von Diskriminierung qua Geschlecht. Um diesen veränderten Aufgabenfeldern gerecht werden zu können, wurde der bisher im Volkshochschulverband Baden-Württemberg existierende Genderrat 2012 in den Diversity-Rat umgewandelt und neu ausgerichtet. Aufgabe des Diversity-Rats ist die Betrachtung der Gesellschaft aus den Perspektiven Geschlecht, Alter, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, religiöse Weltanschauung und sexuelle Orientierung. Hierzu erarbeitet der Diversity-Rat Empfehlungen zur Gestaltung der Personal- und Organisationsentwicklung der Volkshochschulen und Vorschläge zur Planung des Programmangebots.

Die Konzepte der → interkulturellen Öffnung und der Diversity haben viele Gemeinsamkeiten: Der Kern beider Konzepte ist die Anerkennung von Vielfalt als potenzielle Ressource und die Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Menschen. Beide Konzepte zielen auf eine gleichberechtigte Teilhabe von Minderheiten. Unterschiede bestehen vor allem in den Beweggründen: Bei interkultureller Öffnung steht der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit und der Verhinderung von Diskriminierung im Vordergrund. Beim Diversity Ansatz hingegen werden Wirtschaftlichkeit und die Positionierung am Markt stärker betont. Interkulturelle Öffnung und Diversity fordern von den Einrichtungen und Organisationen in Deutschland, Migrantinnen und Migranten selbstverständlich als potenzielle Nutzerinnen und Nutzer ihrer Angebote wahrzunehmen und sich auf diese Klientel mit veränderten Konzepten und Methoden einzurichten.

M.L.

Einführungsseminar

Einführungsseminare für neue Kursleiterinnen und Kursleiter an Volkshochschulen sollen in allen → Regionen regelmäßig angeboten werden. Sie werden nach landeseinheitlichen Qualitätsstandards durchgeführt und basieren auf einer weitgehend einheitlichen Konzeption. Die Einführungsseminare haben i.d.R. einen Umfang von acht → Unterrichtseinheiten und werden meist eintägig durchgeführt. Prinzipiell werden folgende Themen behandelt:

- Einführung in die institutionellen Rahmenbedingungen und organisatorischen Besonderheiten der Volkshochschule
- die Stellung der Weiterbildung/Erwachsenenbildung als vierte Säule im Bildungswesen
- Selbstverständnis und Rolle als Kursleiter/in
- Motive und Erwartungen der Teilnehmenden
- Hinweise zum organisatorischen Ablauf der Veranstaltungsplanung und -durchführung
- Meinungs- und Erfahrungsaustausch

Das Einführungsseminar dient sowohl dazu, die neuen Kursleitenden in die Institution „Volkshochschule“ einzuführen und sie zu qualifizieren, als auch dazu, Kursleitenden konkrete Hilfestellung in der Anfangsphase ihrer Unterrichtstätigkeit an der vhs zu geben. Es wird zumeist durch vhs-spezifische Materialien und Handreichungen ergänzt; dazu gehört z. B. auch diese Veröffentlichung *vhs von A bis Z*. Im Rahmen der allgemeinen → Grundqualifikation Erwachsenenbildung sowie der → Fachqualifikation Gesundheit und der → Fachqualifikation Sprachen wird das Einführungsseminar als ein Modul angerechnet.

W.Z.

EU-Programme



Die Europäische Union (EU) unterstützt mit vielfältigen Förderprogrammen Bildungsprojekte, Bildungsträger und Mitarbeiter/innen in Bildungseinrichtungen.

Auch Dozentinnen und Dozenten können von EU-Programmen profitieren und beispielsweise an EU-finanzierten Fortbildungen oder Job-Shadowings in Bildungseinrichtungen in anderen EU-Ländern teilnehmen. Das wichtigste EU-Förderprogramm für Bildung ist das EU-Programm ERASMUS+, das auch Förderlinien für die allgemeine Erwachsenenbildung und die berufliche Bildung umfasst. Aber auch Programme wie der Europäische Sozialfonds (ESF), der Europäische Asyl- und Migrationsfonds (AMIF), Interreg usw. kommen als Finanzierungshilfen für den Bildungsbereich in Frage. Verwaltet und vergeben werden EU-Mittel auf EU-, Bundes- und Landesebene durch verschiedene Behörden, Ministerien und Institutionen.

Um Volkshochschulen und anderen Weiterbildungsträgern den Zugang zu EU-Fördermitteln zu

erleichtern, bietet die EU-Projektberatungsstelle des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg:

- Informationen zu relevanten EU-Programmen und aktuellen Ausschreibungen,
- Beratung bei der Beantragung von → Projekten,
- Hilfe bei der Entwicklung von Projektideen,
- Tipps zur Projektpartnersuche,
- Hinweise zur Projektdurchführung und -evaluation,
- Informationsveranstaltungen zu den Programmen,
- Foren für den Meinungs- und Erfahrungsaustausch und
- Projekte unter Federführung des vhs-Verbands, an denen sich Volkshochschulen und andere Bildungsträger beteiligen können.

Auf der Website der EU-Projektberatungsstelle www.eu-projektberatung.de stehen ausführliche Informationen zu Programmen, Ausschreibungen, aktuellen Terminen, Möglichkeiten der persönlichen Beratung und Ansprechpartner/innen bereit.

B.-B.

Europäischer/Deutscher Qualifikationsrahmen

Um mehr Mobilität und Transparenz auf dem europäischen Arbeitsmarkt und zwischen den verschiedenen Bildungssystemen zu ermöglichen, hat die Europäische Kommission einen Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) vorgelegt. Er bildet einen Referenzrahmen zur Einordnung beruflicher Qualifikationen.

Der EQR basiert auf Lernergebnissen, die in Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen differenziert werden und in acht Niveaustufen unterteilt sind. Analog dazu entwickeln die Nationalstaaten nationale Qualifikationsrahmen, in Deutschland ist das der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR).



Der DQR ist eine bundeseinheitliche Referenzgröße, der sich vhs-Abschlüsse genauso wie

Abschlüsse der Kammern und Hochschulen stellen. Nicht nur alle staatlich anerkannten Berufs- und Hochschulabschlüsse (formaler Bereich) sollen diesem einheitlichen Rahmen zugeordnet werden, sondern auch Weiterbildungsausbildungen (non-formaler Bereich) und später auch informell erworbene Kompetenzen. Die erhöhte Vergleichbarkeit von Qualifikationen soll auch dazu beitragen, die Durchlässigkeit zwischen den Bildungssystemen zu verbessern.

Nachdem der formale Bereich weitgehend zugeordnet ist, geht es nun auch um non-formale Abschlüsse, wie sie die Volkshochschulen z. B. im Sprachenbereich anbieten. Dies hilft vor allem Menschen, die Abschlüsse außerhalb des deutschen formalen Bildungssystems oder im Ausland erworben haben.

Auch wenn nicht alle vhs-Angebote direkt dem DQR zugeordnet werden müssen, können die Volkshochschulen zukünftig die Chance nutzen, ihre Angebote mit beruflicher Relevanz am DQR auszurichten. Auf die DQR-Forderung nach umfassender Kompetenzentwicklung haben die Volkshochschulen mit ihrem weiten Bildungsbegriff bereits eine Antwort.

Die „Outcome-Orientierung“ des DQR setzt den Fokus auf die angestrebten Lernergebnisse und wird damit Auswirkungen auf die vhs-Arbeit haben, von den Erwartungen der Teilnehmenden über die Formulierung von → Ankündigungstexten (Welche Kompetenzen hat man nach diesem Kurs?) bis hin zum Kursgeschehen und den passenden Fortbildungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Volkshochschulen werden sich im Laufe der kommenden Jahre zunehmend für den DQR interessieren: Ihre Kompetenzen werden dort eingestuft und sie werden wissen wollen, was der jeweilige vhs-Kurs dazu beiträgt.

Der vhs-Verband Baden-Württemberg und der DVV bringen die Perspektive der Volkshochschulen in den AK DQR des Bundes ein, um den non-formalen Bildungsbereich zu stärken.

B.A.



Fachqualifikation Gesundheit

Kursleiter/innen aus allen Bereichen der Gesundheitsbildung haben im Rahmen der Fachqualifikation Gesundheit (FQ) die Möglichkeit, ihr methodisch-didaktisches Wissen zu ergänzen, verschiedene Verfahren aus anderen Bereichen der Gesundheitsbildung kennen zu lernen und sich die wesentlichen Zusammenhänge eines erweiterten, ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu erarbeiten. Dabei soll die Rolle als Kursleitende/r reflektiert und Gelegenheit zum Perspektivenwechsel gegeben werden.

Die Fachqualifikation Gesundheit soll innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren absolviert werden. Sie setzt sich zusammen aus zehn Fortbildungen, bestehend aus je acht → Unterrichtseinheiten (insgesamt 80 UE), die überwiegend in Form von kompakten Tagesveranstaltungen angeboten werden, und einem schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Die FQ Gesundheit umfasst zwei Basisfortbildungen zu den Grundlagen der erwachsenen-bezogenen Gesundheitsbildung, sechs Fortbildungen zur Erweiterung der methodisch-didaktischen Fähigkeiten im eigenen Bereich und zwei frei wählbare Fortbildungen aus der allgemeinen → Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ). Das → Einführungsseminar kann als eine Fortbildung gewertet werden.

Es wird empfohlen, mit den Basisfortbildungen zu beginnen. Die einzelnen Fortbildungen werden vom Volkshochschulverband Baden-Württemberg angeboten. Für die Fachqualifikation werden auch die mit „(FQ)“ gekennzeichneten regionalen Fortbildungsveranstaltungen in den → Regionen anerkannt. Für den Erwerb des qualifizierten Zertifikats ist neben dem Besuch der Fortbildungen das Erstellen einer ausführlichen schriftlichen Unterrichtsausarbeitung erforderlich. Es ist möglich, sich lediglich die Teilnahme an den Fortbildungen durch Ausstellung einer Gesamtbescheinigung bestätigen zu lassen.

B.v.D.

Fachqualifikation Sprachen

Die Volkshochschule ist mit ihrer vhs sprachenschule (→ Programmreich IV) eine kompetente Anbieterin von Sprachkursen mit einer eigenen Didaktik, die sich permanent der Entwicklung der Sprachwissenschaft anpasst. Die Qualität des Sprachunterrichts wird durch die Aus- und ständige Fortbildung der Dozentinnen und Dozenten gewährleistet.

Neben der fachlichen Qualifikation sind die methodisch-didaktischen und sozialen Kompetenzen der Kursleitenden wesentliche Faktoren für das Gelingen von Lernprozessen. Diese Kompetenzen sollen durch den Besuch der Seminare geschult werden, die für den Erwerb der Fachqualifikation Sprachen (FQ) notwendig sind. Fachspezifische Kenntnisse werden vorausgesetzt.

Die Fachqualifikation Sprachen soll innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren absolviert werden und setzt sich zusammen aus zehn Fortbildungen bestehend aus je acht → Unterrichtseinheiten (insgesamt 80 UE), die überwiegend in Form von kompakten Tagesveranstaltungen angeboten werden, einer Hospitation mit Nachbesprechung an der eigenen vhs und einem schriftlichen Unterrichtsentwurf.

Die einzelnen Fortbildungen werden vom → Volkshochschulverband Baden-Württemberg oder im Rahmen der regionalen Fortbildungsprogramme angeboten. Weitere Informationen zu den verpflichtenden Bausteinen sind jeweils im → vhs info zu finden.

M.H.

**Kontaktstudium
Erwachsenen-
bildung**

Durch eine Kooperation des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg mit der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg können Kursleitende die Fachqualifikation Gesundheit bzw. Sprachen erweitern und vertiefen: Einzelne Module des „Kontaktstudiums Erwachsenenbildung“ werden im Rahmen der FQ anerkannt – und umgekehrt: Die Fachqualifikation ersetzt vier Module des Kontaktstudiums. Entsprechende Regelungen gelten auch für die → Grundqualifikation Erwachsenenbildung.

Familienbildung

Der gesellschaftliche Modernisierungsprozess stellt neue und tendenziell höhere Anforderungen an die Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und damit auch an Eltern und Familien. Die Entwicklung neuer medialer Welten, sich häufende Berichte über Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen, aber auch Aggressionen und psychische Auffälligkeiten von jungen Menschen sind nur einige Aspekte, die im Erziehungsalltag eine Rolle spielen. Die Nachfrage nach Bildungs- und Beratungsangeboten für Familien steigt dementsprechend spürbar. Eltern wollen ihre Erziehungsfähigkeit stärken und eine optimale Entwicklung ihrer Kinder sicherstellen.

Eltern- und Familienbildung ist deshalb in den Weiterbildungsprogrammen vieler Volkshochschulen fest verankert. Der Schwerpunkt der Familienbildung an Volkshochschulen liegt auf Vorträgen, Kursen und Seminaren zur Weiterentwicklung der elterlichen Kompetenzen in allen Bereichen der Erziehung und der Lebensgestaltung von und mit Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen familiären Strukturen und Lebenssituationen. Seit den 1980er Jahren wurden die Themenbereiche deutlich ausgeweitet und dazu unterschiedliche Veranstaltungsformen mit differenzierten Methoden erprobt. Gleichzeitig rückten neue Zielgruppen wie Väter oder Großeltern und auch Kinder und Jugendliche ins Blickfeld der Familienbildung. Häufig werden vhs-Angebote in Kooperation mit anderen Partnern entwickelt, z. B. Familienbildungsstätten, Kindergärten und Schulen. Mit dem Netzwerk Familienbildung gibt es eine Plattform für die Zusammenarbeit aller landesweit tätigen Akteure der Eltern- und Familienbildung. Weitere Informationen zum Netzwerk Familienbildung auf www.landesfamilienrat.de.

Eine Herausforderung für Volkshochschulen besteht darin, mit Angeboten der Familienbildung Gruppen zu erreichen, die sozial, kulturell und finanziell benachteiligt sind. Konzepte der → aufsuchenden Bildungsarbeit, beispielsweise in Kindergärten, Vereinen, Kirchen usw., stellen eine Möglichkeit dar, Eltern und Kinder aus bildungsfernen Familien zu erreichen.

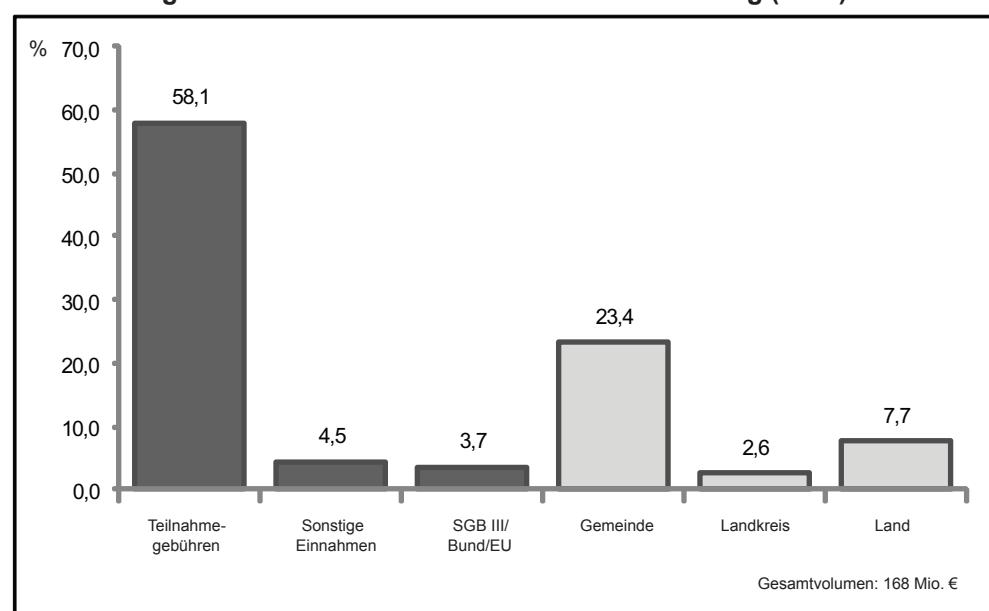
B.-B., M.L.

Finanzierung der vhs

Die Arbeit der Volkshochschulen finanziert sich im Wesentlichen aus zwei Quellen: den öffentlichen Zuschüssen und den Eigeneinnahmen. In Baden-Württemberg trägt die öffentliche Förderung durch die Gemeinden (rund 24%), das Land (rund 8%) und die Landkreise (rund 3%) zu gut einem Drittel zur Finanzierung der Volkshochschulen bei, während bei einem Gesamtvolumen von 168 Millionen Euro im Landesdurchschnitt nahezu zwei Drittel durch eigene Einnahmen, insbesondere durch Teilnahmeentgelte (Teilnahmegebühren) zu decken sind. Dabei beträgt der Anteil der Teilnahmeentgelte an der Gesamtfinanzierung in Baden-Württemberg rund 58%. Im Bundesdurchschnitt liegt er demgegenüber lediglich bei gut 40%. Eine weitere Steigerung der Eigenfinanzierungsquote etwa durch Ausweitung der Projektarbeit ist für die Volkshochschulen in Baden-Württemberg wegen der bereits erreichten Höhe alles andere als unproblematisch.

H.H.

Finanzierung der Volkshochschulen in Baden-Württemberg (2014)



Fortbildung

Fortbildungen sind ein wesentliches Element zur Qualitätssicherung der Arbeit an den Volkshochschulen. Fortbildungsveranstaltungen werden sowohl für allgemeine erwachsenenpädagogische Themen als auch für fachspezifische Themen aus allen Programmberächen angeboten. Neben Fortbildungsveranstaltungen für Kursleitende wird ein breitgefächertes Fortbildungsprogramm für alle in den Bereichen Leitung, Planung und Verwaltung tätigen vhs-Mitarbeiter/innen geplant und durchgeführt. Jährlich werden rund 200 Fortbildungsveranstaltungen durch den Volkshochschulverband Baden-Württemberg angeboten, die halbjährlich in der Broschüre → vhs info und auf der Internetseite des Volkshochschulverbandes veröffentlicht werden. Diese Veranstaltungen sind für alle Dozentinnen und Dozenten der Volkshochschulen offen und werden zentral im Seminarzentrum des vhs-Verbandes in Leinfelden-Echterdingen durchgeführt oder dezentral in Volkshochschulen, die dafür Räume zur Verfügung stellen. Die Anmeldung zu diesen Veranstaltungen erfolgt direkt beim vhs-Verband auf postalischem oder elektronischem Weg mittels des dafür vorgesehenen Anmeldeformulars. Rücksprache mit der zuständigen Fachbereichsleitung der eigenen Volkshochschule ist wünschenswert. Bei Teilnahme an vier Veranstaltungen innerhalb von zwei aufeinanderfolgenden Semestern ist der Besuch der fünften kostenfrei. Fahrtkosten zu allen Fortbildungsveranstaltungen werden in

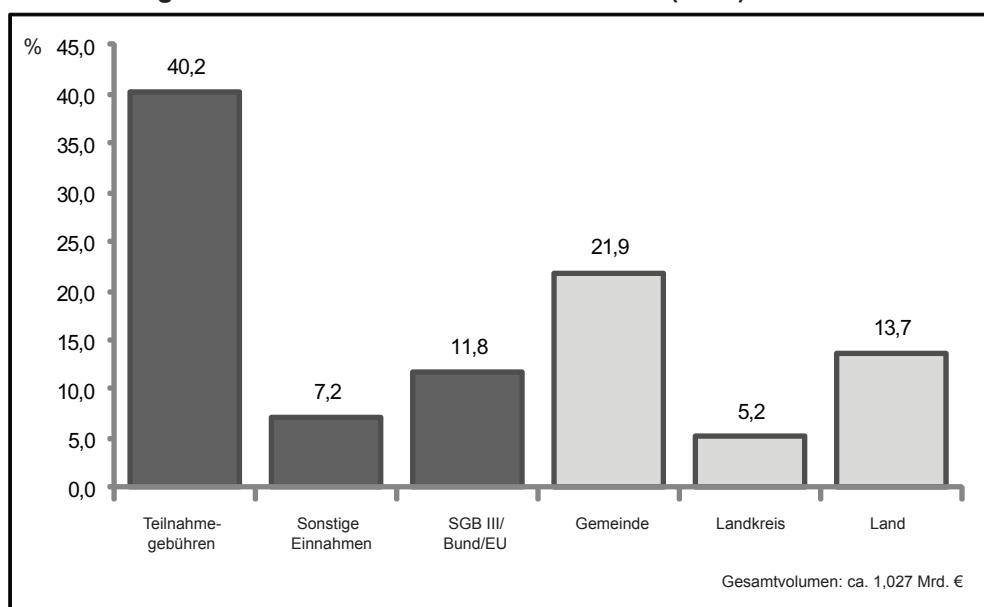
der Regel vom Volkshochschulverband über die eigene Volkshochschule erstattet. Mit GQ bzw. FQ gekennzeichnete Veranstaltungen werden im Rahmen der → Grundqualifikation Erwachsenenbildung bzw. → Fachqualifikation Gesundheit oder → Fachqualifikation Sprachen anerkannt.

In den 13 → Regionen und an einzelnen Volkshochschulen werden zusätzlich Fortbildungsveranstaltungen angeboten, die in einer regionalen Broschüre bzw. im Programmheft der einzelnen vhs veröffentlicht werden. Auch die Fortbildungsveranstaltungen auf regionaler Ebene sind für den Erwerb der Grund- bzw. Fachqualifikation anrechenbar.

M.H.



Finanzierung der Volkshochschulen in Deutschland (2014)



Geschichte der Erwachsenenbildung

Die Erwachsenenbildung verdankt der Zeit der Aufklärung entscheidende Impulse (Lessing, Kant, Schiller u. a.). Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts entstanden in Deutschland etwa 450 „Lesegesellschaften“, in denen zunehmend auch Vorträge über allgemeinbildende Themen gehalten wurden. Im 19. Jahrhundert waren die Arbeiterbewegung und der bürgerliche Liberalismus wesentliche Triebkräfte für die Weiterentwicklung der deutschen Erwachsenenbildung. Es wurden öffentliche Bibliotheken eingerichtet, (Arbeiter-)Bildungsvereine gegründet sowie populärwissenschaftliche Vorträge an Universitäten abgehalten. In Dänemark gründete N. F. S. Grundtvig 1844 die erste Heimvolkshochschule.

Um 1900 entstanden an mehreren Orten unterschiedliche Institutionen zur Volksbildung – die ersten Volkshochschulen wurden gegründet. In der Weimarer Republik, in der die Förderung des Volksbildungswesens einschließlich der Volkshochschulen erstmalig gesetzlich verankert wurde, entwickelten sich die Volkshochschulen zu den wichtigsten Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Deren landesweite Verbreitung wurde 1933 durch die Nationalsozialisten unterbrochen. Zur großen und vor allem auch von den Besatzungsmächten (insbesondere USA, England, Frankreich) unterstützten Gründungswelle kam es nach dem Zweiten Weltkrieg.

Aus kleinen Anfängen heraus sind die Volkshochschulen zur größten, lokal und regional verankerten Weiterbildungseinrichtung für alle Bürgerinnen und Bürger Baden-Württembergs geworden. Im Jahr 2014 haben die 173 Volkshochschulen in allen Programmberächen insgesamt über 120.000 Kurse mit rund 1,3 Millionen Teilnehmenden sowie rund 21.000 Einzelveranstaltungen mit knapp 550.000 Teilnehmenden durchgeführt. Das ist die aktuelle Bilanz eines kontinuierlichen Entwicklungsprozesses, der seit 1970 zu einer starken Ausweitung des Programms bei wachsender Nachfrage und ständig zunehmender Bedeutung des lebensbegleitenden Lernens geführt hat.

Gefördert wurde diese Entwicklung durch die verstärkte Professionalisierung insbesondere in den Bereichen Leitung, Planung und Verwaltung. Die vom Volkshochschulverband 1964, 1980, 1993 und 2012 herausgegebenen Ausbau- bzw. Entwicklungspläne sowie das Positionspapier → „vhs 2022“ von 2014, das 1999 verabschiedete → Leitbild sowie die Umsetzung des Prozessmodells der → Qualitätsentwicklung unterstützen maßgeblich

die Dynamik der Volkshochschularbeit in Baden-Württemberg. Die 2011 vom → DVV herausgegebene Standortbestimmung „Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ ist die Beschreibung der aktuellen Entwicklungslinien der deutschen Volkshochschulen.

W.Z.

Globales Lernen

Das Konzept des Globalen Lernens ist der Versuch, auf die ambivalenten Konsequenzen der sich beschleunigenden Globalisierungsprozesse eine angemessene pädagogische Antwort zu finden. Im Unterschied zum bis in die 1990er Jahre dominierenden Konzept der Entwicklungspolitischen Bildungsarbeit stellt das Globale Lernen nicht Entwicklungsländer oder das Nord-Süd-Gefälle in den Mittelpunkt, sondern thematisiert den Zusammenhang zwischen weltweiter Globalisierung und den Auswirkungen auf jeden Einzelnen, häufig anhand von alltagsnahen Beispielen wie z. B. dem globalen Zusammenspiel bei der Produktion von Gebrauchsgütern oder Nahrungsmitteln. Ziel ist es, die Reflexion der eigenen Wert- und Bezugssysteme innerhalb einer globalisierten Welt in Gang zu setzen und ein Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung für die Zukunft zu schaffen. Damit ist Globales Lernen eine Möglichkeit der → Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Globales Lernen spielt in verschiedenen Programmberächen der Volkshochschulen eine Rolle, vom Umwelt- und Naturschutz über politische und interkulturelle Bildung bis hin zur Ernährung. Besondere Bedeutung hat das Konzept im Sprachenunterricht, in dem nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur und die Lebensbedingungen eines fremden Landes vermittelt werden können.

Der → dvv international unterstützt die Volkshochschularbeit im Bereich des Globalen Lernens durch Beratung, Förderung von Veranstaltungen, Materialien, z. B. für den Sprachunterricht, und die Möglichkeit zur Schulung von Multiplikator/innen.

J.G.

@ www.dvv-international.de

Grenzen des vhs-Angebots

Wenn Volkshochschulen Angebote in öffentlich kontrovers diskutierten Fachgebieten (wie z. B. in Grenzbereichen der Gesundheitsbildung und der Psychologie) planen, sind sie zu besonderer Sorgfalt verpflichtet. Daher hat sich ein Minimalkonsens durchgesetzt, der als Weg hinsichtlich der „Grenzen des vhs-Angebots“ dienen kann:

- vhs-Mitarbeiter/innen und Kursleitende müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und sind zur kritischen Rollendistanz verpflichtet: Subjektive Gewissheiten und/oder persönliche Überzeugungen dürfen nicht als ‚objektive Wahrheiten‘ verkündet werden.
- Was in der Wissenschaft und in öffentlichen Diskussionen kontrovers ist, muss auch in den vhs-Veranstaltungen als kontrovers erscheinen.
- Die Teilnehmenden an vhs-Veranstaltungen haben ein Anrecht darauf, seriös und differenziert informiert bzw. angeleitet zu werden. Sie sollen in die Lage versetzt werden, auf der Basis einer freien Entscheidung die Mittel und Wege wählen zu können, die ihren Interessen am besten entsprechen.
- Die vhs muss sich vergewissern und ist letztlich verantwortlich dafür, dass ihre Veranstaltungen nicht kommerziell und/oder weltanschaulich missbraucht werden.
- Die vhs bietet grundsätzlich keine Therapie an, sondern macht Bildungsangebote.

Volkshochschulen stehen neuen Themen, Angeboten, Methoden u. a. prinzipiell aufgeschlossen gegenüber – aber nur, wenn die von öffentlich verantworteter Weiterbildung zu erwartenden Standards eingehalten werden. Mangelnde Seriosität, fehlende Substanz und Verstöße gegen die Mindestanforderungen kritischer Rationalität dürfen nicht toleriert werden.

Im → Ankündigungstext ist darauf zu achten, dass Text, Überschrift, tatsächliche Kursinhalte und Methoden einander entsprechen. Es sollte klar und deutlich dargelegt werden, welche Ziele verfolgt und welche Methoden angewandt werden. Die Zielsetzungen sollten möglichst zurückhaltend formuliert werden, und es sollten keine Erwartungen geweckt werden, wie beispielsweise Heilversprechen, die nicht eingelöst werden können.

B.v.D.

Grimme Institut

Das Grimme-Institut mit Sitz in Marl/NRW ist der Öffentlichkeit vor allem bekannt durch die alljährliche Verleihung des Grimme-Preises für vorbildliches Fernsehen. Der Grimme-Preis, gestiftet vom → Deutschen Volkshochschul-Verband (DVV), wird seit 1964 vergeben und ist die renommierteste Auszeichnung für Qualitätsfernsehen. Außerdem verleiht das Grimme-Institut seit 2001 den Grimme Online Award für hervorragende Qualitätsangebote im Netz. Neben der Verleihung dieser Preise liegen die Hauptaufgaben des Instituts in der medienbezogenen Forschung, (Fort-)Bildung und Beratung. Sie stützen sich auf die Beobachtung, Analyse und Bewertung von Medienangeboten und Medienentwicklungen.

H.H.

Grundbildung

Grundbildung ist mehr als nur Lesen, Schreiben und Rechnen. Grundbildung ist das, was Menschen befähigt, in umfassender Weise politisch, kulturell, sozial und beruflich an der sie umgebenden Gesellschaft teilzuhaben. Der ganzheitliche Bildungsanspruch der Volkshochschulen geht damit weit über eine arbeitsmarktpolitische Verwertbarkeit von Grundbildung hinaus. Deshalb orientieren sich die Kursangebote der Volkshochschulen nicht am Bedarf der Gesellschaft, sondern an den Bedürfnissen des Einzelnen, über die er selbst bestimmt. Diese Selbstbestimmung beginnt bereits bei der Entscheidung des Einzelnen über die Aufnahme eines Lernprozesses.

Die Konzeption des Volkshochschulverbandes definiert Grundbildung als eine programmreichsübergreifende Aufgabe. Die Lernangebote reichen von ökonomischer, politischer, kultureller und beruflicher Grundbildung über Englisch-Kurse auf A1-Niveau bis hin zu Angeboten zur Prävention im Bereich Gesundheit. Volkshochschulen verfügen nicht nur über ein solches breit gefächertes Angebot, sondern auch über die Erfahrung, die Kurse methodisch-didaktisch zielgruppengerecht zu gestalten. Der Lernprozess orientiert sich dabei nicht an einem Lerninhalt (Bedienen eines Fahrkartautomaten), sondern an einer handlungsorientierten Kompetenz (Ich kann einen Fahrkartautomaten bedienen, um mich im öffentlichen Verkehrsnetz frei bewegen zu können.).

Kompetenzen im Lesen und Schreiben sind im Allgemeinen Voraussetzung für die Aufnahme eines Lernprozesses. Deshalb bleibt die → Alphabetisierung ein wichtiger Baustein der Grundbildung.

Eine große Herausforderung in der Grundbildung liegt in der Teilnehmendengewinnung. Neben der → aufsuchenden Bildungsarbeit ist hierbei eine zielgruppensible → Weiterbildungsberatung notwendig.

M.H.

→ www.gesis.org/piaac: PIAAC-Studie

Grundqualifikation Erwachsenenbildung

Die Grundqualifikation Erwachsenenbildung (GQ) richtet sich an Kursleitende aller Fachbereiche und vermittelt übergreifende Kompetenzen zum Leiten von Gruppen, Lehren und zur Kommunikation.

Die Fortbildungsangebote im Rahmen der GQ ermöglichen es den Kursleitenden, ihre erwachsenenpädagogischen, didaktischen, methodischen, kommunikativen und persönlichen Kompetenzen zu erweitern und zu vertiefen, die Rolle als Kursleiter/in zu reflektieren und sich mit anderen Kursleiter/innen auszutauschen.

Für den Erwerb der GQ relevante Fortbildungen in den Bereichen Lehren & Lernen, Kommunikation, Gruppen leiten, Kursmanagement und Persönlichkeit werden zentral von der Geschäftsstelle des vhs-Verbands geplant und im Magazin → vhs info veröffentlicht. Weitere Fortbildungen werden in den einzelnen → Regionen angeboten.

Die GQ umfasst 80 → Unterrichtseinheiten, d. h. in der Regel zehn Fortbildungen à acht Unterrichtseinheiten, die innerhalb von drei Jahren absolviert werden sollen. Neben Fortbildungen aus den o.g. Themengebieten, die in den Fortbildungsbroschüren mit „GQ“ gekennzeichnet sind, können maximal zwei Fortbildungen (16 UE) aus dem unterrichteten Fachgebiet besucht werden. Das → Einführungsseminar kann als eine der zehn Fortbildungen angerechnet werden.

Kursleitende aus dem Sprachen- und dem Gesundheitsbereich können alternativ entsprechende → Fachqualifikationen erwerben.

J.G.



Hospitalitation

Hospitalitation (manchmal auch Unterrichtsbeobachtung genannt) wird an der Volkshochschule im Wesentlichen in zwei Formen praktiziert:

- Kursleitende, die wenig Unterrichtserfahrung haben, nehmen hospitierend (lernend durch Anschauung) am Unterricht von versierten Kursleitenden teil, um Informationen, Erfahrungen und Beispiele zur eigenen Unterrichtsgestaltung zu gewinnen.
- Die Fachbereichsleitung nimmt beobachtend am Unterricht einer/eines Kursleitenden teil. In einem Auswertungsgespräch gibt die/der Hospitierende Rückmeldung über ihre/seine Beobachtungen des Unterrichtsgeschehens. Die beobachtende Person kann auch eine Kursleitung sein. Diese Form wird als kollegiale Hospitalitation bezeichnet.

Die Hospitalitation ermöglicht eine intensive Reflexion des Unterrichtsgeschehens. Insbesondere die wechselseitige, kollegiale Hospitalitation ist eine hervorragende Lernchance für alle Beteiligten und fördert die Kompetenz der Unterrichtenden. Voraussetzung für eine gelingende Hospitalitation ist eine Vertrauensbasis zwischen der unterrichtenden und der hospitierenden Person. Damit diese Vertrauensbasis entstehen kann, sollte eine Hospitalitation immer von beiden Seiten gewollt sein und gemeinsam vereinbart werden. Außerdem ist zu gewährleisten, dass Informationen aus der Hospitalitation nur mit Zustimmung aller Beteiligten weitergegeben werden.

Die hospitierende Person muss sich sorgfältig auf die Hospitalitation vorbereiten. Es sollte vorher abgesprochen werden, was beobachtet werden soll (z. B. Methoden, Medieneinsatz, Interaktionsmuster). Um das Beobachtete systematisch festhalten zu können, sollte ein geeigneter Beobachtungsbogen vorbereitet werden. Auf jede Hospitalitation folgt ein ausführliches Auswertungsgespräch. Dabei berichtet die hospitierende Person zunächst die beobachteten Tatbestände (z. B. wie oft wurde eine bestimmte Methode eingesetzt oder welche Interaktionsabläufe konnten beobachtet werden) und gibt dann ihre subjektiven Eindrücke und Empfindungen wieder. Die/der Hospitierende muss dabei immer genau zwischen Beobachtung, die es sachlich zu schildern gilt, und ihrer/seinern subjektiven Bewertung unterscheiden. Beim → Volkshochschulverband sind Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung einer Hospitalitation für verschiedene Fachbereiche erhältlich.

W.Z.

Inklusion

Das Konzept der sozialen Inklusion fordert eine Gesellschaft, in der jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und gleichberechtigt und selbstbestimmt an dieser teilhaben kann. Eine definierte Normalität gibt es in dieser Gesellschaft nicht mehr, vielmehr werden Unterschiede als Bereicherung angesehen und von der Gesellschaft weder in Frage gestellt, noch als Besonderheit gesehen. Aufgabe der Gesellschaft ist es, in allen Lebensbereichen Strukturen zu schaffen, die es den Mitgliedern dieser Gesellschaft ermöglichen, sich barrierefrei darin zu bewegen.

In der UN-Behindertenrechtskonvention aus dem Jahr 2006 wurde diese Definition von Inklusion aufgegriffen und gefordert, dass allen Menschen von Anfang an in allen gesellschaftlichen Bereichen eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird. Eine herausragende Rolle spielt die in der Konvention enthaltene Verpflichtung zur Schaffung eines inklusiven Bildungssystems auf allen Ebenen. Die Umsetzung der Konvention in Baden-Württemberg regelt das 2014 verabschiedete Landesgesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (Landes-Behindertengleichstellungsge setz – L-BGG).

Inklusion bedeutet eine zunehmende Ausrichtung der Erwachsenenbildung auf heterogene Lerngruppen unter Einschluss von Menschen mit Behinderungen. Die traditionelle → Zielgruppenarbeit wird ersetzt durch Programme, die besondere Bedürfnisse der Kommunikation, des Lerntempos und der medialen bzw. persönlichen Unterstützung berücksichtigen. Deutlich wird das nicht zuletzt bei speziellen Angeboten für Menschen mit (geistiger) Behinderung, die heute von den Volkshochschulen oft als „Kurse für Menschen mit Lernschwierigkeiten“, als „Programm in Leichter Sprache“, „Lernen Schritt für Schritt“ oder als „barrierefreies Lernen“ ausgeschrieben werden. Diese inklusiven Angebote sind für alle Menschen offen – auch ohne offiziell anerkannte Behinderung. Volkshochschulen verwirklichen so eine zentrale Aufgabe ihrer Bildungsarbeit, denn niemand darf aufgrund sozialer oder ethnischer Herkunft, aufgrund früheren Scheiterns oder wegen einer Behinderung vom lebensbegleitenden Lernen ausgeschlossen sein. Dieser Grundsatz ist nicht nur Bestandteil des traditionellen Selbstverständnisses von Volkshochschularbeit, er ist längst auch als entscheidend für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft erkannt worden.

M.L.

Integration

Volkshochschulen sind Orte der Integration! Lange bevor es die Integrationskurse gab, haben sich Volkshochschulen in allen Programmberichen für die Verständigung zwischen den Kulturen, Religionen und Traditionen stark gemacht. Zudem unterstützen Volkshochschulen mit ihren Bildungsangeboten Migrantinnen und Migranten auf ihrem Weg zur gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe.

Seit einigen Jahren jedoch haben sich die Handlungsfelder im Bereich der Zuwanderung aufgrund einer veränderten Zuwanderungspolitik in Deutschland, aber auch aufgrund globaler Migrationsbewegungen stark erweitert und prägen den Alltag der Volkshochschulen in besonderer Weise:

- Für viele Neuzuwanderer ist die Volkshochschule die erste Anlaufstelle, um einen Deutschkurs zu besuchen und dies nicht nur im Rahmen eines Integrationskurses, sondern auch auf den Niveaustufen ab B1. Das Sprachkursangebot der Volkshochschulen hat sich im Bereich Deutsch seit Einführung der Integrationskurse im Jahr 2005 praktisch verdoppelt.
- Die Asylbewerberzahlen sind seit Jahren kontinuierlich und seit 2014 massiv angestiegen. Seit Einführung des neuen Flüchtlingsaufnahmegesetzes in Baden-Württemberg im Januar 2014 wird ihnen ein früher Spracherwerb ermöglicht, so dass auch bei dieser Zielgruppe die Nachfrage nach Sprachkursen stark gewachsen ist.
- Aufgrund der in den vergangenen Jahren nach und nach implementierten Regelungen zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse werden die offiziellen Sprachenzertifikate (→ Prüfungen) verstärkt nachgefragt.
- Schließlich können jene Personen, die die Staatsbürgerschaft erlangen wollen, den Einbürgerungstest an einer Volkshochschule ablegen.
- Bei den Angeboten des Zweiten Bildungswegs steigt der Anteil von Menschen mit ausländischen Wurzeln kontinuierlich.

Diese sehr konkreten Angebote der Volkshochschulen werden ergänzt durch die Umsetzung von Maßnahmen zur → interkulturellen Öffnung und zur → interkulturellen Bildungsarbeit.

M.H.

Interkulturelle Bildung

Deutschland ist Exportnation und Einwanderungsgeellschaft – deshalb ist interkulturelle Bildung für alle hier Lebenden relevant. An Volkshochschulen gehört interkulturelle Bildung zum Traditionsbestand. Volkshochschulen leisten kontinuierlich, aber auch aus aktuellen Anlässen ihren Beitrag zur Verständigung zwischen Völkern und Kulturen, organisieren Begegnungen, vermitteln Informationen zu anderen Ländern und Kulturen sowie Techniken zum interkulturellen Umgang. Da in den Volkshochschulen – nicht nur, aber v.a. im Sprachenbereich – viele Menschen mit Migrationshintergrund lernen und arbeiten, gehört der interkulturelle Dialog in der vhs mittlerweile zum Alltag. Interkulturelle Bildung und → Integration sind und bleiben jedoch ein wichtiger Bestandteil der vhs-Arbeit.

Die interkulturelle Bildungsarbeit an Volkshochschulen strebt an, Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft zu befähigen, in einer Gesellschaft möglichst friedlich und ohne gegenseitige Diskriminierungen zusammen zu leben. Interkulturelle Bildung soll vertrauensbildend wirken, Brücken zwischen Kulturen bauen und die Dialogfähigkeit stärken. Die Veranstaltungen von Volkshochschulen in diesem Bereich bemühen sich, die wesentlichen Ziele interkultureller Bildung zu verwirklichen:

- Wertschätzung und die Anerkennung des Reichtums anderer Kulturen,
- Toleranz und Respekt vor dem Anderen/Fremden
- und angemessener Umgang mit anderen Kulturen – auch mit Widersprüchen, Dissens und dem Gefühl der Fremdheit.

Mit ihren Angeboten zur interkulturellen Bildung richten sich Volkshochschulen sowohl an Zugewanderte wie auch an die Aufnahmegerüesellschaft und legen viel Wert auf den Austausch und das wechselseitige Verstehen.

 Neben Veranstaltungen zur interkulturellen Bildung in allen → Programmbereichen bieten Volkshochschulen zur gezielten Schulung der interkulturellen Kompetenz das Lehrgangs- und Zertifikatssystem „Xpert Culture Communication Skills®“ an. Es richtet sich an alle, die häufig Menschen aus anderen Kulturen begegnen und diese Begegnungen erfolgreich gestalten möchten. Der Lehrgang ist auch als Zusatzqualifikation für Kursleitende geeignet.

@ www.xpert-ccs.de

J.G.

Interkulturelle Öffnung

Interkulturelle Öffnung basiert auf dem Gedanken der sozialen Gerechtigkeit und der Verhinderung von Diskriminierung. Ziel ist es, Zugangsbarrieren zu Institutionen abzubauen und die Anerkennung verschiedener Kulturen zu fördern. Interkulturelle Öffnung ist ein bewusst gestalteter Prozess, der (selbst-)reflexive Lern- und Veränderungsprozesse von und zwischen unterschiedlichen Menschen, Lebensweisen und Organisationsformen ermöglicht. „Interkulturell“ bezieht sich auf Aspekte von Unterschiedlichkeit hinsichtlich Sprache, Wertesystemen, Verhaltensstandards und Lebensformen, die sich auf Interaktionen auswirken. Andere Dimensionen von Vielfalt (wie zum Beispiel Geschlecht, Bildungshintergrund oder Alter) können ebenfalls in den Öffnungsprozess integriert werden (→ Diversity). „Öffnung“ verweist auf eine strategische Entscheidung für einen gesteuerten und transparenten Veränderungsprozess, in dem die Rahmenbedingungen (wie Organisationsstrukturen, Öffentlichkeitsarbeit, Kundenbetreuung und Zusammensetzung der Belegschaft) hinterfragt und verändert werden sollen.

Interkulturelle Öffnung ist ein komplexer und lokal immer unterschiedlicher Prozess, für den keine allgemeingültige Anleitung vorhanden ist. Sie ist häufig ein Experiment, das Zeit benötigt und bei dem nicht alles beim ersten Versuch funktioniert. In vielen Volkshochschulen gehören → interkulturelle Bildung und interkultureller Dialog bereits zum Alltag und bieten einen hervorragenden Ausgangspunkt für das Experiment interkulturelle Öffnung. Auch im → Leitbild der Volkshochschulen sind Prinzipien wie Offenheit, Pluralität, Internationalität, Mehrsprachigkeit und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen bereits aufgegriffen.

J.G., M.L.

junge vhs



Die junge vhs bietet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein breites Spektrum an Bildungs-

und Freizeitangeboten. Viele Volkshochschulen haben Kinder- und Jugend-Kurse in den Bereichen Bewegung, Entspannung, Ernährung, Kunst, Technik und Politik im Programm. Auch Nachhilfe, Prüfungsvorbereitung, Bewerbungstraining, Sprachkurse und Computerkurse für Kinder und

Jugendliche sind in vielen vhs-Programmen vertreten. Nicht zuletzt organisieren Volkshochschulen an einigen Orten Betreuungsangebote nach der Schule oder in den Ferien und engagieren sich in Ganztagschulen (→ vhs + Schule).

Die Bildungsangebote sind auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten. Dazu zählen

- Eltern mit Babys und Klein- und Kindergartenkindern
- Kinder ab dem Grundschulalter
- Jugendliche und
- junge Erwachsene bis Anfang 20

Kursangebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden unter dem Begriff „junge vhs“ oft auf separaten Seiten des Programmheftes bzw. der Homepage präsentiert oder sogar in einem separaten → Programmheft, dessen Inhalte und Gestaltung auf junge Zielgruppen zugeschnitten sind.

B.-B.

Kollegiale Beratung

Die Kollegiale Beratung ist eine bestimmte Form der → Fortbildung für Kursleiter/innen, genauer: sie ist eine Anleitung zur professionellen Selbsthilfe.

In einer Gruppe von Kursleiter/innen, die sich in bestimmten zeitlichen Abständen treffen (z. B. monatlich), werden unter Anleitung einer/eines dafür speziell geschulten Gruppenleiterin/Gruppenleiters Situationen aus der Unterrichtspraxis besprochen. Es können alle Probleme und Fragen aus dem Kursalltag zur Sprache kommen wie beispielsweise: Was mache ich, wenn ein/e Kursteilnehmer/in ständig zu spät kommt? Was mache ich mit einem Kurs, in dem so unterschiedliche Menschen sind, dass es unmöglich scheint, sie unter einen Hut zu bekommen?

Mit Hilfe von bewährten Gruppengesprächsmethoden werden konkrete Praxisfälle unter die Lupe genommen. Gemeinsam wird nach kreativen Lösungen gesucht. Damit das Gespräch konstruktiv verläuft und zu produktiven Ergebnissen führt, achtet der/die Gruppenleiter/in auf die Einhaltung von Regeln und fungiert als Moderator/in. In der Kollegialen Beratung geht es weniger um die Weiterentwicklung der inhaltlich-fachlichen Kompetenz, sondern insbesondere um das bessere Verstehen des sozialen Geschehens in Unterrichtssituationen und um Möglichkeiten der Steuerung von Lerngruppen.

Kursleitende, die an Kollegialer Beratung teilnehmen, profitieren von den vielfältigen Fähigkeiten und Erfahrungen anderer Kursleitender. Sie entdecken neue Handlungsmöglichkeiten im sozialen Kontext,

die nicht nur im Unterricht nützlich sind, und sie können ein klareres persönliches Kompetenzprofil entwickeln.

Teilweise arbeiten auf regionaler Ebene bereits Gruppen zur Kollegialen Beratung. Nähere Informationen zu regionalen Gruppen gibt es bei den örtlichen Volkshochschulen.

W.Z.

Kompetenz

Das Thema „Kompetenzen“ ist vor allem seit den 1990er Jahren immer stärker in den Blickwinkel der wirtschafts- und bildungspolitischen Diskussion gerückt. Ihre systematische Identifizierung, Bewertung und Dokumentation hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Der Begriff Kompetenz wird inflationär gebraucht und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen uneinheitlich verwendet. Im Kern bezeichnet er das Handlungspotenzial der Person, mit anderen Worten: das subjektive Potenzial, in konkreten Situationen erfolgreich handeln zu können. In diesem subjektiven Handlungsvermögen fallen nicht nur Wissen und Können zusammen, es umfasst auch Werthaltungen und Interessen.

Entwicklung und Wandel dieses Potenzials geschehen ein Leben lang und bilden einen integralen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung sowie der gesellschaftlichen Teilhabe des Menschen. Kompetenzen zeigen sich nur anhand der tatsächlichen (überprüfaren) Performanz, d. h. in ihrer situativen Anwendung und der Art und Weise ihres Gebrauchs in speziellen Kontexten.

Der Kompetenzbegriff tritt in den letzten Jahren zunehmend an die Stelle älterer Begrifflichkeiten wie Qualifikation. Während der Qualifikationsbegriff Fähigkeiten zur Bewältigung konkreter Anforderungssituationen bezeichnet und somit verwendungsorientiert ist, ist der Kompetenzbegriff subjektorientiert ausgerichtet, d. h. er markiert wesentliche Merkmale der Persönlichkeit. Folgende idealtypische Unterteilung in drei zentrale Bereiche findet sich in nahezu allen Überlegungen zur Kompetenz:

- Fachlich-methodische Kompetenz (fachliche und methodische Kenntnisse);
- Sozial-kommunikative Kompetenz (Kooperation und Kommunikation);
- Personale Kompetenz (Selbstreflexion, Werthaltungen, Einstellungen, Motive).

Kompetenz umfasst dabei die ganze Person:

Neben fachlichen werden heute überfachliche Kompetenzen wie Schlüsselkompetenzen (Konflikt-, Reflexions-, Problemlösefähigkeit usw.) unbestritten als wesentlicher Faktor verstanden, Menschen zu befähigen, sich in einer immer dynamischer und komplexer werdenden Gesellschaft und Wirtschaft zurechtzufinden und ihr Leben bewusst und eigenverantwortlich zu gestalten.

K.K.

Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule

Das Portfolio „Kompetenzprofil – Lehren in der Volkshochschule“ bietet Kursleiter/innen vielfältige Möglichkeiten: Von der strukturierten Bewerbungsunterlage für Kursleiter/innen bis zur Selbstreflexion der eigenen erwachsenenbildnerischen Kompetenzen. Zur Verwendung des Portfolios als Bewerbungsmappe enthält es den Vordruck eines Lebenslaufs, auf dem die wichtigsten Angaben zusammengefasst werden können. Daneben gibt es eine Kompetenzübersicht zur Darstellung der mittels Aus- und Fortbildung sowie durch praktische Erfahrungen erworbenen Kompetenzen.

Eine weitere Übersicht „Bisherige Angebote und Produkte“ erlaubt die Darstellung aller Veranstaltungen (Kurse, Vorträge, Seminare usw.), die man als Kursleiter/in bereits anbietet.

Einen Blick in die Zukunft ermöglicht die Tabelle Zukünftige Angebote und Produkte. Hier können kreative Ideen für neue Inhalte und Angebotsformen entwickelt werden. Schließlich können unter „Anlagen“ Zeugnisse, Bescheinigungen usw. beigefügt werden. Hier steht auch der Vordruck „Eigenreferenz“ zur Verfügung, der es ermöglicht, informell erworbene Qualifikationen und Kompetenzen nachzuweisen, für die keine Bescheinigungen vorhanden sind.

Die Tabelle des Portfolios „Selbsteinschätzung nach Kompetenzen“ soll zur Selbstreflexion über die eigenen Kompetenzen nach Stärken und Entwicklungspotenzialen anleiten. U.a. können daraus Hinweise zur eigenen Weiterentwicklung, z.B. durch Fortbildung, gewonnen werden. Dieser Teil des Portfolios ist vornehmlich zum Verbleib bei den Kursleitenden gedacht.

Das Portfolio enthält schließlich die Links zu allen Landesverbänden der Volkshochschulen mit ihren speziellen Fortbildungsangeboten für Kursleitende. Zu den Fortbildungen kann man sich i. d. R. direkt online anmelden.

Das ausgefüllte Portfolio ist eine gute Gesprächsgrundlage zwischen Kursleitung und Planungsverantwortlichen der Volkshochschule bei Erst-

gesprächen / Bewerbungsgesprächen sowie bei Entwicklungsgesprächen über mögliche neue Angebote oder sonstige Erweiterungen der Zusammenarbeit.

Das Portfolio wurde vom Bundesarbeitskreis „Fortsbildung – Qualitätsentwicklung – Beratung“ im → Deutschen Volkshochschul-Verband entwickelt. Kursleiter/innen erhalten es kostenlos von ihrer Volkshochschule, außerdem kann es von der Website des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg heruntergeladen werden: <http://www.vhs-bw.de/fortbildung/dozenten.html>

W.Z.

Kooperation

Versteht man unter Kooperation die durch Abreden gesicherte, zielgerichtete Zusammenarbeit rechtlich und wirtschaftlich selbstständiger Einheiten bzw. Einrichtungen, ist sie von Konkurrenz ebenso abgegrenzt wie von Konzernstrukturen und Fusionen. Entgegen allgemeiner Rhetorik ist Kooperation kein Zaubermittel, das dem Muster $1+1=3$ folgt. Kooperationen steigern zunächst den Kommunikationsbedarf, kosten also wertvolle Ressourcen. Deshalb sind sie nicht selbstverständlich, sondern begründungsbedürftig. Sie sind auch kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der positiven (strategischen) Entwicklung einer Einrichtung. Trotz aller Beliebtheit von Kooperationen auch bei Volkshochschulen ist folglich bei jedem Vorhaben zu fragen, ob der angestrebte Zweck sinnvoll und die beabsichtigte Kooperation das gebotene Mittel zur Erreichung dieses Zwecks ist sowie ob der materielle und/oder immaterielle Nutzen der Zusammenarbeit den Kooperationsaufwand tatsächlich übertrifft.

H.H.

Kulturveranstaltungen

Kulturveranstaltungen wie z.B. Ausstellungen, Theater- oder Opernaufführungen und Kleinkunst, kommen im Programm von Volkshochschulen auf zwei Arten vor:

1. Volkshochschulen unterbreiten Teilnehmer/innen ein Angebot im Bereich der kulturellen Bildung, indem sie Exkursionen zu Theatern, Museen oder Opernhäusern organisieren. Häufig wird der Besuch einer Aufführung mit einem „Blick hinter die Kulissen“ der jeweiligen Einrichtung verbunden. Diese Angebote können als

- Studienfahrt oder mit individueller Anreise der Teilnehmer/innen geplant werden.
2. Die Volkshochschule tritt selbst als Organisatorin von Kulturveranstaltungen auf, bietet eigene Veranstaltungen wie z. B. Lesungen, Theaterabende oder Ausstellungen an und trägt damit zu einem facettenreichen kommunalen Kulturleben bei. Zum Teil werden diese Kulturveranstaltungen von regional und/oder überregional bekannten Künstler/innen gestaltet, zum Teil aber auch von vhs-Kursleitenden und/oder -Teilnehmenden, z. B. bei einer Sammelausstellung mit Werken aus einem „Jahreslehrgang Bildende Kunst“ oder bei einem Auftritt des vhs-Chors oder -Orchesters.

Mit beiden Formen bieten Volkshochschulen ihren Kursleiter/innen und Teilnehmer/innen die Chance, am kulturellen Leben nicht nur teilzunehmen, sondern auch teilhaben zu können.

J.G.

Kursevaluation

Rückmeldungen zum Kurs, zu Inhalten und Methodik sind eine Form der → Qualitätsentwicklung. Um die Stärken und Schwächen eines Angebots zu kennen, ist eine möglichst genaue Rückmeldung seitens der Beteiligten erforderlich. Es wird sowohl die Arbeit der → Lehrkräfte in den besuchten Kursen als auch das Programmangebot der Volkshochschule insgesamt evaluiert. Die Kursleitenden geben Rückmeldung an die eigene Volkshochschule über Erfolg oder Misserfolg ihrer Veranstaltungen, über Betreuung und Organisation durch die vhs. Auswertungsgespräche mit der Fachbereichsleitung dienen der Verbesserung der Situation. Für die Kursevaluation bieten sich insbesondere folgende Möglichkeiten an:

- Erhebung des Zufriedenheitsgrads der Teilnehmenden mittels Fragebogen mit anschließender Auswertung durch Fachbereichsleitung und Auswertungsgespräch mit den Kursleitenden
- Erhebung mittels Fragebogen und Auswertung durch die Lehrkräfte selbst oder schriftliche Befragungen der Teilnehmenden im Verlauf bzw. am Ende des Kurses
- Verfassen eines Abschlussberichts durch die Lehrkräfte für die Fachbereichsleitung
- gegenseitige → Hospitation von Lehrkräften oder Hospitation durch die Fachbereichsleitung mit Auswertungsgespräch

Neben der Kursevaluation – zumeist durch Fragebögen – gibt es als eine weitere Form der Rückmeldung das Feedback. Feedback findet auf

persönlicher Ebene statt. Das können Feedbackgespräche zwischen Fachbereichsleitung und Kursleitung sein oder als Feedback im Kurs zwischen Kursleitung und Teilnehmenden. Feedbackmethoden im Kurs finden oftmals in Form eines Blitzlichts am Ende einer Kurseinheit statt oder als Stimmungsbarometer zwischendurch.

Die Kursevaluation bietet für Fachbereichsleitung auch die Möglichkeit zu erfahren, in welchem Bereich weitere Interessen der Teilnehmenden liegen und so das Programm weiterzuentwickeln. Für die Kursleitenden ist es eine gute Möglichkeit Rückmeldung für die Weiterentwicklung des eigenen Kurses zu erhalten.

B.v.D.

Lehrkräfte

An den Volkshochschulen in Baden-Württemberg sind rund 37.000 Lehrkräfte tätig. Als Lehrkräfte üben Dozentinnen und Dozenten an Volkshochschulen vielfältige Funktionen aus und müssen vielen Anforderungen gerecht werden, die je nach dem Programmberich, in dem sie tätig sind, unterschiedlicher Natur sein können. Die → Teilnehmenden erwarten von den Lehrkräften fachliche und persönliche Kompetenz bei der Durchführung der Lehrveranstaltung. Die Volkshochschule ihrerseits setzt bei den Unterrichtenden Kenntnisse der Lernbedingungen und -möglichkeiten von Erwachsenen, der erwachsenengerechten Methoden zur Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten, der Ziele der Volkshochschularbeit sowie die Bereitschaft zur ständigen persönlichen Fortbildung voraus.

Zunehmend kommt auf die Kursleitenden die Aufgabe der Lernberatung zu. In dieser Eigenschaft gilt es, die einzelnen Teilnehmenden direkt zu fördern und Empfehlungen sowie Ratschläge für die individuelle Bildungsarbeit und die Fortsetzung des Lernprozesses zu geben (→ Weiterbildungsberatung). Diese Aufgabe nimmt in dem Maße zu, in dem die Lernerautonomie gefördert wird. Referentinnen und Referenten, deren Betätigungsfeld die Durchführung von Einzelveranstaltungen sind, geraten dagegen nur selten in die Situation der Lernberatung. Ein Bindeglied zwischen den Dozentinnen und Dozenten und dem → Volkshochschulverband Baden-Württemberg ist das halbjährlich erscheinende Magazin → vhs info, das den Volkshochschulen in ausreichender Stückzahl zur Verfügung gestellt wird.

M.H.

Leitbild der Volkshochschulen

I. Die Institution

Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg sind sich des Vertrauens bewusst, das sie als größter Träger öffentlich verantworteter Weiterbildung in der Bevölkerung genießen. Ihr vorrangiges Ziel ist es, auf der Grundlage dieses Vertrauens die Möglichkeit zu einer breitgefächerten und innovativen Weiterbildung ohne finanzielle Zugangsschranken zu erhalten und auszubauen. Deshalb verpflichten sie sich in ihrer Arbeit auch weiterhin auf:

- parteipolitische und weltanschauliche Neutralität
- Unabhängigkeit von Gruppeninteressen
- Markt-, aber nicht Gewinnorientierung
- kommunale Verankerung
- gesellschaftliche Verantwortung und die
- Förderung von Chancengleichheit.

II. Der Auftrag

Die Volkshochschulen verstehen sich als Garanten des gesetzlichen Weiterbildungsauftrags. Sie sind Lernort und Bürgerforum sowie Kultur- und Gesundheitszentrum und leisten damit einen wichtigen Beitrag zu Erhalt und Entwicklung der sozialen, kultur- und rechtsstaatlichen Demokratie, insbesondere durch ihre

- Garantie einer flächendeckenden und kontinuierlichen Grundversorgung mit Weiterbildung einschließlich formaler Qualifikationen
- Mitwirkung an der kulturellen Daseinsvorsorge in der Kommune
- Entwicklung notwendiger neuer, nicht immer lukrativer Bildungsangebote
- Entgeltgestaltung im Dienste der Chancengleichheit
- Weiterbildungsberatung und Stärkung des quartären Bildungsbereichs.

Deshalb ist die öffentliche Förderung der Arbeit der Volkshochschulen unabdingbar.

III. Das Angebot

Das dezentrale Angebot der Volkshochschulen trägt einem dreifachen Bedarf Rechnung, dem Bedarf an:

- personaler Orientierung
- sozialer Entfaltung und
- fachlichem Verwendungswissen.

Dabei gehört es zum Kern ihres Verständnisses von Weiterbildung, die jeweiligen Erwartungen nicht gegeneinander zu isolieren, aber abhängig vom Zweck der konkreten Veranstaltung unterschiedlich zu gewichten (ganzheitlicher Bildungsbegriff).

IV. Der Markt

Die baden-württembergischen Volkshochschulen haben eine führende Rolle in der Vermittlung personalen Orientierungswissens, im Bereich des Sprachenlernens und bei der informationstechnischen Bildung. Sie erkennen die zunehmende Konkurrenz im Angebotsfeld „soziale Entfaltung“ (Kommunikation, Engagement, Aktivität, Begegnung). Auch ihre im Vergleich zu spezialisierten Anbietern grundsätzlich ausbaufähige Marktposition im Bereich des beruflichen Verwendungswissens ist ihnen bewusst. Diesen Ausbau werden sie leisten. Dabei empfinden sie es als ihre Pflicht, neben aller notwendigen Marktorientierung auch weiterhin auf die Sozialverträglichkeit ihrer Preise zu achten.

V. Die Qualität

Mit einem mehrdimensionalen Qualitätskonzept begegnen die Volkshochschulen dem differenzierteren Weiterbildungsbedarf und einer verschärften Konkurrenz. Die zentralen Elemente dieses Konzepts sind:

- pädagogische Kompetenz, verbunden mit der konsequenten Orientierung an der Souveränität der Teilnehmenden
- neutrale, nicht kommerziell orientierte Bildungsberatung
- Offenheit gegenüber neuen Lehr- und Lernformen
- die Betonung der Bedeutung sozialen Lernens gegenüber rein selbstorganisiertem Lernen
- zeitliche Flexibilität ihres Angebots
- konsequente Auswahl und Fortbildung der Kursleitenden
- kooperative Programmplanung
- zielorientierte Organisations- und Personalentwicklung
- kontinuierliche Dokumentation und Evaluation.

Im gemeinsamen Leitbild werden die Aufgaben und Ziele der Volkshochschulen in Baden-Württemberg für die weitere Entwicklung beschrieben.

Lernen

Das Wort Lernen geht auf das gotische Wort „lais“ (ich weiß) und auf das indogermanische Wort „lis“ (gehen) zurück. Daher deutet die Herkunft des Wortes bereits darauf hin, dass Lernen ein Prozess ist, bei dem ein Weg zurücklegt und dabei Wissen erlangt wird.

Pestalozzi prägte bereits früh eine umfassende Sicht auf den Lernprozess: Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Das lebendige Lernen nach Ruth C. Cohn ist ebenfalls ganzheitlich angelegt und bezieht Intellekt, Emotionalität und Körper, Denken, Fühlen und Handeln in den Lernprozess ein. Diese ganzheitlichen Ansätze können heute nicht nur infolge von Beobachtungen und Erfahrungen, sondern durch aktuelle Erkenntnisse aus der Hirn-, Intelligenz- und Lernforschung untermauert werden. So lernt der Mensch beispielsweise leichter, wenn der Lernprozess Freude bereitet, die Neugier befriedigt wird und Möglichkeiten zur Gestaltung vorhanden sind.

Lernen wird zum einen als Voraussetzung für → Bildung definiert und zum anderen als eine durch individuelle Erfahrungen entstandene Verhaltensänderung, die dazu befähigt, in neuen Situationen angemessen zu reagieren. Infolge einer ständigen Auseinandersetzung mit den Eindrücken und Anforderungen aus der Umwelt, der Lebens- und Arbeitswelt können Menschen trotz ihrer defizitären Instinktausstattung überlebensfähig bleiben. So lernen Menschen ihr Leben lang, bewusst und unbewusst, meist auf informelle Weise, d. h. anlassbezogen. Ein planmäßiges, bewusst reflektiertes und gesellschaftlich legitimiertes Lernen in Bildungseinrichtungen ist angesichts komplexer, sich schnell verändernder Lebens-, Arbeits- und Umwelten jedoch unabdingbar.

Das Besondere an der Volkshochschule ist, dass Lernen in der Gruppe stattfindet. Der Austausch in der Gruppe unterstützt den ganzheitlichen Ansatz des Lernens. Die/der Kursleitende kann auf der Basis dieser Erkenntnisse Lernprozesse gestalten und fördern. Was der Einzelne letztendlich für sich „lernt“, ist jedoch nur bedingt plan- und steuerbar. Bestimmt wird dies zum einen durch das Interesse und die Motive des → Teilnehmenden, sowie dessen Lernerfahrung, -voraussetzung, -erwartung und -bedürfnis.

F.S.

Lernen mit neuen Medien

In fast allen Lehr-/Lernprozessen spielen → Medien eine Rolle, z. B. in Form von Lehrbüchern oder Arbeitsblättern. So genannte „neue Medien“, d. h. digitale, elektronische Medien, sind daher nichts grundlegend Neues, können jedoch die Lehr-/Lernsituation verändern. Beispielsweise sind Inhalte in großer Zahl und häufig kostenlos im Internet verfügbar, z. B. Fachartikel oder Video-Tutorials. Die Aufgabe von Lehrenden ist daher weniger, diese Inhalte selbst zu erstellen oder zu reproduzieren, sondern den Teilnehmenden Zugang zu diesen Inhalten zu ermöglichen. Dies kann innerhalb eines Präsenzkurses geschehen, aber auch in so genannten Blended Learning-Formaten, bei denen das gemeinsame Lernen vor Ort kombiniert wird mit Online-Phasen, bei denen jede/r zeit- und ortsunabhängig lernt.

Dabei gibt es eine enorme Spannweite: von einer kurzen Dokumentation der Kursinhalte über das Bereitstellen von Aufgaben oder die Durchführung von Videokonferenzen bis hin zu kooperativen Szenarien und interaktiven Modellen, die komplexe Zusammenhänge modellhaft erfahrbar machen. Neben der Kombination von Online- und Offline-Lernen bietet auch der Einsatz mobiler Internetgeräte wie Smartphones Bereicherungsmöglichkeiten für den Unterricht.

Die Kombination verschiedener Lernformen und der Einsatz neuer Medien bietet eine Reihe von Vorteilen: Ein Medienmix von Text, Bild und Ton spricht verschiedene Sinneskanäle und Lerntypen an, individuelle Aufgabenbearbeitung und -betreuung werden vereinfacht, kooperatives Lernen wird gefördert und nicht zuletzt wird gleichzeitig der Umgang mit aktuellen Kommunikations- und Informationstechniken geübt.

Die Durchführung von Lehr-/Lerneinheiten mittels Blended Learning unterscheidet sich deutlich von der „normalen“ Kursleitungstätigkeit; je nach Lernform müssen die Teilnehmenden z. B. über hohe Selbstlernkompetenz und -disziplin verfügen und benötigen entsprechende Unterstützung. Auch die einzusetzenden Methoden sind durch die mediale Vermittlung anders geartet als im Präsenzkurs.

Auf persönlicher Begegnung beruhende Bildungsangebote und soziale Lernphasen stehen nicht im Widerspruch zum Einsatz moderner Medien, sondern sie können einander optimal ergänzen. Die Volkshochschulen erproben verschiedene Konzepte des Lernens mit neuen Medien, sowohl innerhalb von Präsenzkursen als auch bei Blended Learning-Angeboten. Besonders praktikabel erscheinen derzeit niederschwellige Angebote mit

möglichst niedrigen Kosten und geringem Aufwand für die Volkshochschulen – beginnend mit der serviceorientierten Anreicherung bestehender Kurse durch Online-Elemente.

T.S., J.G.

Medien

Im allgemeinen Sprachgebrauch zählen zu den Medien (lat. *medium* = Vermittler) als Informationsträger und Kommunikationsmittel insbesondere die „Massenmedien“ Presse, Rundfunk, Fernsehen und Internet. In der Bildungsarbeit sind Medien Hilfsmittel, die den Lehr-/Lernprozess unterstützen.

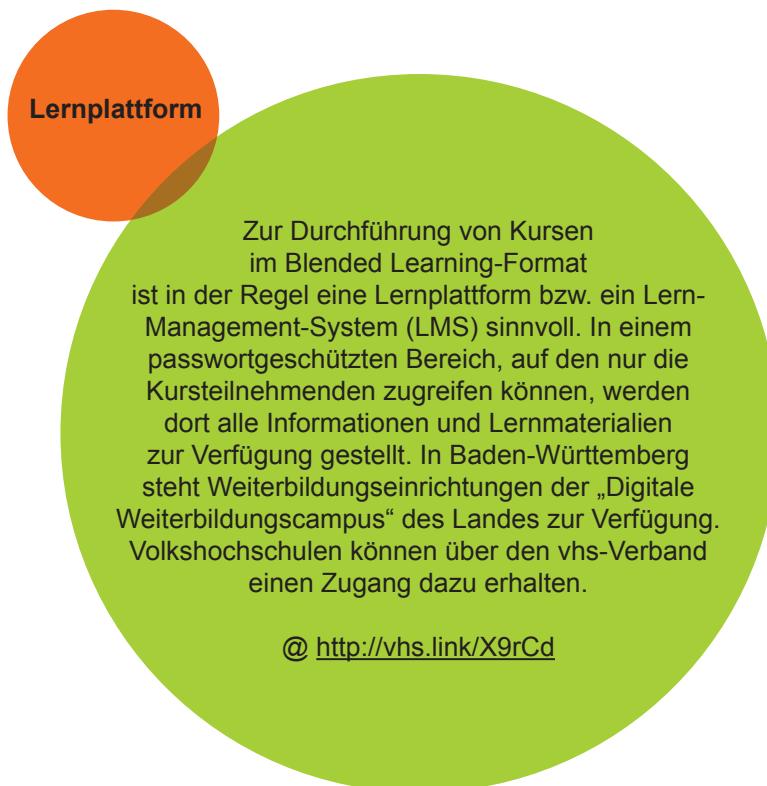
Nicht nur durch Sehen und Hören nehmen Menschen Informationen auf und lernen, sondern auch durch Fühlen, Riechen und Schmecken („Lernen mit allen Sinnen“). Allerdings liegt der Schwerpunkt des Medieneinsatzes in Lehr-/Lernprozessen mit Erwachsenen beim Einsatz von auditiven und insbesondere visuellen Medien und deren Kombination, angefangen von der Sprache – begleitet z. B. von Mimik und Gestik – über Objekte und Abbildungen bis hin zu komplexen audio-visuellen Medien sowie den modernen Informations- und Kommunikationstechniken (insbesondere Computer, mobile Geräte und Internet).

Medien präsentieren den Lerngegenstand auf unterschiedliche Weise, veranschaulichen Vorgänge und Zusammenhänge und können so den Lernprozess intensivieren und die Lernmotivation steigern. Auch kann durch Medien die Selbsttätigkeit der Lernenden unterstützt werden. Medien sind dabei ein Teil des methodisch-didaktischen Gesamtsystems und dürfen nicht losgelöst davon betrachtet werden.

Medien zielen auf verschiedene Sinneskanäle und ermöglichen es dadurch, unterschiedliche Lerntypen gezielter und erfolgreicher anzusprechen. Für die Teilnehmenden an Bildungsprozessen ist es wichtig zu erkennen, zu welchem Lerntyp sie gehören, damit sie ihre optimale mediengestützte Lernweise entdecken und weiter entwickeln können. Deshalb sollte der Unterricht möglichst vielfältige mediengestützte Lernsituationen bieten.

Medienvielfalt, Medienwechsel und sinnvolle Kombination verschiedener Medien unterstützen den Lernprozess. Zwar werden traditionell je nach Fachgebiet bestimmte Medien eingesetzt, jedoch lohnt es sich, auch einmal andere – vielleicht ungewohnte und für die Teilnehmenden überraschende – Medien auszuprobieren und die unterschiedlichen Stärken verschiedener Medien zu kombinieren. Elektronische Medien gewinnen an Bedeutung (→ Lernen mit neuen Medien). Sie bieten u. a. neue Möglichkeiten, vernetzt zu lernen – im Kurs und über den Kurs hinaus.

T.S.



Pädagogische Mitarbeiter/innen

An den 173 Volkshochschulen in Baden-Württemberg sind derzeit neben den Leiterinnen und Leitern rund 230 hauptberufliche Pädagogische Mitarbeiter/innen tätig. Die meisten von ihnen sind in großen und mittleren Einrichtungen beschäftigt, während viele kleine Volkshochschulen neben der Leitung keine weiteren hauptberuflich pädagogisch Mitarbeitenden beschäftigen. Hier liegen die Arbeitsbereiche Leitung, Planung, Disposition und Organisation in einer Hand. Mit der Größe der Volkshochschule nimmt in der Regel auch die Anzahl der hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter/innen und ihre fachliche Spezialisierung auf bestimmte → Programmbereiche und Fachgebiete bzw. Querschnittsaufgaben zu. Während die hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter/innen mit Leitungs- und Planungsaufgaben betraut sind, obliegen Unterricht und Lehre den neben- oder freiberuflich tätigen Kursleiterinnen und Kursleitern bzw. Dozentinnen und Dozenten (→ Lehrkräfte).

Die Bezeichnung „Pädagogische/r Mitarbeiter/in“ – oftmals mit dem Zusatz „Hauptberufliche/r“ versehen und dann als HPM abgekürzt – wurde schon recht früh in der vhs-Organisation eingeführt. Allerdings beschränkte sich diese Berufsbezeichnung vor allem auf das programmplanende Personal an großen Volkshochschulen mit entsprechender Personalausstattung, und zwar vor allem in den nördlichen Bundesländern und Stadtstaaten. Da von Anfang an der rein pädagogische Anteil bei den Arbeitsaufgaben relativ gering war, wurde diese Bezeichnung vielfach durch allgemeinere Begriffe wie insbesondere „Fachbereichsleiter/in“ ersetzt. Mit dem Aufgehen der Fachbereiche in umfassendere Organisationseinheiten wie z. B. Programmbereiche wird auch diese Bezeichnung immer mehr in Frage gestellt und teilweise durch „Programmbereichsleiter/in“ ersetzt. Heute existieren alle diese Begriffe mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander, zudem gibt es an größeren Volkshochschulen pädagogische Assistentinnen und Assistenten, die für die Kursfortschreibung zuständig sind.

Hauptaufgaben der überwiegend planend tätigen hauptberuflichen Pädagogischen Mitarbeiter/innen sind im Wesentlichen:

- Planung von konkreten Veranstaltungen, Bewertung und Auswahl von eingehenden Angeboten, Gewinnung und Einführung von geeigneten → Lehrkräften;
- Klärung des inhaltlichen, pädagogischen und organisatorischen Konzepts der jeweiligen Veranstaltung;

- Beratung, Absprache und Vereinbarungen mit den Lehrkräften;
- Durchführungsplanung zusammen mit der vhs-Verwaltung;
- Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der vhs-Verwaltung;
- Entscheidungen im Zusammenhang mit der Veranstaltungsorganisation;
- Veranstaltungsevaluation;
- Beratung und Fortbildung der Lehrkräfte;
- Beobachtung der Entwicklung im jeweiligen Programmbereich;
- Weiterbildungsberatung.

Ein für die gesamte Erwachsenenbildung gültiges Berufsbild für Pädagogische Mitarbeiter/innen gibt es dennoch nicht. Das liegt zum einen an den selbst unter Volkshochschulen großen Unterschieden in der Struktur der Einrichtungen, zum anderen hat sich weder ein allgemeingültiger Studiengang noch eine Standard-Qualifikation durchgesetzt, zumal es auch im Bereich der Pädagogischen Mitarbeiter/innen neben hauptberuflichem Personal nebenberuflich und ehrenamtlich Tätige gibt. Da zudem keine berufspraktische Ausbildung existiert, kommen auch heute noch viele durch einen „Seiteneinstieg“ in die Erwachsenenbildung – auch an Volkshochschulen.

B.v.D.

Lehrer/innen-Programm

Seit 1987 können Lehrkräfte aus dem baden-württembergischen Schuldienst für Tätigkeiten im planerisch-organisatorischen Bereich Weiterbildungseinrichtungen zugewiesen werden. Die Zuweisung, auf in der Regel sechs bis maximal acht Jahre begrenzt, erfolgt unter Fortzahlung der Bezüge, wobei die Weiterbildungseinrichtungen dem Land über 50% der Personalkosten zu erstatten haben. Die Weiterbildungseinrichtungen profitieren einerseits von der pädagogischen Professionalität der Lehrer/innen; andererseits erwerben diese umfangreiche Zusatzqualifikationen, die bei der Rückkehr in den Schuldienst von Nutzen sind.

@ www.vhs-bw.de/lehrerprogramm

H.H.

Programmbereich

Das vielfältige Bildungsangebot der Volkshochschulen wird seit 1998 – entsprechend der damals erfolgten Neugestaltung der bundeseinheitlichen vhs-Statistik des → Deutschen Volkshochschul-Verbands (DVV) – thematisch in sechs große Programmbereiche gegliedert:

- I: Politik – Gesellschaft – Umwelt
- II: Kultur – Gestalten
- III: Gesundheit
- IV: Sprachen
- V: Arbeit – Beruf
- VI: Grundbildung – Schulabschlüsse

Jeder dieser Programmbereiche, der sich wiederum aus einzelnen Fachgebieten zusammensetzt, weist sowohl hinsichtlich der jeweiligen → Veranstaltungsformate (wie z. B. Anteil der Einzelveranstaltungen und → Studienfahrten/Studienreisen am Gesamtangebot) als auch der Angebots- und Nachfragestrukturen (wie z. B. Anzahl der Kurse, → Unterrichtseinheiten und → Teilnehmenden) charakteristische Besonderheiten auf.

Zahlreiche Volkshochschulen nutzen diese statistische Gliederung nach Programmbereichen zur Strukturierung und Präsentation ihres Veranstaltungsangebots u. a. in ihrem → Programmheft.

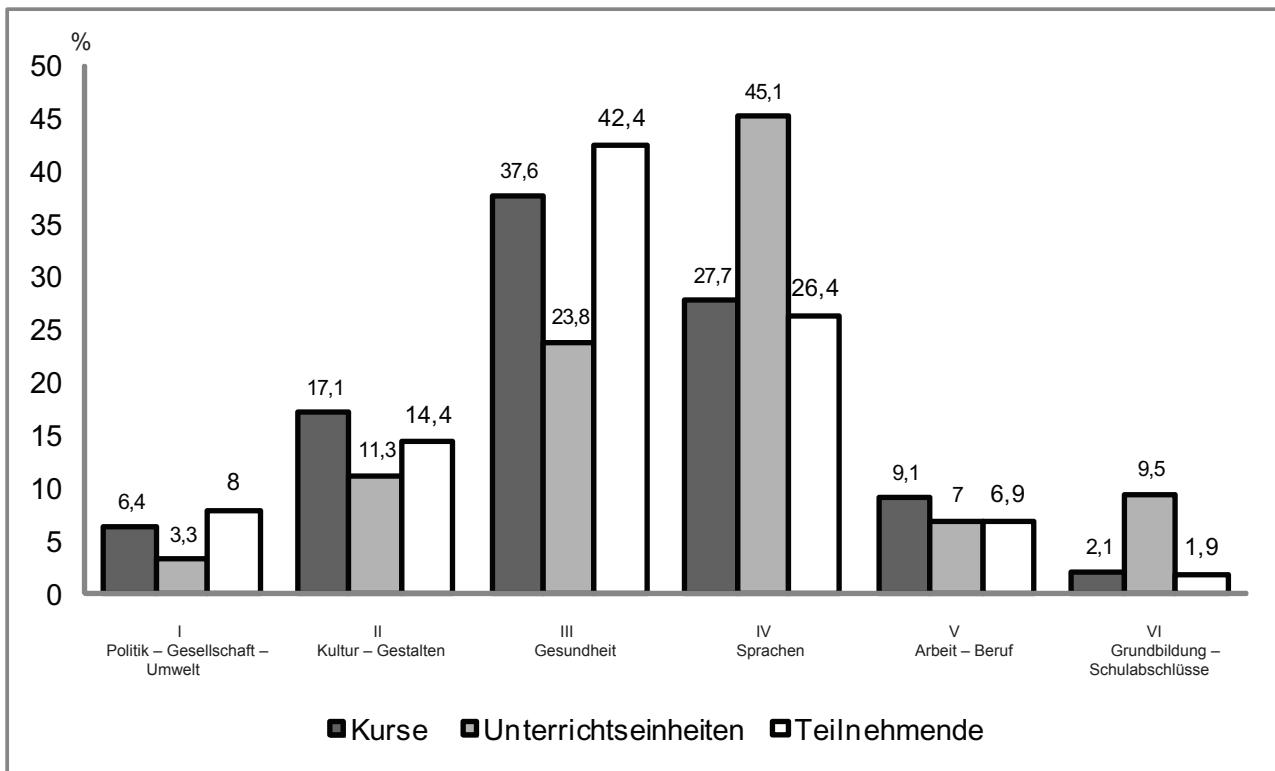
Beim → Volkshochschulverband Baden-Württemberg spiegeln sich die Programmbereiche I bis VI in einer entsprechenden Abteilungsgliederung wider; ihnen sind personale Zuständigkeiten in der Geschäftsstelle sowie Abteilungskonferenzen zugeordnet.

Die Weiterentwicklung von einer Differenzierung nach einzelnen Fachbereichen hin zu umfassenden Programmbereichen signalisiert einen Perspektivwechsel: Die Fachlichkeit im Sinne einer Orientierung an Wissenschaftsdisziplinen hat sich vielfach zur interdisziplinären Betrachtungsweise weiterentwickelt. Orientierung an → Zielgruppen, Querschnittsangebote, Organisationsformen und andere strukturelle Aspekte überlagern die traditionellen fachsystematischen Gliederungsprinzipien.

In den letzten Jahren verstärkte sich das programmberichtsübergreifende Planen aufgrund bestimmter gesellschaftlicher Entwicklungen. Beispielsweise verlangen neue Ansätze in der → Grundbildung einen ganzheitlichen Bildungsansatz mit Inhalten aus verschiedenen Programmbereichen. Außerdem genügt das heute ausgewiesene Inhaltsspektrum des Bereichs „Arbeit – Beruf“ nicht mehr den aktuellen Anforderungen. Viele Menschen lernen eine Fremdsprache aus beruflichen Gründen. Deshalb bereitet der → DVV bereits eine weitere Revision der Statistik vor, die dieser Entwicklung Rechnung tragen soll.

W.Z.

Kurse, Unterrichtseinheiten und Teilnehmende nach Programmbereichen 2014



Programmbereich I



Der allgemeinbildende Programmbereich Politik – Gesellschaft – Umwelt gehört zum Kernangebot der Volkshochschule. Er umfasst eine Vielzahl an Fachgebieten, deren Veranstaltungen dazu beitragen, Allgemeinbildung als Schlüsselqualifikation zu vermitteln:

- Geschichte/Zeitgeschichte
- Politik
- Soziologie – Wirtschaft – Recht
- Erziehungsfragen/Pädagogik
- Psychologie
- Philosophie
- Religion/Theologie
- Länderkunde/Geographie
- Heimatkunde
- Physik/Chemie
- Biologie
- Umweltbildung
- Verbraucherfragen
- Medienkompetenz

Neben länger dauernden Kursen dominieren Einzelveranstaltungen (insbesondere Vorträge) und kompakte Bildungsangebote (Lange Abende, halb- und ganztägige Seminare, Studienfahrten, Exkursionen u. a.). Hinzu kommt ein relativ großer Anteil fächerübergreifender Kurse durch zielgruppen-spezifische Angebote, wie beispielsweise zu landeskundlich ausgerichteten Themen oder interdisziplinären Fragestellungen. Dazu zählen auch die meisten allgemeinbildenden Veranstaltungsprojekte, die in den letzten Jahren vom Volkshochschulverband initiiert

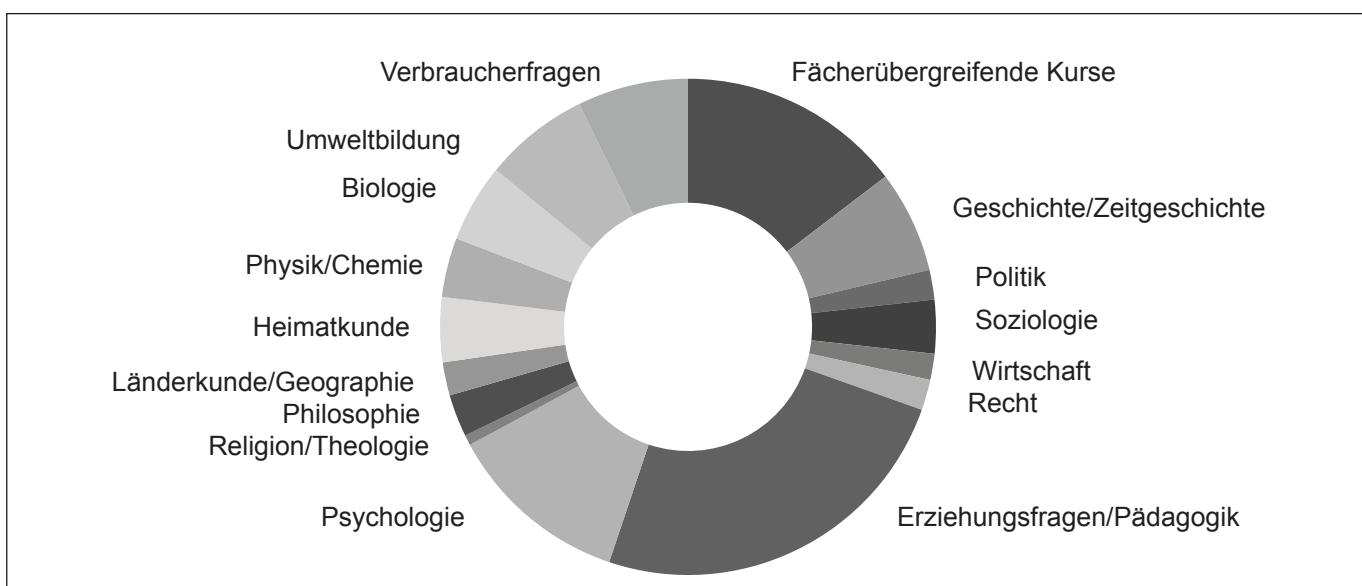
und von den Volkshochschulen – oft in → Kooperation – durchgeführt wurden (Grundkurse, → Schwerpunktthemen, Projekte zur → interkulturellen Bildungsarbeit usw.). Einen besonderen Schwerpunkt bilden modular aufgebaute Allgemeinbildungslehrgänge (z. B. „vhs-Kolleg Allgemeinbildung“ oder „Studium Generale“), die zu einem profilbildenden Alleinstellungsmerkmal der Volkshochschulen geworden sind.

Im Programmbereich Politik – Gesellschaft – Umwelt stellt das Fachgebiet „Erziehungsfragen/Pädagogik“ den größten Teilbereich dar. Die Volkshochschulen sind seit langem in der Eltern- und → Familienbildung aktiv mit einer thematisch und methodisch breiten Palette von Angeboten zur Unterstützung der Familie, zur Stärkung der Erziehungskompetenzen der Eltern und zur sozialen Integration von Familien.

Einen besonderen Stellenwert hat die Politische Bildung. Sie soll einerseits die Menschen befähigen, sich die erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Wertmaßstäbe anzueignen, die es ihnen ermöglichen, sich urteils- und entscheidungsfähig, aktiv und kompetent an der Gestaltung unserer Gesellschaft zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen. Eine herausragende Rolle spielen dabei die Natur- und Umweltbildung sowie die entwicklungs-politische Bildung, die sich zur → Bildung für nachhaltige Entwicklung und zum → Globalen Lernen erweitert haben. Die Volkshochschulen als parteipolitisch und weltanschaulich neutrale kommunale Weiterbildungszentren tragen andererseits auf lokaler Ebene dazu bei, aus Einwohnern eines Ortes engagierte Bürgerinnen und Bürger zu machen.

M.L.

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich I Politik – Gesellschaft – Umwelt 2014



Programmbereich II



Der Programmbereich II Kultur – Gestalten umfasst sowohl eher theoretisch-rezeptive als auch praktisch-kreative Fachgebiete:

- Literatur
- Theater
- Kunst- und Kulturgeschichte
- Künstlerisches, kunsthandwerkliches und textiles Gestalten

- Musik
- Foto, Film, Medien
- Tanz

Neben der Vielzahl der Fachgebiete zeichnet sich der Programmbereich durch eine nahezu ebenso große Vielfalt von → Veranstaltungsformaten aus: Das Angebot reicht von kurzen Workshops über Vorträge und wöchentliche Kurse bis zu mehrtägigen → Studienreisen und langfristig angelegten Lehrgängen. Außerdem sind → Kulturveranstaltungen Bestandteil dieses Programmbereichs.

Mit ihren Angeboten in all diesen Fachgebieten und Formaten tragen Volkshochschulen wesentlich zur Kulturellen Bildung bei und unterstützen die Teilnehmenden dabei

- ihre sozialen, emotionalen, ästhetischen und motorischen Fähigkeiten zu stärken

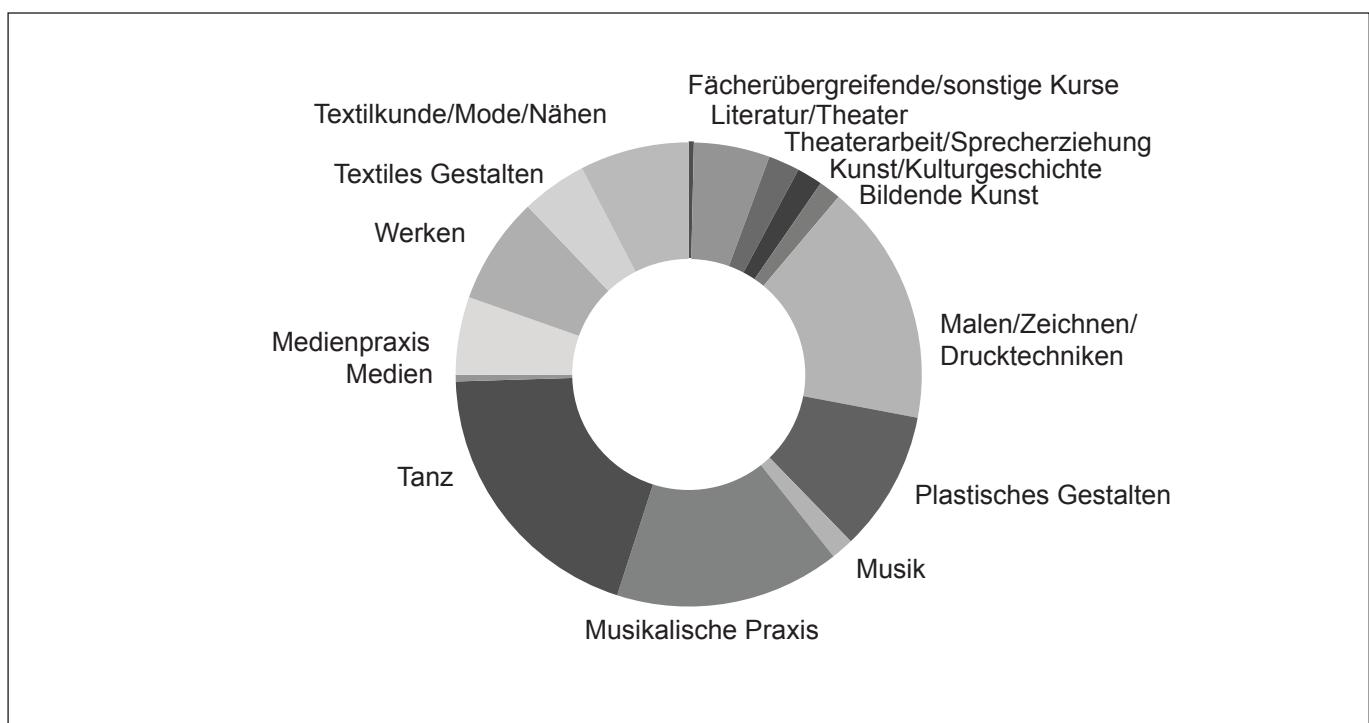
- aktiv am kulturellen Leben teilzunehmen
- die eigene Kreativität zu entdecken und auszuleben
- künstlerische und (kunst-)handwerkliche Techniken zu erlernen
- ihr ästhetisches Reflexionsvermögen zu schulen und
- mit Medien und Medienprodukten bewusst umzugehen.

Darüber hinaus fördert Kulturelle Bildung den Erwerb von Schlüsselqualifikationen wie Team- und Kommunikationsfähigkeit. „Gerade die sozialen, kreativen und kommunikativen Potenziale der kulturellen Erwachsenenbildung sind perspektivisch von großer und wachsender Bedeutung“, betont etwa auch die Enquête-Kommission „Kultur in Deutschland“ in ihrem Abschlussbericht. Ein weiterer wichtiger Aspekt des Programmbereichs Kultur – Gestalten ist die → interkulturelle Bildung, v.a. durch die Auseinandersetzung mit Kunst, Traditionen und Kultertechniken anderer Kulturen.

Die theoretisch akzentuierten Fächer des Programmbereichs bilden zusammen mit dem → Programmbereich I den großen Themenbereich → „Allgemeinbildung“, der an Volkshochschulen durch ein breit gefächertes Angebot und häufig auch durch strukturierte Modelle wie das „vhs-Kolleg Allgemeinbildung“ abgebildet wird.

J.G.

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich II Kultur – Gestalten 2014



Programmbereich III



Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg sind die größten Anbieter von Gesundheitsbildung mit knapp 550.000 Teilnehmenden in mehr als 46.000 Kursen im Jahr 2014. 53% der Teilnehmenden besuchen Veranstaltungen im Bewegungsbereich, 24% im Bereich Entspannung und 14% besuchen Veranstaltungen zur Ernährung. 9% interessieren sich für Wissen rund um die Gesundheit und das Thema Seelische Gesundheit.

Gesundheitsangebote an Volkshochschulen basieren auf der Ottawa-Charta der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und fördern den eigenverantwortlichen Umgang mit Gesundheit. Grundlage der Gesundheitsförderung ist das Modell der Salutogenese. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei die Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen und gesundheitsförderlichen Lebensweisen. Gesundheitskompetenz, wie sie Volkshochschulen mit ihren Angeboten in den verschiedensten Bereichen bietet, erhöht die Eigenverantwortung und stärkt die Motivation, nachhaltig das eigene Gesundheitsverhalten zu verändern.

Ein vielfältiges Angebot, offen für alle Bevölkerungsgruppen, bildet die Basis der Gesundheitsbildung an Volkshochschulen. Das Kursangebot umfasst u. a.: aktuelle Gesundheitsthemen, Bewegung, Entspannung und Stressbewältigung, Essen und Trinken, Gesundheitspflege, Heilmethoden, Leben und Krankheit sowie seelische Gesundheit. Die Gesundheitsbildung an Volkshochschulen möchte die Balance halten zwischen öffentlicher und individueller Verantwortung. Die Volkshochschulen

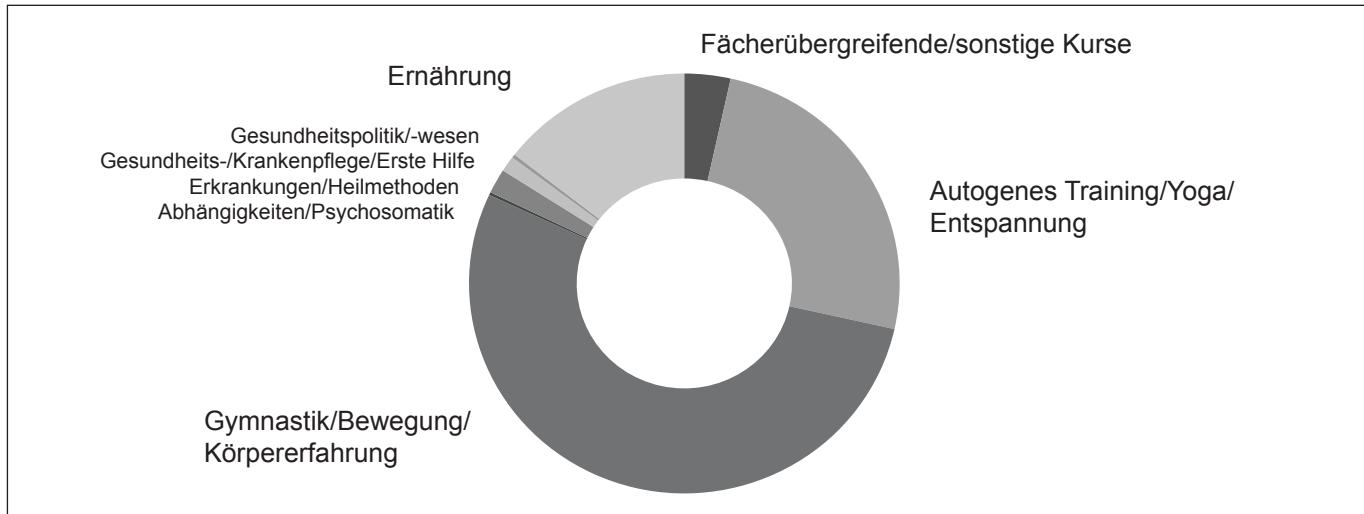
stärken mit ihrem Bildungsansatz das Bewusstsein für die Bedeutung der gesundheitlichen Prävention und fördern die präventiven Kompetenzen der Teilnehmenden. Sie machen Angebote für unterschiedliche → Zielgruppen; so gibt es spezifische Kurse für Kinder und Jugendliche, Frauen, Männer und Eltern, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Betrieben, Migrantinnen und Migranten, sozial benachteiligte Menschen sowie ältere Personen.

Die Gesundheitsbildung an Volkshochschulen macht Angebote zur Prävention. Diese finden zum Teil in Kooperation mit Krankenkassen nach § 20 Abs. 1 und 2 SGB V statt. In den Handlungsfeldern Stressreduktion/Entspannung, Bewegung, Genuss- und Suchtmittelkonsum, Ernährung bieten sie eine Vielzahl von Kursen an. Im Rahmen von → Kooperationen arbeiten die Volkshochschulen im Bereich Gesundheitsbildung mit den verschiedensten Anbietern und Institutionen zusammen. Sie kooperieren mit Gesundheitsämtern, Verbänden, Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sowie Ärzten und Apotheken. Auf Länder- und kommunaler Ebene bestehen Kooperationsverträge mit Krankenkassen.

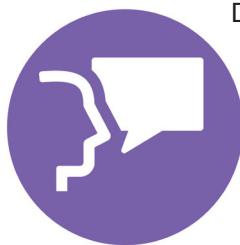
Die Volkshochschulen haben seit Mitte der 1980er Jahre die Gesundheitsbildung auf der Grundlage des WHO-Ansatzes und der Salutogenese weiterentwickelt. Die wesentliche Grundlage ist in der Broschüre „Bildung für Gesundheit“ veröffentlicht. Das „Planungshandbuch Gesundheit“ bietet Grundlageninformation zur → Programmplanung in dem Bereich. Beide Publikationen sind beim Volkshochschulverband Baden-Württemberg erhältlich. Qualitative Gesundheitsangebote, zielgruppenspezifische Maßnahmen, Umsetzung des Settingansatzes, flächendeckende Präsenz und Vernetzung entsprechen einer modernen Gesundheitspolitik im Hinblick auf nachhaltige Gesundheitsförderung.

B.v.D.

Verteilung der durchgeführten Kurse im Programmbereich III Gesundheit 2014



Programmbereich IV



Der Programmbereich IV Sprachen gliedert sich in den Bereich der am meisten unterrichteten Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch), die das Grundgerüst des Sprachunterrichts an allen Volkshochschulen bilden, und den großen Bereich der seltener gelernten Sprachen, die von Arabisch über Japanisch bis hin zu Ungarisch und Vietnamesisch reichen. Mit einem Angebot von bis zu 50 unterschiedlichen Sprachen sind die Volkshochschulen der größte Sprachkursanbieter.

Das Kursangebot im Deutschbereich hat in den vergangenen Jahren durch den verstärkten Zuzug von EU-Bürgerinnen und -Bürgern sowie von Asylsuchenden stark an Bedeutung gewonnen.

Die Volkshochschulen unterstützen mit ihrem breiten Angebot an Sprachkursen die Bürgerinnen und Bürger dabei, das vom Europarat im Europäischen Jahr der Sprachen 2001 proklamierte Ziel zu erreichen, neben der Muttersprache in zwei weiteren Sprachen kommunizieren zu können. Sie tragen mit den Angeboten zur fremdsprachlichen Qualifizierung zur Verbesserung der Chancen auf dem globalen Arbeitsmarkt bei. In vielen Kursen wird auf international anerkannte Sprachprüfungen auf unterschiedlichen Niveaustufen vorbereitet (→ Prüfungen).

Um die Qualität des Sprachunterrichts zu sichern und weiter zu fördern, legen die Volkshochschulen großen Wert auf die → Fortbildung ihrer Kursleitenden. Neben einer Vielfalt von Fortbildungsseminaren im methodisch-didaktischen Bereich bietet der Volkshochschulverband die Möglichkeit das Zertifikat → Fachqualifikation Sprachen zu erwerben.

Ein weiteres Element der Qualitätssicherung ist die vhs sprachenschule, die die Standards für die Organisation und Durchführung von Sprachkursen definiert. Um ein flächendeckendes Angebot an Kursen in den am meisten gelernten Sprachen vorhalten zu können, kooperieren die Volkshochschulen innerhalb einer Region. Die einheitlichen Stufenbezeichnungen der Kurse orientieren sich an den Kompetenzstufen des Europarats, festgelegt im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen, und reichen von geringen Anfangskenntnissen (A1) bis zum nahezu perfekten Beherrschten der Fremdsprache (C2).

Die Strukturen der Sprachkurse orientieren sich an den vielfältigen Bedürfnissen der Lernenden. Zum einen finden neue Zeitstrukturen Berücksichtigung. Die Volkshochschulen bieten neben den Standardkursen mit durchschnittlich 30 Unterrichtseinheiten pro Semester Intensivkurse mit 3 bis 6 Wochenstunden oder Wochenendkurse an. Zum anderen wird unterschiedlichen Lernbedürfnissen durch variable Gruppengrößen Rechnung getragen wie z. B. Kurse in Kleingruppen, Tandemkurse und auf Wunsch sogar Einzelunterricht. Themenorientierte Kurse (z. B. Touristenkurse, landeskundliche Kurse) ebenso wie fachbereichsübergreifende Angebote (z. B. Tanz- oder Kochkurse in der Fremdsprache) ergänzen und bereichern das Sprachkursangebot (→ Veranstaltungsformate).

Sprachunterricht findet aber nicht nur in den Räumen der Volkshochschule statt. Kurse an anderen als den tradierten Lernorten werden immer attraktiver, da sie die Volkshochschule zu den Menschen bringt statt die Menschen zur Volkshochschule. Sprachlernangebote finden in Cafés, Kaufhäusern, Bibliotheken und anderen öffentlichen Einrichtungen statt und ermöglichen Interessierten einen spontanen Einstieg in einen Sprachkurs.

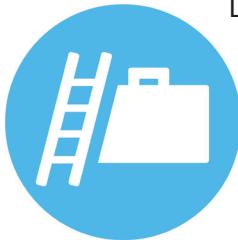
Daneben greifen insbesondere kleine und mittelständische Betriebe gerne auf das Sprachlernangebot der Volkshochschulen zurück und lassen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb in einem maßgeschneiderten Kurs schulen.

Spricht man von der Volkshochschule als dem Ort der → Integration, so wird diese Aussage in besondere Weise im Programmbereich Sprachen verwirklicht: In den Sprachkursen unterrichten häufig muttersprachliche Kursleitende, so dass die Begegnung mit der fremden Sprache und der fremden Kultur ganz unmittelbar stattfinden kann. Durch den großen Anteil an nicht-deutschen Kursleitenden ist der interkulturelle Dialog an der Volkshochschule Alltag. Die große Zahl an Zugewanderten, die seit Einführung der Integrationskurse im Jahr 2005 Deutschkurse an Volkshochschulen besuchen, macht die Volkshochschulen zu einem Ort gelebter Vielfalt.

M.H.



Programmbereich V



Die Volkshochschulen sind die wichtigsten öffentlich verantworteten dezentralen Anbieterinnen beruflicher Weiterbildung. Sie unterstützen die Menschen bei der Gestaltung der Modernisierungsprozesse innerhalb der Arbeitswelt durch die Vermittlung von Fachwissen und Schlüsselkompetenzen. So verbessern sie die Beschäftigungschancen und erleichtern berufliche Mobilität. Darüber hinaus ist es die Aufgabe der beruflichen Weiterbildung an Volkshochschulen, fachliche, generationsspezifische, soziale und andere Disparitäten im Bildungsbereich abzubauen.

Drei inhaltliche Schwerpunkte hat der Programmbereich: EDV, kaufmännischer Bereich und persönliche Arbeitstechniken. In diesen drei Bereichen gibt es neben einer Vielzahl standardisierter Kursangebote jeweils Zertifikatkurse, zu denen die Prüfungszentrale des Volkshochschulverbands Baden-Württemberg → Prüfungen mit bundes- und europaweit standardisierten Abschlüssen anbietet.

Ein Kernstück des Programmbereichs ist „Xpert Business“, das Kurs- und Zertifikatssystem zur beruflichen Qualifizierung, das der vhs-Verband Baden-Württemberg für alle Bundesländer verantwortet. Als erster deutscher non-formaler Abschluss wurde Xpert Business im Arbeitskreis des Bundes zum → Deutschen Qualifikationsrahmen DQR vorgestellt. Über die angestrebte DQR-Zuordnung können die Volkshochschulen das hohe Niveau ihrer Zertifikate dokumentieren.

Berufliche Weiterbildung an Volkshochschulen profitiert von der Anerkennung durch externe Kooperationspartner. Die Abteilung arbeitet kontinuierlich am Aufbau strategischer → Kooperationen, auch um vhs-Angebote bei Kammern und Hochschulen anschlussfähig zu machen und so den Wert für die Teilnehmenden zu steigern.

Mit der FOM Hochschule besteht eine intensive Kooperation. Die FOM OBS rechnet Xpert Business Abschlüsse über Europäische Credit Points direkt als Studienleistung an. Die Volkshochschulen dürfen ihre anrechenbaren Angebote mit einem Qualitätssiegel der FOM OBS versehen. Anrechnungsmöglichkeiten bestehen auch bei der Europäischen Fernhochschule Hamburg und kooperierenden Handwerkskammern.

DATEV unterstützt die Volkshochschulen mit einem umfangreichen Produkt- und Serviceangebot im Rahmen einer Kooperation mit Xpert Business. Einen hohen Wert für die Teilnehmenden haben die gemein-

samen Abschlusszertifikate von Xpert Business und DATEV. In Zusammenarbeit mit dem EduMedia Verlag gibt der Volkshochschulverband passgenaue Kursbegleitmaterialien und → Medien zu Xpert Business heraus.

Kooperationen zwischen den Volkshochschulen sind im beruflichen Bereich besonders wichtig, z. B. um arbeitsteilig ein breites, verlässliches Angebot bis hin zu anspruchsvollen Abschlüssen vorhalten zu können. Dementsprechend nimmt das Thema Netzwerkbildung Raum u. a. in den Abteilungskonferenzen ein.

→ Projekte sind ein interessantes Arbeitsfeld des Programmbereichs und stoßen oft auch Innovationen an: Beispielsweise gewann der Volkshochschulverband wiederholt eine Ausschreibung zur Medienqualifizierung von Erzieherinnen und Erziehern in sechs Bundesländern.

Auch die Beratung zu staatlichen Förderprogrammen für berufliche Weiterbildung, die die Volkshochschulen ihren Teilnehmenden zu Gute kommen lassen, gehört zum Programmbereich. So sind viele Volkshochschulen als Beratungsstellen für die Bildungsprämie tätig. Alle Volkshochschulen können auf diese Beratungsstellen verweisen und Prämiengutscheine entgegennehmen. Auch die ESF-Fachkursförderung des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg wird über die Volkshochschulen für viele Kurse der beruflichen Weiterbildung beantragt und abgerechnet. Der vhs-Verband bietet die Möglichkeit, sich an einem Sammelantrag zu beteiligen.

Viele Volkshochschulen führen berufliche Auftragsmaßnahmen durch, insbesondere Firmenschulungen und Arbeitsagenturmaßnahmen. Zur Unterstützung von Volkshochschulen, die auf Firmen zugehen möchten, hat der Volkshochschulverband Baden-Württemberg ein Logo und Materialien wie die Broschüre „Personalentwicklung und Weiterbildung“ entwickelt, die von Volkshochschulen genutzt werden können. Über aktuelle Ausschreibungen der Arbeitsagentur informiert die Verbandsgeschäftsstelle die Volkshochschulen über einen speziellen Newsletter.

vhs Qualifizierung für
Fach- und Führungskräfte

Berufliche Weiterbildung an Volkshochschulen beschränkt sich jedoch nicht auf den Programmbereich Arbeit – Beruf, sondern findet in allen Bereichen statt: Zwei Drittel aller vhs-Kurse sind beruflich orientiert und motiviert.

B.A., T.S.

@ www.xpert-business.eu

Programmbereich VI



Der Programmbereich VI unterscheidet sich in mehrfacher Weise von den fünf anderen Programmbereichen: Er vereint in sich die beiden sehr unterschiedlichen Fachbereiche der Grundbildung und der Schulabschlüsse. Schnittstellen sind inhaltlich nur begrenzt vorhanden. Die Zuständigkeiten an den Volkshochschulen liegen jedoch häufig bei unterschiedlichen Verantwortlichen.

Die Konzeption des Volkshochschulverbandes definiert → Grundbildung als eine abteilungsübergreifende Aufgabe. Kurse im Bereich der Grundbildung können in allen Programmbereichen angeboten werden und bilden wiederum die Voraussetzung für weiterführende Kurse im Rahmen der → Allgemeinbildung. Die Schnittstelle zu den Schulabschlüssen liegt im Vorbereitungskurs für den Hauptschulabschluss und einem möglichen noch vorgeschalteten Brückenkurs.

Die Anzahl der Kurse, die im Fachbereich Grundbildung stattfinden, ist verhältnismäßig gering und maßgeblich von Angeboten zur Alphabetisierung in Deutsch als Erstsprache und Rechnen geprägt. Dies ist vor allem auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Zielgruppe für diese Angebote nur schwer über die traditionellen Kommunikationswege zu erreichen ist (→ Aufsuchende Bildungsarbeit) und häufig nicht über die notwendigen finanziellen Ressourcen verfügt.

Die Angebote zur Grundbildung und zum Nachholen von Schulabschlüssen besitzen – trotz ihrer jeweils relativ geringen Anteile am vhs-Gesamtprogramm – eine überragende gesellschafts- und bildungspolitische Bedeutung und müssten deshalb verstärkt ausgebaut werden. Die Notwendigkeit, den Zugang der Betroffenen zu diesen Angeboten durch eine geeignete finanzielle Förderung durch die öffentliche Hand zu erleichtern, war über lange Jahre hinweg nicht im Bewusstsein der politisch Verantwortlichen verankert. Erst seit kurzem werden in Baden-Württemberg Projektmittel zur Finanzierung von Grundbildungsangeboten zur Verfügung gestellt.

Eine klare Abgrenzung zwischen Grund- und Elementarbildung, Vorbereitungskursen zum Hauptschulabschluss und Angeboten zur Integration und Sprachförderung wird hinsichtlich der Struktur der Zielgruppe immer schwieriger. Das Erlangen des Hauptschulabschlusses ist der Schlusspunkt der Grundbildung und sollte durch ein niederschwelliges Angebot allen Menschen offen stehen, die sich weiterbilden wollen.

Schulabschlüsse/Zweiter Bildungsweg

Der so genannte Zweite Bildungsweg ermöglicht Personen ohne Hauptschulabschluss („Berufsreife“), Realschulabschluss („Mittlere Reife“) oder Abitur („Hochschulreife“) die nachträgliche Erlangung dieser staatlich anerkannten schulischen Qualifikationen. Neben anderen Einrichtungen engagieren sich auch viele Volkshochschulen beim Zweiten Bildungsweg. Allerdings konzentrieren sich derartige Angebote zum Nachholen von Schulabschlüssen aus organisatorischen, finanziellen, personellen und räumlich-strukturellen Gründen auf relativ wenige mittlere und große Volkshochschulen. So bieten Vorbereitungskurse auf den Hauptschulabschluss als Schulfremdenprüfung in Baden-Württemberg derzeit 20 Volkshochschulen an; 12 Volkshochschulen sind Träger einer Abendrealschule und an 18 Volkshochschulen gibt es ein Abendgymnasium.

Während die Abendrealschule und das Abendgymnasium staatlich anerkannte Privatschulen in vhs-Trägerschaft darstellen, gibt es keine vergleichbaren Abendhauptschulen, sondern nur längere Kurse – zumeist abends und seltener tagsüber –, die auf den Hauptschulabschluss als Schulfremdenprüfung vorbereiten. Zwar werden die Hauptschulabschlusskurse vom Land finanziell durch einen Sonderzuschuss gefördert, ihre Planung und Durchführung erfolgt ansonsten weitgehend wie bei anderen vhs-Langzeitlehrgängen.

Abendrealschulen und Abendgymnasien als Teilzschulen mit Förderung nach dem Privatschulgesetz bieten in der Regel berufstätigen Erwachsenen die Möglichkeit, in mehrjährigen Lehrgängen berufsbegleitend einen mittleren Bildungsabschluss bzw. die Hochschulreife zu erlangen.

Der Zweite Bildungsweg wirkt der Verschwendungen individueller und gesellschaftlicher Ressourcen entgegen, hat eine erhebliche integrative Wirkung und korrigiert die soziale Selektivität des ersten Bildungsweges. Mit der wachsenden Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens wird gegenwärtig und in Zukunft die nachträgliche Kompensation versäumter Bildungsmöglichkeiten immer wichtiger, und zwar insbesondere bei Menschen mit gebrochenen Bildungsbiographien, die meist durch mehrere Komponenten wie soziale Benachteiligung, bildungsfernes Milieu, Migrationshintergrund und individuelle Faktoren bedingt wurden.

M.H., B.v.D.

Programmheft

Das vhs-Programmheft ist das wichtigste

- Informations-, Werbe- und Selbstdarstellungsmedium der Volkshochschulen, zudem
- die Visitenkarte sowie
- das wichtigste Marketinginstrument der Volkshochschulen neben ihrer Homepage.

Das Programmheft präsentiert im Layout

- die Corporate Identity und
- das Corporate Design der vhs.

Die Aufmachung sollte prägnant und zugleich informativ sein. Dabei müssen Layout und Schrift eine grafische Einheit bilden, um Wirkung zu erzielen, d. h. wenige ausgewählte Schriften, eindeutige Aussage des Titels. Seit 2013 verbindet eine gemeinsame → Dachmarke den Markenauftritt der Volkshochschulen bundesweit durch ein einheitliches Corporate Design.

Ziel des Programmheftes ist es, für vhs-Kurse zu werben und mit den jeweiligen → Ankündigungstexten zum Besuch von Bildungsveranstaltungen zu motivieren. Damit Interessierte sich rasch informieren können, sollten bereits die ersten Seiten Aufschluss geben über u. a. Inhalt, Ansprechpartner/innen und ihre Erreichbarkeit.

Die Gliederung des Programmhefts orientiert sich häufig an den → Programmberächen der vhs-Statistik. Wichtig ist, die Angebote so darzustellen, dass sie von den potenziellen → Teilnehmenden gut gefunden werden. Ein Programmheft, das sich an alle Alters- und Zielgruppen wendet, sollte im Heft Angebote für besondere → Zielgruppen herausheben, indem Bildungsangebote für spezielle Zielgruppen (z. B. junge vhs, Familien) unter separaten Überschriften präsentiert oder mit Logos bzw. Icons gekennzeichnet werden.

Da die meisten Volkshochschulen ihrer Veranstaltungsplanung einen Halbjahresrhythmus zugrunde legen, erscheinen zumeist zwei Programmhefte pro Jahr, häufig ergänzt durch Sommer- oder Ferienprogramme.

W.Z.

Programmplanung

Die Programmplanung ist einer der Schlüsselprozesse der Volkshochschule. Es lassen sich zwei Ebenen unterscheiden:

1. Auf der strategischen Ebene geht es um die langfristige programmatische Entwicklung der vhs. Die Bezugspunkte sind insbesondere: Leitbild und Satzung der vhs, professionelles Selbstverständnis der Planenden, Auftrag des Trägers, langfristiger gesellschaftlicher Wandel (demographische, politische, kulturelle, ökonomische, technologische, soziale, globale Aspekte), Entwicklung des Weiterbildungsmarktes, zielgruppenspezifische Weiterbildungsbedarfe. Die Planenden müssen hier zum Teil mit widersprüchlichen Anforderungen umgehen, beispielsweise: Gemeinwohlauftrag vs. Erhöhung der Wirtschaftlichkeit, Allgemeinbildung vs. Ausrichtung am Arbeitsmarkt. Die Programmplanung auf dieser Ebene ist die Planung, Entwicklung und Evaluation des Weiterbildungsangebotes mit mittelfristiger und langfristiger Perspektive.

2. Auf der operativen Ebene entsteht ein neues Programm mit allen Programmberächen in einem komplexen Prozess, in den sowohl (bis auf wenige Ausnahmen) alle hauptberuflichen Mitarbeiter/innen der vhs als auch alle Kursleitenden einbezogen sind. Den Rahmen der operativen Planung bildet ein genaues Zeitraster, beginnend kurz nach dem Start des aktuellen Semesters und endend mit dem Ablieferungstermin an die Druckerei. Dazwischen liegen entlang dem Zeitstrahl eine Vielzahl von zu koordinierenden Überlegungen und Aktivitäten:

- Festlegung der Gesamtprogrammstruktur für das zu planende Semester unter Auswertung der Ergebnisse und Erfahrungen des aktuellen und des vorangegangenen Programms. Planung von → Schwerpunktthemen, größeren Projekten, besonderen Profilierungen von → Programmberächen usw.
- Planungen der einzelnen Programmberächenleitenden zu Inhalten, Formaten, Zielgruppenangeboten, Lernorten, Lernmedien etc. unter Beachtung von Ergebnissen vorangegangener Semester sowie aktuellen Anforderungen, Informationen und Trends.
- Besprechung der Planungsüberlegungen mit den Kursleitenden in Fachbereichskonferenzen. Festlegung von Schwerpunkten, Neuerungen etc.
- Planungen der Kursleitenden von Veranstaltungen (Kursen, Einzelveranstaltungen, Exkursionen etc.) im Hinblick auf die Gesamtplanung des

Programmbereichs und eigener didaktischer, inhaltlicher und methodischer Überlegungen sowie von Innovationsabsichten.

Neben diesen Planungsschritten auf verschiedenen Ebenen ist parallel eine Reihe von weiteren organisatorischen Aktivitäten zur Bewältigung der Gesamtplanung notwendig, insbesondere:

- Einholen und Bearbeiten von Kurs- und Veranstaltungsangeboten
- ggf. Anzeigenakquisition
- Absprachen mit der Druckerei
- Erstellung der Druckvorlage und
- Pressegespräch zum Erscheinungszeitpunkt des Programms sowie weitere Marketingaktivitäten.

W.Z.

Projekte

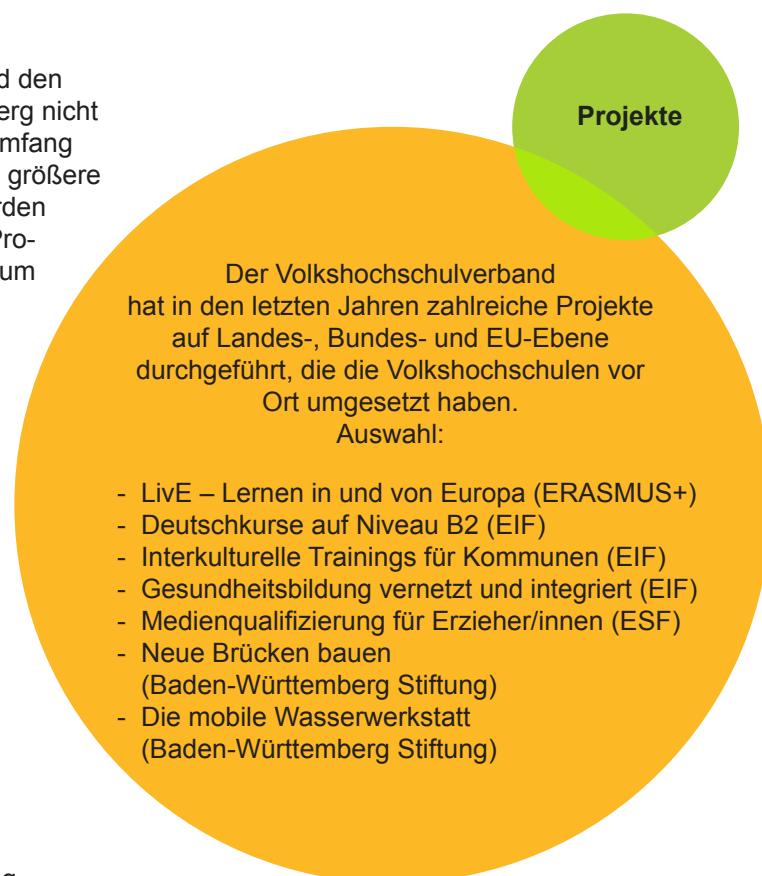
Projekte sind zeitlich befristete Aktivitäten mit einer klar definierten inhaltlichen Aufgabenstellung und Zielsetzung. Darüber hinaus ist Projektarbeit meist durch begrenzte finanzielle und personelle Ressourcen sowie häufig durch inhaltliche Komplexität gekennzeichnet.

Projektarbeit ist für die Volkshochschulen und den Volkshochschulverband Baden-Württemberg nicht neu. Seit einigen Jahren hat allerdings der Umfang erheblich zugenommen. Insbesondere neue, größere Bildungsangebote oder Dienstleistungen werden zunehmend mit Hilfe zusätzlich geförderter Projekte entwickelt. Die Projekte wirken damit zum einen verändernd auf die Einrichtungen: Sie treten dauerhaft neben die kontinuierliche Programmentwicklung und -durchführung. Zum anderen tragen sie zunehmend zur → Finanzierung der Volkshochschulen bei.

Projekte können auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sein: Neben der Projektarbeit auf örtlicher Ebene, die die längste Tradition hat, werden heute verstärkt Projekte auf EU- und Landesebene akquiriert und umgesetzt. EU-Projekte können beispielsweise über den Europäischen Sozialfonds (ESF) oder im Rahmen des Programms ERASMUS+ gefördert werden (→ EU-Programme). Auf Landesebene sind vor allem die von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Projekte für Volkshochschulen von Bedeutung.

Für die Volkshochschulen gibt es prinzipiell zwei Möglichkeiten, Projekte auf EU- oder Landesebene durchzuführen: Sie können selbst Projekte konzipieren und Anträge zur Förderung einreichen; der Volkshochschulverband berät und unterstützt sie dabei. Meist ist diese Möglichkeit aufgrund der zur Verfügung stehenden Ressourcen eher den mittleren und größeren Volkshochschulen vorbehalten. Die zweite Möglichkeit führt über den Volkshochschulverband, der EU- und Landesprojekte vorbereitet und sie mit Hilfe der Volkshochschulen umsetzt. Dadurch haben insbesondere auch kleinere Volkshochschulen die Chance, sich an Projekten zu beteiligen. Projekte in der Trägerschaft des Volkshochschulverbandes können landesweite Ausstrahlung entfalten, weil die 173 Volkshochschulen in Baden-Württemberg ein flächendeckendes Netz von Weiterbildungseinrichtungen bilden. Um Projekte zum Erfolg zu führen, bedarf es eines strategischen und planenden Vorgehens, das als Projektmanagement bezeichnet wird.

B.-B.



Prüfungen

Teilnehmende, die durch das Ablegen einer Prüfung ihre sprachlichen, kaufmännischen oder betriebswirtschaftlichen Kenntnisse dokumentieren wollen, können aus einem vielfältigen Angebot des Volkshochschulverbandes die passende Qualifizierung wählen. Über die im Januar 2014 gegründete Gemeinsame Prüfungszentrale werden jährlich rund 15.000 zertifizierte Prüfungen in den Bereichen Beruf und Sprachen organisiert.

Berufliche Prüfungen

Viele Volkshochschulen bieten ihren Teilnehmenden die Möglichkeit, als wichtige Nachweise ihrer Leistungen Zertifikate zu erwerben. Prüfungen gibt es in allen großen Bereichen der Abteilung Arbeit – Beruf. Exemplarisch wird im Folgenden das Kurs- und Zertifikatssystem „Xpert Business“ (XB) beschrieben, das von der Prüfungszentrale des → Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg seit 2003 für alle Bundesländer entwickelt und organisiert wird. In diesem Bereich ist über Jahre hinweg ein kontinuierlicher Zuwachs an Prüfungen zu verzeichnen.

XB steht für ein qualitativ hochwertiges und standardisiertes System zur Zertifizierung kaufmännischer und betriebswirtschaftlicher Kompetenzen. In den Kursen stehen praktische Fragestellungen aus dem betrieblichen Alltag im Mittelpunkt. Am Ende der Kurse werden Zertifikatsprüfungen angeboten. Bestimmte XB Zertifikate können zu übergeordneten Abschlüssen zusammengezogen werden. Durch den modularen Aufbau bietet XB ein passendes Angebot für verschiedene berufliche Anforderungen und erlaubt den Einstieg mit unterschiedlichen Vorkenntnissen.

Der Erfolg des Prüfungswesens fußt auf der guten Arbeit der Kursleitenden vor Ort, denn sie sind es, die die Teilnehmenden auf Prüfungen aufmerksam machen und sie gezielt darauf vorbereiten. Kontinuierlich steigt der Anteil an Teilnehmenden, die Abschlüsse als Motivation für den Kursbesuch nennen. Auch insgesamt beurteilten sie XB in der bundesweiten FOM-Studie sehr positiv.

Anerkennung erfahren die XB Zertifikate auch durch Partner: Die FOM Open Business School rechnet XB-Abschlüsse über Europäische Credit Points (ECTS) als Studienleistung an. Kooperierende Handwerkskammern erkennen XB-Zertifikate an. Die DATEV Genossenschaft unterstützt Kursleitende im Rahmen der XB Kooperation mit einem umfangreichen Produkt- und

Serviceangebot. XB-Teilnehmende können sogar DATEV-Abschlüsse erwerben, z.B. „Geprüfte Fachkraft Lohn und Gehalt (XB/DATEV)“.

Die intensive Zusammenarbeit der Prüfungszentrale mit Kursleitenden fördert den Ausbau und die Weiterentwicklung des Systems, auch durch die Einführung weiterer Module und neuer Abschlüsse. Auf diese Weise sind beispielsweise die „Up to Date“ Kurse entstanden, mit denen Kursleitende insbesondere ihren ehemaligen Teilnehmenden jedes Jahr wieder ein Zusatzangebot unterbreiten können.

Kursleitende führen vor Ort oft auch die Erstkorrektur und geben mit jeder Prüfung der Prüfungszentrale Rückmeldung zu verschiedenen Qualitätsmerkmalen. Auf dieser Basis wird die Qualität gesichert und das Kurs- und Zertifikatssystem weiterentwickelt. Auch in den Prüfungsausschüssen des Verbands wirken Kursleitende mit und bringen dort ihre Erfahrungen in die Erstellung der Lernzielkataloge und Prüfungen ein.

Passgenaue Kursbegleitmaterialien werden in Zusammenarbeit der Prüfungsausschüsse mit dem EduMedia Verlag entwickelt und vom Volkshochschulverband Baden-Württemberg herausgegeben. Die XB Lehr- und Übungsbücher sind auf die Lernzielkataloge abgestimmt und werden wie diese regelmäßig aktualisiert. Sie enthalten Musterprüfungen und eignen sich besonders gut zur Prüfungsvorbereitung. Kursleitende erhalten zur Kursvorbereitung kostenlose Freiexemplare von EduMedia.

Viele Volkshochschulen → kooperieren bei XB Kursen: Gemeinsam und arbeitsteilig können sie ein breiteres Angebot vorhalten und die Durchführung der Kurse verlässlicher gestalten. Oft sind die Kursleitenden die tragende Stütze solcher vhs-Kooperationen. Das XB System erleichtert es ihnen, an mehreren Volkshochschulen zu unterrichten.

Kursleitende können von einem umfangreichen Service der Prüfungszentrale profitieren. Dazu zählen z.B. die Fortbildungen des Verbands, der XB Newsletter und die Xpert Business Website mit weiteren umfangreichen Informationen wie z.B. Lernzielkatalogen und Handreichungen, auch im internen Service-Bereich.

@ www.xpert-business.eu

Sprachprüfungen

Ob als Qualifikationsnachweis für Schule, Studium, Beruf oder zur Dokumentation des persönlichen Lernerfolgs – mit einem international anerkannten Sprachenzertifikat können Prüfungsteilnehmende ihre Sprachkenntnisse nachweisen und international vergleichbar machen.

Der → Volkshochschulverband Baden-Württemberg bietet in seiner Funktion als Landesprüfungscentrale zahlreiche international anerkannte Sprachenzertifikate renommierter Institutionen an. Als Lizenznehmer dieser Prüfungen ermöglicht der Verband somit auch die Prüfungsdurchführung an seinen Mitgliedseinrichtungen, den Volkshochschulen vor Ort. Neben den sogenannten muttersprachlichen Zertifikaten von Cambridge English Language Assessment (Englisch), dem Goethe-Institut (Deutsch), dem Instituto Cervantes (Spanisch) und der Università per Stranieri di Perugia (Italienisch), werden Prüfungen der DVV-Tochter telc angeboten (9 verschiedene Sprachen). Durch die Mitgliedschaft bei der ALTE (Association of Language Testers in Europe) werden diese Prüfungsanbieter höchsten Qualitätsstandards gerecht.

Hinsichtlich der muttersprachlichen Zertifikatsanbieter verfügen Verband und Volkshochschulen mit ihrem Prüfungsangebot nahezu über ein Alleinstellungsmerkmal in Baden-Württemberg, da es entweder keine oder zusätzlich nur regional zuständige Institutionen gibt, die für diese Prüfungen lizenziert sind.

Das Angebot an Sprachprüfungen umfasst über 70 Prüfungsformate in neun Sprachen. Neben allgemeinsprachlichen Prüfungen gibt es z. B. auch Business-Prüfungen und spezielle Prüfungen für Schüler/innen.

Wie die vhs-Sprachkurse (→ Programmbereich IV: Sprachen) richten sich auch die Prüfungen nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen des Europarats (GER-Niveaustufen A1-C2). In vielen vhs-Kursen werden → Teilnehmende gezielt auf Prüfungen vorbereitet.

Aktuell werden jährlich etwa 6.000 Sprachprüfungen über die Prüfungszentrale Sprachen des Verbandes an Volkshochschulen durchgeführt. Dafür kooperiert der Verband mit folgenden Prüfungsinstitutionen:



telc GmbH: Tochterunternehmen des → Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV), steht für The

European Language Certificates – die Europäischen Sprachenzertifikate. Prüfungen in neun Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch und Türkisch. Die Zertifikate werden von vielen Institutionen im In- und Ausland anerkannt.



PRÜFUNGSZENTRUM GOETHE-INSTITUT

Goethe-Institut e. V.: Das weltweit tätige Kulturinstitut der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung der Kenntnis der deutschen Sprache im Ausland und zur Pflege der internationalen kulturellen Zusammenarbeit. Die Zertifikate sind international anerkannt.



CAMBRIDGE ENGLISH

Language Assessment

Authorised Platinum Centre

Cambridge English Language Assessment: Eine Abteilung der Universität Cambridge und einer der führenden Anbieter von Prüfungen für Englisch als Fremdsprache. Die Zertifikate sind weltweit bekannt und anerkannt.



Diplomas de Español como Lengua Extranjera (DELE): Offizielle Zertifikate zum Nachweis spanischer Sprachkenntnisse, die das Instituto Cervantes im Namen des spanischen Ministeriums für Erziehung und Wissenschaft vergibt. Die Zertifikate werden weltweit anerkannt.



CENTRO VALUTAZIONE
CERTIFICAZIONE LINGUISTICA
Università per Stranieri Perugia

Università per Stranieri di Perugia (CVCL): Die Zertifikate CELI und CIC sind die offiziellen und weltweit anerkannten Italienischprüfungen der Universität per Stranieri di Perugia. CELI steht für Certificato di Conoscenza dell' Italiano Generale und CIC für Certificato di Conoscenza dell'Italiano Commerciale.

E.K.

@ www.vhs-sprachenschule.de

Qualitätsentwicklung

Eine hohe Qualität in ihrer Bildungsarbeit zu realisieren, ist ein wesentliches Ziel der Volkshochschulen. „Qualität“ bezieht sich dabei nicht nur auf das Unterrichtsgeschehen im engeren Sinne, sondern auch auf die vor- und nachgelagerten Prozesse wie Programmplanung, Anmeldesystem oder Öffentlichkeitsarbeit. Die Qualität der Leistung der Volkshochschule soll umfassend und systematisch gesichert sein.

Zur Einführung eines systematischen Qualitätsmanagements hat der vhs-Verband für die Mitgliedervolkshochschulen das Prozessmodell der Qualitätsentwicklung an den Volkshochschulen in Baden-Württemberg entwickelt und 2001 eingeführt. Es ist eng an EFQM Committed to Excellence angelehnt und beinhaltet im Wesentlichen:

- Stärken-Schwächen-Analyse anhand von Frage- und Bewertungsleitfäden
- Auswahl und Durchführung eines qualitätsrelevanten Verbesserungsprojektes
- Dokumentation des Qualitätsentwicklungsprozesses

Der Qualitätsentwicklungsprozess an einer Volkshochschule wird von einer/einem Qualitätsbeauftragten zusammen mit einer Qualitätsgruppe gesteuert. In der Qualitätsgruppe sollen alle wesentlichen Personengruppen der Volkshochschule vertreten sein, also neben den hauptberuflichen Mitarbeitenden auch die Kursleitenden und die Teilnehmenden.

Der Volkshochschulverband hat zur Zertifizierung eine Begutachtungsstelle eingerichtet. Sie setzt sich zusammen aus Mitgliedern aus der Wissenschaft, einer Vertretung der Teilnehmenden, Repräsentanten der Volkshochschulen sowie Vertretungen des Volkshochschulverbandes (insgesamt sieben Mitglieder). Die Begutachtungsstelle bewertet den Qualitätsentwicklungsprozess und verleiht im Falle einer positiven Bewertung die Urkunde „Zertifizierte Bildungs-Qualität“ (ZBQ) des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg. Das Zertifikat ist drei Jahre gültig, danach muss es erneuert werden. Damit wird die Kontinuität und Nachhaltigkeit der Qualitätsentwicklung gewährleistet.

Die meisten Volkshochschulen in Baden-Württemberg, die systematisches Qualitätsmanagement betreiben, haben das Prozessmodell der Qualitätsentwicklung eingeführt. Weitere sind nach EFQM zertifiziert oder nach anderen anerkannten QM-Verfahren wie LQW, DIN ISO 9001 oder DIN ISO 29990. Zur AZAV der Arbeitsagentur ermöglicht der Verband eine Gruppenzertifizierung.

Zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung bietet der Volkshochschulverband eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen und Beratung für vhs-

Leitungen und Qualitätsbeauftragte an. Etwa zwei Drittel des gesamten Volkshochschulangebots Baden-Württembergs sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt – durch ein Zertifikat belegbar – systematisch und formell qualitätsgesichert.

Die Geschäftsstelle des → Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg wurde von der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DGQ) nach EFQM Committed to Excellence zertifiziert.

T.S.

@ www.vhs-bw.de/zbq

Rechtsformen der vhs

Träger von Volkshochschulen sind sowohl juristische Personen des öffentlichen Rechts als auch gemeinnützige juristische Personen des Privatrechts. So sind mehr als die Hälfte aller baden-württembergischen Volkshochschulen integraler Bestandteil der Verwaltung ihrer Gemeinde und in diesem strengen Sinne communal. Gut ein Drittel sind privatrechtliche eingetragene Vereine. In Trägerschaft eines Zweckverbandes befinden sich elf, von Landkreisen werden fünf getragen und fünf Volkshochschulen sind als GmbHs organisiert. Wie stark die vhs communal verankert ist und wie gut sie ihre Aufgabe erfüllt, hängt aber nur am Rande mit ihrer Rechtsform zusammen.

H.H.

Regionen

Baden-Württemberg ist in 12 Regionen untergliedert; diese umfassen jeweils mehrere Landkreise. Die 173 Mitgliedervolkshochschulen des Volkshochschulverbandes bilden im Rahmen dieser Regionen Regionalversammlungen, wobei die Region Stuttgart wegen ihrer hohen Bevölkerungsdichte auf vhs-Ebene in die beiden Regionen Mittlerer Neckar-West und Mittlerer Neckar-Ost unterteilt ist. Es gibt deshalb folgende 13 vhs-Regionalversammlungen:

- Unterer Neckar
- Franken
- Mittlerer Oberrhein
- Mittlerer Neckar-West
- Mittlerer Neckar-Ost
- Ostwürttemberg
- Nordschwarzwald
- Neckar-Alb
- Donau-Iller
- Südlicher Oberrhein
- Schwarzwald-Baar-Heuberg
- Hochrhein-Bodensee
- Bodensee-Oberschwaben

Die Regionalversammlungen haben insbesondere folgende Aufgaben: Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches der Volkshochschulen in der Region; → Fortbildung von haupt-, neben- und freiberuflichen Mitarbeiter/innen in der Region (koordiniert durch die jeweiligen Fortbildungsbeauftragten); Vorberatung wichtiger, der Entscheidung der Mitgliederversammlung vorbehaltener Grundsatzangelegenheiten. Jede Regionalversammlung entsendet eine/n Vertreter/in in den Vorstand des Volkshochschulverbandes.

W.Z.



Schwerpunktthema

Ein Schwerpunktthema umfasst mehrere Veranstaltungen, häufig aus unterschiedlichen → Programmberichen, die im Laufe eines Semesters ein Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Zusätzlich tragen verschiedene → Veranstaltungstypen dazu bei, ein Thema möglichst umfassend darzustellen und den Teilnehmer/innen verschiedene Zugangsmöglichkeiten zu einem Thema zu bieten. Durch ein gut gewähltes Schwerpunktthema kann die Volkshochschule ihren Vorteil ausspielen, nicht an Lehrpläne o. ä. gebunden zu sein, sondern aktuelle Themen aufgreifen zu können.

Die Volkshochschulen in Baden-Württemberg hatten in den vergangenen zehn Jahren mehr als 120 Schwerpunktthemen im Programm, von regionalen (verschiedene Länder, Landschaften) über historische (Epochen, Ereignisse), aktuell-

zeitgeschichtliche (Europa, Wirtschaft) bis zu allgemeinbildend-kulturellen Themen (Zeit, Heimat, Wasser). Auch Adjektive (fair, vernetzt) oder Redewendungen („Mit allen Sinnen“) eignen sich als Schwerpunktthema. An einzelnen Volkshochschulen ist ein Schwerpunktthema auch unter Begriffen wie „Im Blickpunkt“, „Semesterthema“ u. ä. geläufig.

Für die → Programmplanung ist eine möglichst frühzeitige Festlegung des Schwerpunktthemas für ein Semester wichtig, damit alle Mitarbeiter/innen und auch die Kursleiter/innen ihre Ideen und Beiträge einbringen können. Ein Schwerpunktthema kann dazu beitragen, ein vhs-Programm zu strukturieren, Akzente zu setzen und gezielt neue Themen und Angebote zu planen sowie neue → Kooperationen einzugehen. In der Außendarstellung sorgt ein Schwerpunktthema ebenfalls für eine stärkere Profilierung der vhs, da das Schwerpunktthema als roter Faden für das Programm und für die Gestaltung von → Programmheft, Flyern und Plakaten genutzt werden kann. Nicht zuletzt kann sich ein Schwerpunktthema auch auf das „normale“ Programm auswirken: Neue Teilnehmende können angesprochen und längerfristig gewonnen werden, erfolgreich erprobte Angebote können fortgeführt werden.

J.G.

Statistik

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg erstellt seit rund 50 Jahren Statistiken, in denen die Leistungen und die Entwicklung der Volkshochschulen festgehalten werden. Diese Dokumentationen werden jährlich mit den Zahlen für das Vorjahr veröffentlicht.

Veröffentlichungen zur Statistik und ihre wichtigsten Inhalte:

1. Jahresbericht

Aktuelle bildungspolitische Positionsbestimmung der Volkshochschulen, Gremien, Geschäftsstelle, Arbeitskreise, Prüfungen, Fortbildungsveranstaltungen

2. Jahresbericht Statistik

Strukturdaten (z. B. Anzahl der Volkshochschulen, Personal etc.), Finanzierung, geleistete Unterrichtseinheiten, durchgeführte Veranstaltungen, Teilnehmende an Veranstaltungen, Entwicklung der Veranstaltungen nach Programmberichen, Leistungsprofil nach Programmberichen, zweiter Bildungsweg, grafische Darstellungen

3. Volkshochschulen in Baden-Württemberg

Personelle Besetzung, Außenstellen, Unterrichtsleistung, Zuschüsse, Sachleistungen, Sachausgaben

Das → DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) erhält jährlich die Daten der Statistik des Jahresberichts und veröffentlicht spätestens bis Oktober jeden Jahres eine Statistik sowohl einzeln für jedes Bundesland als auch eine bundesweite Statistik. Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg publiziert Daten der Volkshochschulen auf seiner Website.

So hat sich im Laufe der Jahre ein statistisches Berichtssystem der Weiterbildungseinrichtungen entwickelt, das es ermöglicht, lange Entwicklungsprozesse, aber auch aktuelle Trends zu erkennen.

G.W.

Beispiele für Statistiken und grafische Darstellungen finden sich an vielen Stellen in dieser Broschüre

Statusfragen

Die im Zuge der Gesetzgebung zur Scheinselbstständigkeit aufgekommene Diskussion hat bestätigt, dass vhs-Dozent/innen regelmäßig weder als abhängige Beschäftigte noch als Scheinselbstständige noch als arbeitnehmerähnliche Selbstständige zu qualifizieren sind. Kursleiter/innen an Volkshochschulen sind vielmehr Selbstständige, und zwar selbstständig tätige Lehrer im Sinne von § 2 Satz 1 Nr. 1 Sozialgesetzbuch VI. Damit sind sie zwar nicht generell sozialversicherungspflichtig, aber rentenversicherungspflichtig (→ Versicherungsfragen). Die Rentenversicherungspflicht tritt allerdings nur ein, wenn ihr monatliches Honorar 450 Euro bzw. einschließlich Übungsleiterpauschale 650 Euro überschreitet. Nach § 190 a SGB VI sind vhs-Dozentinnen und -Dozenten grundsätzlich verpflichtet, sich innerhalb von drei Monaten nach Aufnahme der selbstständigen Tätigkeit bei der Deutschen Rentenversicherung Bund, ehemals BfA, zu melden. Da die Volkshochschulen nicht Arbeitgeber, sondern Auftraggeber sind, hat die Anmeldung zur Rentenversicherung durch die Dozent/innen selbst zu erfolgen und der Beitrag zur Rentenversicherung ist von den Dozent/innen in vollem Umfang selbst zu entrichten. Vertiefende Informationen erhalten Volkshochschulen im Extranet des Verbandes durch das Merkblatt „Sozialversicherungsrecht für Dozentinnen und Dozenten an Volkshochschulen“.

H.H.

@ <http://www.vhs-bw.de/sozialversicherungsrecht>

Die Vereinbarung zwischen der Kursleitung und der Volkshochschule über die jeweilige Lehrtätigkeit ist kein Arbeitsvertrag, sondern ein Honorarvertrag (→ Statusfragen). Die Tätigkeit der Dozentin / des Dozenten wird in wirtschaftlicher und sozialer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ausgeübt. Der Honoraranspruch besteht nur, wenn und soweit die Veranstaltung in der vereinbarten Weise tatsächlich durchgeführt wurde. Die Kursleitung ist unter anderem verpflichtet, sich während der Lehrtätigkeit nicht parteipolitisch zu betätigen und jegliche Art ideologischer oder wirtschaftlicher Werbung für sich oder Dritte zu unterlassen.

H.H.

Steuerfragen

Für freiberufliche Kursleitende gibt es sowohl personenbezogene als auch kursbezogene Möglichkeiten der Steuerbefreiung:

- Für nebenberufliche Übungsleitende gilt bei der Einkommenssteuer ein Freibetrag von 2.400 € pro Jahr bzw. 200 € monatlich (§ 3 Nr. 26 Einkommenssteuergesetz, sog. Übungsleiterpauschale). Nebenberuflich ist eine Tätigkeit nur dann, wenn sie auf das Kalenderjahr bezogen maximal ein Drittel der Arbeitszeit eines Vollbeschäftigten erreicht. Die Ausübung eines Hauptberufs ist nicht erforderlich. Mehrere verschiedenartige Beschäftigungen werden steuerlich getrennt beurteilt, gleichartige Tätigkeiten, z. B. Vorträge und Kurse, werden zusammengefasst – auch wenn sie bei verschiedenen Auftraggebern ausgeübt werden. Eine Tätigkeit wird nicht als nebenberuflich betrachtet, wenn sie als Teil der Haupttätigkeit anzusehen ist. Übersteigen sowohl die Einnahmen als auch die in Zusammenhang mit der Tätigkeit anfallenden Ausgaben die Grenze von 2.400 €, kann der darüberliegende Aufwand als Betriebsausgaben in Abzug gebracht werden. Bleiben die Einnahmen unter 2.400 €, können keine Betriebsausgaben geltend gemacht werden. In diesem Fall kann versucht werden, die Betriebsausgaben in einen Veranlagungszeitraum zu verlagern, in dem die Einnahmen und die Ausgaben 2.400 € übersteigen.
- Nebenberufliche Einkünfte aus ehrenamtlichen Tätigkeiten für Vereine, Verbände oder öffentliche Einrichtungen sind bis zu einer Höhe von insgesamt 720 € pro Jahr steuerfrei (§ 3 Nr. 26a EStG, sog. Ehrenamtspauschale). Wer für dieselbe Tätigkeit

jedoch bereits eine Übungsleiterpauschale oder eine Aufwandsentschädigung nach § 3 Nr. 12 EStG erhält, darf die Ehrenamtspauschale nicht kumulativ geltend machen.

- Als „Kleinunternehmer“ gelten Unternehmer, deren Umsatz im vorangegangenen Jahr einen Betrag von 17.500 € nicht übersteigen hat und deren Umsatz im laufenden Jahr 50.000 € voraussichtlich nicht übersteigen wird (§ 19 UStG). Zur Befreiung von der Umsatzsteuer müssen beide Voraussetzungen kumulativ gegeben sein. Eine Befreiung von der Umsatzsteuer für Kurse an Volkshochschulen ist möglich, wenn die Kurse die Kriterien des § 4 Nr. 21 UStG erfüllen. Der/die Lehrende muss in einem Bereich tätig sein, der auf einen Beruf oder eine vor einer juristischen Person des öffentlichen Rechts (z. B. Handwerkskammern, Universitäten) abzulegende Prüfung ordnungsgemäß vorbereitet. Die Vorbereitung muss aber regelmäßig und für eine gewisse Dauer ausgeführt werden. Welche Kurse dies im Einzelnen sind, entscheiden die Regierungspräsidien auf Antrag der jeweiligen Volkshochschule. Diese stellt den Kursleitenden nach der Genehmigung durch das Regierungspräsidium eine entsprechende Bescheinigung aus.

A.W.

Studienfahrten/-reisen

Studienfahrten bzw. -reisen sind ein eintägiges (Studienfahrt) bzw. mehrtägiges (Studienreise) → Veranstaltungsformat an Volkshochschulen. Beide Formate werden fast ausschließlich in den → Programmbereichen Politik – Gesellschaft – Umwelt und Kultur – Gestalten durchgeführt. Sie widmen sich landeskundlichen, heimatgeschichtlichen, geographischen, naturkundlichen oder kunst- und kulturgeschichtlichen Themen. Im Vordergrund steht die Wissensvermittlung an Originalschauplätzen, die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen und die lebendige Erfahrung von Landschaften und Kulturdenkmälern. Für von der vhs durchgeführte Studienreisen bzw. -fahrten ist dabei wichtig zu beachten, dass es sich um Bildungsreisen handelt. Um sich von Urlaubs- und Erholungsreisen abzugrenzen, muss daher bei Studienreisen die Verhältnismäßigkeit von Aufwand (Reisedauer, Unterkunft, Verpflegung) und Gewinn (Wissen, Bildung) gewahrt bleiben. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das vhs-Angebot von kommerziellen Anbietern. Leiter/innen von Studienfahrten/-reisen müssen über Kompetenzen verfügen, die dem Format entsprechen, d. h. nicht nur Fachwissen, sondern auch organisatorische Fähigkeiten und gewisse Entertainment-Qualitäten mitbringen.

Neben den allgemeinen pädagogischen Zielen können Studienfahrten und Studienreisen innerhalb des vhs-Programms noch weitere Funktionen erfüllen, indem sie z. B. durch ihre attraktive Form Interesse für bestimmte Themen und Fachgebiete wecken oder insgesamt für das Volkshochschulangebot werben und dadurch neue Teilnehmende gewinnen. Bei Studienreisen tritt die vhs im Sinne des Reiserechts in der Regel nicht als Veranstalterin, sondern lediglich als Vermittlerin eines Reiseveranstalters auf.

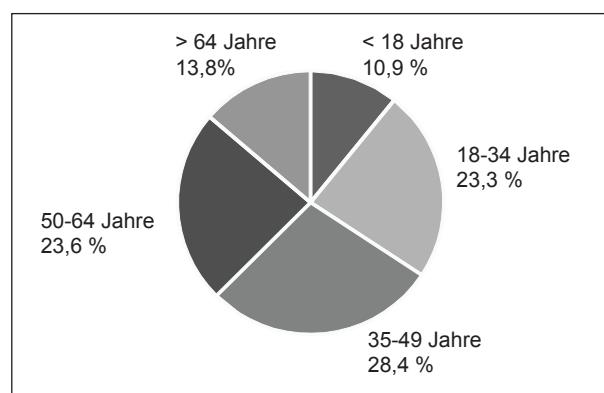
J.G.

Teilnehmende

Die → Lehrkräfte nehmen die Teilnehmenden in erster Linie als Adressaten ihres Unterrichts wahr. In diesem Zusammenhang interessieren insbesondere Fragen nach der Struktur der Gruppe (Alter, Geschlecht, Vorwissen usw.), nach deren Motiven, Erwartungen und Interessen sowie natürlich die Frage, mit welchen Lerninhalten, Medien und welcher Unterrichtsmethode der Kurs oder das Seminar erfolgreich mit den Teilnehmenden gestaltet werden kann.

Information über die Gruppenstruktur sowie über Motive und Erwartungen können Kursleitende zum kleinen Teil über die Anmeldungen erhalten; ein vollständigeres Bild lässt sich jedoch erst beim ersten Kurstermin gewinnen. Darüber hinaus können auch die statistischen Daten über die Struktur der Teilnehmenden an Volkshochschulen wertvolle Informationen liefern, beispielsweise zur Altersstruktur:

Teilnehmende an vhs-Kursen nach Altersgruppen (2014)



Für die Volkshochschule (und damit ebenso für die Kursleitenden) sind die Teilnehmenden auch Geschäftspartner, mit denen ein Vertrag geschlossen wird. Hier treten die Teilnehmenden als Kunden in Erscheinung, die ein Entgelt bezahlen und dafür eine Gegenleistung erwarten können. Geregelt wird dieses Rechtsverhältnis zwischen der Volkshochschule und den Teilnehmenden durch die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB).

Bedenkenswert ist für Kursleitende in diesem Zusammenhang die durch Untersuchungen belegte Tatsache, dass sie von den Teilnehmenden in der Regel als die Repräsentanten der Volkshochschule gesehen werden. Die Kursleitenden haben auch aus diesem Grund eine große Bedeutung für das Image der vhs. Sie sollten sich deshalb auch auf Fragen zur Organisation der vhs, zur Trägerschaft, zum Leitbild oder ähnliches einstellen. Entsprechende Informationen für die Kursleitenden halten die Volkshochschulen bereit, häufig in Form einer kleinen Broschüre oder eines Leitfadens.

W.Z.

Unterricht

Unter dem aus der Schulpädagogik stammenden Begriff Unterricht wird die Gestaltung von institutionalisierten und formalisierten Lehr-/Lernsituationen verstanden. Auch an Volkshochschulen ist die Bezeichnung Unterricht bei Lehrenden und Lernenden weit verbreitet. Anders als z.B. in erfahrungsorientierten Seminaren, Arbeitsgemeinschaften und Gesprächskreisen überwiegt in Kursen und Lehr-gängen mit Unterrichtscharakter die sachlogische, fachliche und lernzielorientierte Didaktik und Methodik. Darüber hinaus berücksichtigt die Erwachsenenbildung in besonderem Maße die (Lebens-)Erfahrung und die Kenntnisse der Teilnehmenden. Den unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden sollte mit binnendifferenziertem Unterricht begegnet werden.

Unterricht schließt Planung und Auswertung ein. Dazu gehören didaktisch-methodische Entscheidungen über Lernziele, Lerninhalte, Methoden, Sozialformen, → Medien sowie die Auswahl und Gestaltung von Lernorten und Lernzeiten. Hinzu kommen Aufbau und Gliederung der einzelnen → Unterrichtseinheiten mit der Berücksichtigung abwechslungsreicher Lehr-/Lernphasen. Die didaktische Konzeption beinhaltet eine Reihe von Entscheidungen:

- Welche Inhalte möchte ich vermitteln und welches Niveau ist für die Lerngruppe am besten geeignet?
- Welche Unterrichtsprinzipien will ich verwirklichen (z. B. das Prinzip der Handlungsorientierung)?

- Welche Methoden sind für meine Ziele in der Lerngruppe am besten geeignet?
- Welchen Kommunikationsstil möchte ich in meiner Lernkultur aufbauen und pflegen?
- Wenn der Kurs zu einem Abschluss führt, muss die Frage entschieden werden, welche Art von Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung angewendet wird.

Alle diese Überlegungen und Entscheidungen müssen in einem angemessenen Verhältnis zu den vorgegebenen Rahmenbedingungen getroffen werden, zu denen insbesondere die unterschiedlichen Voraussetzungen der → Teilnehmenden gehören.

B.v.D.

Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit – kurz UE genannt – ist eine zentrale Maßeinheit der Volkshochschule, sie hat eine Dauer von 45 Minuten und entspricht einer Unterrichtsstunde. Die UE dient häufig als Bezugsgröße, beispielsweise für statistische Berechnungen und Vergleiche, für die Landesförderung oder für das Kursentgelt und die Honorare.

In der → Statistik beziehen sich einige wichtige Kennzahlen auf die UE, etwa die Weiterbildungsdichte, die mit UE pro 1.000 Einwohner/innen angegeben wird. Solche Kennzahlen müssen jedoch im Zusammenhang mit den Strukturmerkmalen einer vhs interpretiert werden. So muss beispielsweise beachtet werden, ob eine vhs im großstädtischen Einzugsbereich tätig ist oder im dünn besiedelten ländlichen Raum. 2014 erreichten die Volkshochschulen in Baden-Württemberg auf das ganze Land bezogen eine Weiterbildungsdichte von 264 UE/1.000 Einwohner/innen.

Obgleich die Landesförderung eine Zuwendung zu den Personalkosten ist, werden als Berechnungsgrundlage für die Zuwendung die förderfähigen UE einer vhs herangezogen.

Für die Kursentgelte und für die Honorare der Kursleitenden ist die Anzahl der UE einer Veranstaltung in der Regel ebenfalls die Bezugsgröße. Darüber hinaus begegnen die Kursleitenden der UE, wenn sie ihren Kurs auf die einzelnen Kurstermine verteilen. In der Regel werden pro Kurstermin 2, 3 oder 4 UE vorgesehen, wenn es sich nicht um besondere Zeitformen wie beispielsweise eine kompakte Wochenendveranstaltung oder einen Tageskurs handelt.

W.Z.

Urheberrecht

Der DVV hat für die Volkshochschulen Rahmenverträge mit den Verwertungsgesellschaften Wort und Bild-Kunst sowie Musik aktualisiert bzw. abgeschlossen. Erlaubt sind demnach Vervielfältigungsstücke von kleinen Teilen eines erschienenen Werkes, von Werken geringen Umfangs oder von einzelnen Beiträgen, die in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen oder digital veröffentlicht worden sind, und zwar in der für den Kurs erforderlichen Anzahl. Dabei dürfen auch Beiträge aus Online-Zeitungen für den Unterrichtsgebrauch ein- oder mehrfach ausgedruckt oder solche Ausdrucke fotokopiert werden. Die vollständige Vervielfältigung eines Buches oder einer Zeitschrift ist nur durch Abschrift oder mit Einwilligung des Berechtigten erlaubt. Zulässig ist auch das Kopieren aus elektronischen Datenbankwerken für den Gebrauch im Unterricht. Dabei ist die Quelle des Datenbankwerkes anzugeben. Zudem ist es zulässig, veröffentlichte kleine Teile eines Werkes, Werke geringen Umfangs und einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften zur Veranschaulichung im Unterricht ausschließlich den Kursteilnehmenden elektronisch zugänglich zu machen. Es ist gestattet, Seiten aus dem Internet auf den Schulserver zu kopieren oder einzelne Beiträge einzuscannen und auf dem Schulserver abzulegen. Da sie aber nur den Teilnehmenden zugänglich gemacht werden dürfen, kann dies nicht über das Internet erfolgen, es ist aber eine eventuell durch ein Passwort geschützte Einstellung in ein Intranet möglich. Eine Ausnahme gilt jedoch bei für den Unterrichtsgebrauch bestimmten Werken wie Teilen aus Schulbüchern oder Lehrfilmen. Diese dürfen nur mit Einwilligung des Berechtigten elektronisch zugänglich gemacht werden. Für das Kopieren von Noten und Liedtexten gelten die Regelungen des Rahmenvertrags.

Wenn im Kurs Musikträger verwendet werden, muss dies der/dem jeweiligen vhs-Leiter/in gemeldet werden, da bei der GEMA solche Kurse durch die Volkshochschulen angegeben werden müssen und dafür eine Vergütung zu zahlen ist. Das gilt auch für selbstgebrannte CDs. Hierfür wird zusätzlich zur Pauschale ein Satz von 50% Vervielfältigungsgebühren berechnet. Sprachträger, die der/die Dozent/in zur Verwendung im Unterricht angeschafft hat, können ohne Einschränkung eingesetzt werden. Sie dürfen auch für den Unterrichtsgebrauch kopiert werden; eine Vervielfältigung für andere Kursleitende ist aber unzulässig. Während des Unterrichts dürfen nur Filme gezeigt werden, die von Landes-, Stadt- oder Kreismedienzentren oder anderen nichtgewerblichen Verleiichern entliehen wurden. Das Verwenden eines Mitschnitts von Radio- und Fernsehsendungen ist nur erlaubt, wenn es sich um Schulfunksendungen handelt oder die Rechte dafür erworben wurden.

A.W.

@ Filmvorführung: <http://tinyurl.com/filmvorfuehrung>
 @ Kopieren: <http://tinyurl.com/legales-kopieren>

Veranstaltungsformate

Das bekannteste und immer noch häufigste Veranstaltungsformat an Volkshochschulen ist der Kurs, der ein ganzes Semester lang regelmäßig zu einem festen Termin stattfindet und i.d.R. zwei → Unterrichtseinheiten umfasst. Die → Statistik weist als weitere Formate → Studienfahrten/reisen, Einzelveranstaltungen, z. B. Vorträge, und Ausstellungen aus. Darüber hinaus haben sich weitere Veranstaltungsformate ausdifferenziert: Dazu zählen z. B. kürzere Kurse mit nur fünf bis sechs Terminen, kompakte Formen wie ganztägige Workshops am Wochenende, Lehrgänge über mehrere Semester, Blended Learning-Angebote und maßgeschneiderte Angebote für Firmen.

Die Vielfalt an Veranstaltungsformaten entspricht der Ausdifferenzierung der Gesellschaft und kommt den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmenden entgegen: Moderierte, inszenierte Veranstaltungen, die eine inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema mit „Begleitprogramm“ (Getränke, Imbiss) verbinden, oder eine → Studienfahrt mit Erlebnis-Charakter bieten Zusatzmotivationen für die Teilnahme. Kürzere und/oder kompaktere Veranstaltungen tragen einer gestiegenen Zeitknappheit bzw. dem Wunsch nach Flexibilität Rechnung. Veranstaltungen an anderen Orten als dem Unterrichtsgebäude wie etwa ein „Blick hinter die Kulissen“ greifen den Trend zu offenen Lernorten auf. Mit Hilfe → neuer Medien können zeit- und ortsunabhängige Lernphasen ermöglicht werden, die die Teilnehmenden in ihren Alltag besser integrieren können. Und umfassendere Angebote wie längere Lehrgänge kommen einem anspruchsvollen Publikum entgegen.

Für die → Programmplanung bedeutet die Vielzahl an Veranstaltungsformen einen erhöhten Aufwand, zumal die Formate häufig mit Zusatzbedingungen verbunden sind (Bewirtung, Absprache mit Kooperationspartner etc.). Auch von den Kursleitenden verlangen die Formate außerhalb des „Regelkurses“ entsprechende Kompetenzen, z. B. Moderation von Diskussionen, Unterhaltung der Teilnehmenden während der (Studien-)Fahrt. Durch das Anbieten passgenauer Formate besteht jedoch auch die Möglichkeit, Teilnehmer/innen zu gewinnen bzw. zu binden.

J.G.

Versicherungsfragen

Freiberuflich tätige Kursleitende sind verpflichtet, sich bei der Rentenversicherung anzumelden. Ausgenommen hiervon sind Kursleitende, deren Honorar einer geringfügigen Beschäftigung entspricht oder die im Zusammenhang mit ihrer selbstständigen Arbeit eine/n versicherungspflichtige/n Arbeitnehmer/in beschäftigen. Die Voraussetzungen für eine geringfügige Beschäftigung sind erfüllt, wenn die Tätigkeit maximal zwei Monate bzw. 50 Arbeitstage im Kalenderjahr dauert oder das Honorar 450 € monatlich nicht übersteigt. Dazu darf das Gesamthonorar für den Lehrauftrag über das Semester gemittelt werden, für das der Lehrauftrag erteilt wurde. Die Übungsleiterpauschale von 2.400 € / Jahr bzw. 200 € / Monat wird nicht einberechnet. Wenn die Voraussetzung für die geringfügige Beschäftigung erfüllt ist und Honorar sowie Übungsleiterpauschale getrennt ausgewiesen werden, ergibt sich eine Rentenversicherungspflicht erst bei einem monatlichen Einkommen ab 650 €.

Beamte sind rentenversicherungspflichtig, wenn sie eine Tätigkeit als Nebentätigkeit ausüben, deren Honorar die Höhe einer geringfügigen Beschäftigung zuzüglich der getrennt ausgewiesenen Übungsleiterpauschale überschreitet.

Kursleitende, die ihre Lehtätigkeit (§3 SGB VII) an der vhs als selbstständige Tätigkeit ausüben, gehören grundsätzlich nicht zu dem in der gesetzlichen Unfallversicherung versicherten Personenkreis. Haben diese jedoch eine freiwillige Versicherung über die Verwaltungsberufsgenossenschaft abgeschlossen, so ist diese im Fall von Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten zuständig. Andernfalls hat die zuständige Krankenkasse die Behandlungskosten zu übernehmen. Kommt es in Rahmen eines Kurses zu einem Schadensfall, steht eine Haftung des Kursleitenden im Raum. Es ist daher sinnvoll, eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschließen, die eine ausreichend hohe Deckungssumme hat. Dies gilt insbesondere für Kurse mit Minderjährigen, bei denen vor Gericht schnell eine Verletzung der Aufsichtspflicht angenommen wird. Der Kursleitende haftet sowohl für Schäden, die Kinder gegenüber Dritten verursacht haben, als auch für Schäden der Kinder. Denn freiberufliche Kursleitende haften für anderen schulhaft durch ihre Tätigkeit zugefügte Schäden. Dies gilt auch bei leichter Fahrlässigkeit. Bei manchen Versicherern ist die Schlüsselversicherung bereits in der Berufshaftpflichtversicherung enthalten.

A.W.

vhs 2022 – Entwicklungsplan der Volkshochschulen

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg mit seinen 173 Mitgliedseinrichtungen hat nach einem intensiven Diskussionsprozess den so genannten Entwicklungsplan zur Steigerung der Zukunftsfähigkeit der baden-württembergischen Volkshochschulen beschlossen (www.vhs-bw.de/entwicklungsplan). Die Umsetzung des Plans wird die Volkshochschulen wie den Verband verändern.

Der Entwicklungsplan enthält drei strategische Ziele, die alle Volkshochschulen spätestens 2022 erfüllen müssen:

1. Qualitätsmanagement

Jede Volkshochschule ist nach einem anerkannten Qualitätsmanagement-Verfahren zertifiziert (z. B. EFQM, ISO, LQW, Prozessmodell der Qualitätsentwicklung).

2. Regionale Verbundstrukturen

Insbesondere kleinere Volkshochschulen arbeiten über dauerhafte Kooperations- oder Verbundstrukturen so zusammen, dass alle Interessierten vor Ort ein alle Themenbereiche umfassendes Weiterbildungsangebot vorfinden (Grund- und Allgemeinbildung, Gesundheitsbildung, Sprachen und Berufliche Weiterbildung).

3. Professionelle Leitung

Alle Volkshochschulen werden von einer professionellen, hauptberuflichen Leitung geführt, die für die Qualität des Angebots einsteht.

Durch die Umsetzung dieser Ziele wird die Zukunftsfähigkeit der Volkshochschulen auf allen Ebenen deutlich erweitert:

- Die Volkshochschulen sind einem kontinuierlichen und systematischen Prozess der Optimierung sowohl ihrer inhaltlich-programmatischen Ausrichtung als auch der Organisation ihrer Abläufe verpflichtet.
- Regionale Verbundstrukturen führen zur Bildung größerer (Verwaltungs- und Planungs-) Einheiten, die aber dezentral anbieten (Außenstellen). Die Flächendeckung bleibt also gewahrt.
- Die Professionalität der Leitung schafft im Hinblick auf die Qualität der Arbeit klare Verantwortlichkeiten.
- Der beschlossene Veränderungsprozess stellt eine erhebliche Herausforderung dar. Er wird begleitet, gefördert und gesteuert durch die so genannte Umsetzungskommission. Das Erreichen der genannten drei Ziele ist ab 2022 Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Volkshochschulverband Baden-Württemberg, der damit – als erster in Deutschland – zu einem klar definierten Qualitätsverbund der Volkshochschulen wird.

H.H.

vhs info

Die Broschüre vhs info enthält Informationen und Fortbildungen für alle frei-, neben- und hauptberuflich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Volkshochschulen in Baden-Württemberg in Unterricht und Lehre, in Leitung, Planung und Verwaltung. Das Magazin wird vom → Volkshochschulverband Baden-Württemberg herausgegeben und erscheint zwei Mal jährlich in einer Auflage von 26.000 Exemplaren. Alle Volkshochschulen in Baden-Württemberg erhalten das Heft in der jeweils benötigten Stückzahl kostenlos zugeschickt, um es an ihre Kursleiter/innen und Mitarbeiter/innen zu verteilen.

Der erste Teil des Magazins informiert über aktuelle Themen der Weiterbildungspolitik, die Arbeit des Volkshochschulverbandes und der Volkshochschulen. Der zweite Teil enthält die zentral von der Geschäftsstelle angebotenen → Fortbildungen für das jeweilige Semester. Diese wenden sich sowohl an die Kursleiterinnen und Kursleiter aller Programmberäiche als auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leitung, Planung und Verwaltung.

Das aktuelle vhs info zum Download:
<http://www.vhs-bw.de/fortbildung/dozenten.html>

J.G.

vhs + Schule

Volkshochschulen gestalten schon seit vielen Jahren Angebote in Schulen, in der Hort- und in der Kernzeitbetreuung oder auch in Ferienprogrammen: Vom kreativen Gestalten über Bewegungsangebote und Sprachkurse bis hin zur Lernförderung. Auch in Ganztagschulen sind Volkshochschulen verlässliche Partner, unter anderem im Rahmen des neuen Konzepts für Ganztagsgrundschulen in Baden-Württemberg. Volkshochschulen greifen dabei auf bewährte Kurskonzepte für Kinder und Jugendliche zurück, entwickeln sie je nach lokalem Bedarf weiter, setzen qualifizierte Dozentinnen und Dozenten ein und garantieren die zuverlässige Durchführung der Angebote. Schulen können aus dem breiten Angebotsspektrum der Volkshochschulen wählen. Dazu zählen Angebote in den Bereichen

- Kreatives Gestalten, Tanz und Musik
 - Bewegung, Entspannung und Spiel
 - Kochen und gesunde Ernährung
 - Natur und Technik
 - Sprachen und interkulturelle Bildung
 - EDV und Medien
 - Politik und Persönlichkeitsbildung
 - Lernförderung und Berufsvorbereitung
- und vieles mehr.

Die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Volkshochschulen bildet die zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Volkshochschulverband Baden-Württemberg geschlossene spezielle Rahmenvereinbarung.

B.-B.

vhespresso

vhespresso ist eine Angebotsform für Kleingruppenkurse mit Durchführungsgarantie. Das Problem, dass Kursinteressierte abgewiesen werden müssen, war Ausgangspunkt der Überlegungen: Immer wieder passiert es, dass die gewünschten Kurse gerade nicht im Angebot sind oder nicht zustande kommen. Eine gute Lösung sind Kleingruppenkurse, die aber oft eher als Notlösung eingesetzt werden. vhespresso wendet die Perspektive und wirbt aktiv mit einer Kleingruppe von ein bis drei Personen und Durchführungsgarantie.

Mit vhespresso können die Volkshochschulen sowohl schneller reagieren als auch differenzierter anbieten: Die vhs kann ihre Kompetenz in einer breiten Themenpalette im Programmheft demonstrieren, was sich auch als Marketing-Maßnahme z.B. für Auftragsmaßnahmen positiv auswirkt. Falls ein Kurs ausfällt, entsteht kein Image-Schaden für die vhs. So können vhs und Kursleitende leichter mit neuen Themen oder Terminen experimentieren.

vhespresso eignet sich für Kurse, deren Durchführung anderenfalls unsicher wäre. Auch Kurse, die Teilnehmende rasch benötigen, passen besonders gut zum Konzept. Und natürlich Themen, bei denen die Teilnehmenden eine individuelle Betreuung durch die Kursleitung schätzen und dafür die relativ hohe Kursgebühr in Kauf nehmen.

Zur Reduktion der Kursgebühr gibt es auch eine Variante mit zwei bis fünf Teilnehmenden (ab sechs wird der Kurs geteilt). Dann kann allerdings die Durchführungsgarantie erst ab zwei Personen gegeben werden.

Bei beruflich relevanten Themen lassen sich auch Förderprogramme nutzen. Erfahrungsgemäß geben Firmen ihren Mitarbeitenden oft einen Zuschuss. Vorlagen für Texte und Anzeigen stellt der Verband den Volkshochschulen zur Verfügung.

T.S.



volkshochschule.de

Der Deutsche Volkshochschul-Verband bietet mit Unterstützung der vhs-Landesverbände und der telc GmbH das Webportal „volkshochschule.de“ an. Der Fokus liegt auf der Kurssuche: Interessierte sollen möglichst einfach und schnell den gewünschten vhs-Kurs finden. Dazu wird eine gemeinsame Datenbank für Kurse und Veranstaltungen betrieben.

Der Datenbank angeschlossen ist eine App für den mobilen Einsatz. In die App sind neben der Kurssuche Video-Teaser für die Sprachen Englisch, Spanisch, Türkisch und Polnisch integriert. Sie sollen Interessierte animieren, sich mit Fremdsprachen zu befassen.

Je mehr Volkshochschulen ihre Kursdaten in die Datenbank einspeisen, desto besser sind die Volkshochschulen gemeinsam im Netz sichtbar, können auf diese Weise Interessierte besser erreichen und evtl. auch neue Teilnehmende akquirieren. Portal und App sollen die zentralen Anlaufstellen sein. Bei konkretem Buchungsinteresse werden Interessierte auf die Webseite der jeweiligen Volkshochschule weitergeleitet. Eine gut funktionierende vhs-Webseite ist hierfür die Voraussetzung.

Für das Servicepaket, das insbesondere eine Anbindung an die vhs-Datenbank vor Ort beinhaltet, fallen für die beteiligten Volkshochschulen monatliche Gebühren an.

Wichtig für die Volkshochschulen in Baden-Württemberg bleibt es nach wie vor, neben der bundesweiten auch die landesweite Plattform zu bestücken und alle Kurse auch kostenlos in die Landesdatenbank des Kultusministeriums „fortbildung-bw.de“ einzustellen. So sind die Volkshochschulen auf dem öffentlichen Marktplatz der Bildungsanbieter sichtbar. Das ist z. B. entscheidend für die vhs-Angebote zum Bildungszeitgesetz. fortbildung-bw.de ist auch das vorgeschriebene Suchportal für die Bildungsberatung im Rahmen der Bildungsprämie.

B.A.

@ www.volkschule.de
 @ www.fortbildung-bw.de

Volkshochschulverband Baden-Württemberg

Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg e. V. mit Sitz in Leinfelden-Echterdingen ist der Zusammenschluss, der Landesverband der 173 baden-württembergischen Volkshochschulen mit ihren rund 730 Außenstellen. Er gehört zu den größten Landesverbänden im → Deutschen Volkshochschul-Verband. Seine Aufgaben sind bildungspolitischer und fachlicher Natur. Er ist also sowohl Fach- als auch Interessenverband. Deshalb sind „Information und Kommunikation“, „Entwicklung und Beratung“, → „Fortschreibung“ und → „Prüfungen“ seine vier zentralen Aufgabenfelder. Neben den sechs Abteilungen Politik – Gesellschaft – Umwelt, Kultur – Gestalten, Gesundheit, Sprachen, Arbeit – Beruf sowie Alphabetisierung – Grundbildung – Schulabschlüsse (→ Programmbereiche) bearbeitet der Verband zahlreiche Querschnitts- und Zentrale Aufgaben sowie mehrere → Projekte auf europäischer, Bundes- und Landesebene. Er ist unter anderem im Rundfunkrat des SWR vertreten. Sämtliche Publikationen des Verbandes sind in einem jährlich aktualisierten Veröffentlichungsverzeichnis zusammengestellt.

H.H.



Gemeinsam für mehr Bildung
 Volkshochschulverband Baden-Württemberg

Gemeinsam für mehr Bildung

... lautet der Slogan, auf den sich alle baden-württembergischen Volkshochschulen geeinigt haben. Er soll als gemeinsames Element den Marktauftritten aller Volkshochschulen hinzugefügt werden. Auch die Geschäftsstelle des vhs-Verbands kommuniziert diesen Slogan in vielfältiger Weise.

Weiterbildung

Das baden-württembergische Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens versteht unter Weiterbildung nicht nur Erwachsenenbildung, sondern alle außerschulische Bildung.

Begriffsgeschichtlich gehen der Weiterbildung im 19. Jahrhundert die Volksbildung und seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts die Erwachsenenbildung voraus (→ Geschichte der Erwachsenenbildung). Volksbildung ist subjektbezogen („Volk“), aber altersunspezifisch. Erwachsenenbildung ist subjektbezogen („Erwachsene“) und altersspezifisch.

Ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts etabliert sich die nicht subjektbezogene, allgemeine und altersübergreifende Weiterbildung, die der Deutsche Bildungsrat 1972 so definiert: „Weiterbildung als Fortsetzung oder Wiederaufnahme früheren organisierten Lernens bildet mit vorschulischen und schulischen Lernprozessen ein zusammenhängendes Ganzes.“

Der Bildungsprozess erscheint hier als nicht (nur) gelegentlich, kompensatorisch und vorübergehend, sondern als kontinuierlich, komplementär und lebensbegleitend. Von hier aus ist es dann nur noch ein kleiner Schritt zu dem auf europäischer Ebene propagierten lebensbegleitenden (unglücklich auch: „lebenslangen“) Lernen, verstanden als „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt“ (Rat der Europäischen Union, 2002). Dieser Schritt führt zu Lernen als dauerhafter Aufgabe für Jede/n.

Während der Deutsche Bildungsrat noch darauf hinweist, dass Weiterbildung nur ein orientierendes Prinzip ist und nicht meint, „dass das Lernen zum beherrschenden Lebensinhalt werden soll“, hat man bei Verlautbarungen der Europäischen Union gelegentlich den gegenteiligen Eindruck. Dem gegenüber bleibt charakteristisch für die Weiterbildung die Freiwilligkeit der Teilnahme, die sich in der Wahlfreiheit der Teilnehmenden fortsetzt und die Teilnehmenden zur zentralen Instanz macht, von der her die Weiterbildung zu organisieren ist: Die Inhalte, die Formen und die Orte des Lernens bestimmen die Lernenden mit ihren unterschiedlichen Anforderungen (→ Zielgruppen).

Jedenfalls ist es inhaltlich falsch, die Weiterbildung auf primär beruflich orientierte Anpassungsqualifizierung zu beschränken, also auf die Anpassung der Menschen an die Erfordernisse der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Weiterbildung muss sich mit allen Lebensbereichen befassen. Ihre Themen reichen von lebenspraktischen alltäglichen Notwendigkeiten, wie der Bedienung des neuen Fahrkartenautomats, bis hin zu existenziellen religiösen und philosophischen Grundfragen.

Trotz aller Möglichkeiten des informellen und nonformalen Lernens, insbesondere des (mediengestützten) selbstgesteuerten Lernens, ist das soziale → Lernen in der Gruppe für die Weiterbildung nach wie vor charakteristisch. Nach dem Weiterbildungsverständnis der Volkshochschulen ist Bildung zuallererst personale Begegnung. Erst das sozial gelernte Lernen des Lernens schafft die Grundlage für alle Arten selbstgesteuerten Lernens.

H.H.

Weiterbildungsgesetz

Neben Artikel 22 der Landesverfassung („Die Erwachsenenbildung ist vom Staat, den Gemeinden und den Landkreisen zu fördern.“) bildet das Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des Bibliothekswesens in der Fassung vom 20. März 1980 – kurz: Weiterbildungsgesetz – die gesetzliche Grundlage der Weiterbildung in Baden-Württemberg, die durch die Verordnung der Landesregierung zur Durchführung des Weiterbildungsgesetzes ergänzt wird.

Das positiv zu bewertende Gesetz bestimmt die Weiterbildung zu einem eigenständigen, mit Schule, Hochschule und Berufsausbildung gleichberechtigten Teil des Bildungswesens („Vierte Säule“). Es legt die Förderungsgrundsätze fest und garantiert, dass durch die öffentliche Förderung der Weiterbildung das Recht auf Selbstverwaltung und selbstständige Programmgestaltung, die Freiheit der Lehre sowie die unabhängige Auswahl der Leitungen und Mitarbeitenden nicht berührt werden. Daneben regelt es, welche Einrichtungen in welcher Weise Landesförderung erhalten können. Einen Rechtsanspruch auf Bildungsurlaub enthält das Gesetz nicht (siehe aber → Bildungszeitgesetz).

H.H.

Weiterbildungsberatung

Aufgabe der Bildungsberatung ist es, über Bildungswege und Bildungsangebote zu informieren und als Ergebnis eines Beratungsprozesses qualifizierte Orientierungs- und Entscheidungshilfe zu leisten. Dabei besteht die Rolle der Beratenden darin, die Ratsuchenden bei der selbstständigen Lösungsfindung zu unterstützen.

In Volkshochschulen finden unterschiedliche Formen der Weiterbildungsberatung statt, wobei Umfang und Intensität insbesondere abhängig sind von der jeweiligen personellen Ausstattung und den vorhandenen Kompetenzen. Je nach dem Profil der Volkshochschule können folgende Formen der Weiterbildung unterschieden werden:

- Neutrale, übergreifende Weiterbildungsberatung im Hinblick auf Weiterbildungsangebote und -träger des Ortes und der Region. Insgesamt nimmt die Nachfrage nach trägerneutraler Weiterbildungsberatung ständig zu. Das Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung Baden-Württemberg (LN WBB), das im Jahr 2015 mit rund 100 Mitgliedseinrichtungen an den Start gegangen ist, trägt dieser Tatsache Rechnung. Ratsuchende können bei Mitgliedseinrichtungen in der Nähe ihres Wohnorts kostenlos eine allgemeine oder berufliche Weiterbildungsberatung erhalten, die auf ihre individuellen Interessen eingeht und Angebote unterschiedlicher Weiterbildungsanbieter berücksichtigt. Das LN WBB wird durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg gefördert. Träger der Koordinationsstelle des LN WBB ist der → Volkshochschulverband Baden-Württemberg.



- Beratung über die jeweiligen Weiterbildungsangebote der Volkshochschule. In der Regel als fachliche und pädagogische Beratung zu Semesterbeginn, vor allem in Form der Einstufungsberatung im Sprachenbereich, als qualifizierte Entscheidungshilfe im Angebot der Beruflichen Weiterbildung sowie bei der Suche nach geeigneten Kursangeboten zur gesundheitlichen Prävention.

- Veranstaltungsbezogene Lern- und Teilnahmeberatung, bei der es z. B. um detaillierte Fachauskünfte zu bestimmten Veranstaltungsangeboten geht (wie z. B. Teilnahmevoraussetzungen, Inhalte, Methoden und Abläufe usw.). Diese Form der Beratung übernehmen oft die Kursleitenden selbst. Häufig geschieht dies in Form vorgesetzter Informationsabende oder während der Veranstaltung und so weit wie möglich durch den → Ankündigungstext sowie das → Programmheft bzw. ergänzende Informationen auf speziellen Merkblättern.

- Kursbegleitende Beratung und Betreuung – vor allem bei Lernproblemen oder sozialpädagogischen Fragen. In der Regel nur bei besonderen, länger dauernden Lehrgängen für bestimmte → Zielgruppen (z. B. bei Alphabetisierungskursen, Hauptschulabschlusskursen, Maßnahmen für Langzeitarbeitslose usw.).

L.U.

@ <http://www.lnwbb.de/>

Willkommenskultur

Unsere Gesellschaft verändert sich und wird bunter. Sie benötigt Zuwanderung, um auf Dauer bestehen zu können. Dies kann aber nur gelingen, wenn auch den Zuwanderern und Zuwanderinnen in Deutschland eine Heimat geboten wird, wenn sie die Möglichkeit bekommen, die Sprache zu lernen und sich mit der Kultur vertraut zu machen. Und hier bietet die Volkshochschule die besten Voraussetzungen, denn viele Zuwanderer und Zuwanderinnen kommen auf der Suche nach einem Deutschkurs als erstes an die Volkshochschule: Jährlich besuchen rund 6.000 Teilnehmende einen Integrationskurs an einer Volkshochschule in Baden-Württemberg. Die 2008 eingeführten Einbürgerungstests werden mit Ausnahme eines einzigen anderen Trägers an Volkshochschulen durchgeführt. Diese Menschen begegnen an der Volkshochschule nicht nur ihren Kursleitenden und den anderen Teilnehmenden sondern auch der Einrichtung und den Mitarbeitenden.

Die Volkshochschulen bieten mit Beratungs- und Informationsangeboten, Begegnungsmöglichkeiten, Sprach- und anderen Kursen Orientierungshilfe und Unterstützung zur Integration an. Die Organisationsform Volkshochschule kann sich im Prozess der → interkulturellen Öffnung auf die neuen Herausforderungen einstellen.

Doch darf die Volkshochschule nicht bei Willkommenskultur stehen bleiben, denn die gesellschaftlichen Veränderungen bringen neue Herausforderungen und neue Unsicherheiten für Bürger und Bürgerinnen. Auch die so genannte Mehrheitsgesellschaft muss bei der Integration unterstützt werden. Interkulturelle Trainings schaffen das Verständnis für andere kulturelle Hintergründe. Doch entstehen Unsicherheiten und Angst häufig aus dem Gefühl „Alleine gelassen zu werden“ und besonders aus Informationsdefiziten. Hier kann und muss die Volkshochschule informieren, aufklären und die sozialen Räume zum gemeinsamen Lernen schaffen (→ interkulturelle Bildung). Denn der ganzheitliche Bildungsansatz der Volkshochschule zielt auf den mündigen Bürger/die mündige Bürgerin und schafft das Bewusstsein für politische, geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge.

M.L.

Zielgruppen

In der Erwachsenenbildung gibt es eine lange Tradition, die Bildungsarbeit mit besonderem Blick auf die jeweiligen Adressaten zu gestalten. Für die Zielgruppenarbeit ist dieser Adressatenbezug zentral. Im Fokus steht beispielweise eine Gruppe von Menschen mit vergleichbaren soziodemografischen Merkmalen wie Alter, Geschlecht oder bestimmten Lebenssituationen (z. B. alleinerziehend). In den letzten Jahren haben Rudolf Tippelt und Heiner Barz das Sinus-Milieu-Modell für eine bessere Adressatenorientierung in der Weiterbildung nutzbar gemacht. Sie haben gezeigt, dass je nach sozialem Milieu sich die Interessen und Motive der Menschen hinsichtlich Weiterbildung erheblich unterscheiden. Daraus müssen entsprechende Konsequenzen für Ansprache, Unterrichtsgestaltung, -form usw. gezogen werden.

In der Bildungsarbeit der Volkshochschulen spielen Zielgruppenkonzepte eine gewichtige Rolle. Mindestens folgende Gründe sprechen für Zielgruppenangebote, allerdings eingebettet in ein allgemeines Weiterbildungsprogramm, das prinzipiell für alle zugänglich ist:

- Es gibt Belege, dass viele Menschen in homogenen Bezugsgruppen, d. h. mit Menschen in ähnlichen Lebenslagen und mit vergleichbaren Problemstellungen, besser lernen und sich wohler fühlen.
- Inhalte und Unterrichtsmethoden können besser an die Lebenswelt der Teilnehmenden und ihre Deutungsmuster angepasst werden.

- Durch Zielgruppenangebote lassen sich potentielle Teilnehmende teilweise besser ansprechen und motivieren.

Aus der Vielzahl von Zielgruppen, die Volkshochschulen ansprechen, sollen beispielhaft folgende kurz skizziert werden:

- Die demographische Entwicklung verleiht der Bildung für ältere Menschen einen besonderen Stellenwert. Gleichzeitig macht die Altersforschung deutlich, dass „die Älteren“ keine homogene, sondern eine sehr heterogene Gruppe darstellen. Es zeigt sich hier einerseits, dass Zielgruppenangebote für die kleinere Gruppe der älteren Menschen wichtig ist, die den Austausch mit Gleichaltrigen suchen, die eine Lernwettbewerbssituation mit Jüngeren nicht möchten oder die einen leichteren Zugang zu Bildungsangeboten finden, wenn sie als Adressaten genannt werden. Andererseits nehmen sehr viele (in steigender Zahl) ältere Menschen mit Selbstverständlichkeit an allgemeinen Bildungsangeboten gemeinsam mit jüngeren Menschen teil. In diesen altersheterogenen Lerngruppen stellt sich für die Kursleitenden die Frage, wie sie den Unterricht gestalten können, damit Menschen aus unterschiedlichen Generationen voneinander und übereinander lernen können.
- Die → junge vhs wendet sich an Menschen zwischen sechs und etwa 25 Jahren. Dabei ist zu unterscheiden, ob sich Veranstaltungen an Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene richten. Danach sind die Kursplanung und -gestaltung sowie eine an den Interessen und Lebenswelten der Altersgruppe orientierte Ansprache auszurichten.
- Eine besondere Zielgruppe sind die Menschen mit geringer Schul- und Berufsbildung, sog. → bildungsbenachteiligte Menschen. Diese traditionell von der Weiterbildung kaum erreichte Zielgruppe bedarf u. a. Bildungsangebote mit besonderen Organisationsformen: In der → aufsuchenden Bildungsarbeit, wie dem „Lernen im Quartier“, geht die vhs in die Lebenswelt der Adressaten und knüpft an dieser an.

W.Z.



Barz, H. / Tippelt, R.: Weiterbildung und soziale Milieus in Deutschland. Bielefeld 2004 und 2007 (drei Bände).

Leitbi
Projekte

Prüfung
Alphabetisier
Grundbildung
Volkshochschule

Volks

Statistik
Willkommens
Bildungszeitg

Schwerpu

Med
Ve

**Volkshochschulverband
Baden-Württemberg e.V.**
Raiffeisenstraße 14
70771 Leinfelden-Echterdingen

Tel.: 0711 75900-0
Fax: 0711 75900-41
info@vhs-bw.de
www.vhs-bw.de

